

# 0744 - Die Letzten der Koltonen

von H. G. FRANCIS

Überall dort im Kosmos, wohin Teile der Menschheit verschlagen wurden, gibt es Gefahren und Konflikte.

Da sind die Terraner und deren Nachkommen, die auf vielen Planeten der Galaxis verstreut leben. Die meisten von ihnen führen ein Sklavendasein, andere wieder müssen sich der Nachstellungen der Laren und ihrer Vollzugsorgane, der Überschweren, erwehren.

Nur die unter Atlans und Julian Tiffors Führung in die Dunkelwolke Provcon-Faust evakuierten Bürger des Neuen Einsteinschen Imperiums (NEI) können sich einer einigermaßen gesicherten Existenz erfreuen. Jene Milliarden Terraner aber, die mit ihrem Heimatplaneten und seinem Trabanten durch den Soltransmitter gingen und im Mahlstrom landeten, gerieten fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne Nächstenliebe verwandelt hat. Sie müssen jetzt darum bangen, daß Terra in Bälde vom "Schlund" verschlungen wird. Die SOL hingegen, die, mit Perry Rhodan und Tausenden seiner Getreuen an Bord, seit Jahrzehnten auf dem Rückweg vom Mahlstrom der Sterne zur Milchstraße begriffen ist, hat große Schwierigkeiten, ihren Flug weiter fortzusetzen und sich des Infernos der Dimensionen zu erwehren. Doch jetzt, nach der mit unsäglichen Schwierigkeiten verbundenen Installation des Beraghskolths an Bord der SOL, plant Perry Rhodan, einen entscheidenden Schlag gegen das Konzil zu führen.

Er ahnt noch nichts von denen, die, nach neuer Macht suchend, aus Weltraumtiefen kommen. Es sind DIE LETZTEN DER KOLTONEN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Gucky - Der Mausbiber wird zum Spielball unheimlicher Kräfte.

Perry Rhodan - Der Terraner empfängt die letzten der Koltonen.

Voillocron - Repräsentant einer uralten Macht zwischen den Galaxien.

Py und Olw - Die Spezialisten der Nacht werden mit ihren Geschwistern vereint.

Fellmer Lloyd und Takvorian - Die Mutanten begeben sich nach Kernoth.

"Zeit ist nicht Leben. Zeit ist Verfall. Was nicht verfällt, kennt keine Zeit - und lebt dennoch."

Galkon Erryog

1.

"Es gibt sie immer noch?"

Ein bestattender Impuls durchheulte die Dimensionen und traf das erstarrte Leben, oder was der Lauscher dafür hielt.

"Es gibt sie noch."

"Ihre Macht ist ungebrochen?"

"Sie ist vermindert, weil sie nicht vereint sind."

"Man muß sie einen. Man muß!" Abgrundtiefe Verzweiflung schwang in diesen Worten mit.

Danach war Schweigen. Der Pararaum schien sich verschlossen zu haben, die Verbindung schien nicht mehr zu existieren.

Doch das täuschte. Wenig später traf eine weitere Welle von Eindrücken ein, bei denen zunächst nichts zueinander zu passen schien. Erst allmählich ordneten sich die Bruchstücke wie von selbst. Der Sturz durch Zeit und Dimensionen begann.

Sonnen erwachten zu strahlendem Leben und erloschen wieder zu schwarzen Ascheklumpen oder verschwanden gar in einem Schwarzen Loch, aus dem kein Lichtstrahl mehr hervorkommen konnte, weil unvorstellbar hohe Gravitationskräfte alles zurückhielten.

Das Universum weitete sich um Millionen Lichtjahre aus und schien danach wieder in sich zusammenzustürzen. Unmittelbar darauf folgte eine Korrektur. Der Lauscher begriff. Das erstarrte Leben, dessen telepathische Impulse aus dem Nichts heraus zu ihm gekommen waren, dachte daran, wieviel Zeit vergangen war. Es wollte auf Ereignisse hinweisen, die um mehr als hunderttausend Jahre zurücklagen.

"Ich war es, der die Entdeckung gemacht hat", erklärte das Wesen aus dem Pararaum. "Es war die schrecklichste Entschlüsselung eines Geheimnisses für unsere Lebenseinheit, bedeutete sie doch, daß die Zeit zu einem Begriff ohne Inhalt für uns werden würde."

"Ich verstehe nicht."

"Ich fand heraus, daß sich unsere Existenz als stoffliche Intelligenzen ihrem Ende näherten. Wir befanden uns in Auflösung. Wir, das einzige Volk."

"Das einzige Volk?" "Es gibt kein höheres Gruppenleben in den Universen."

"Ich überlege, ob ich dir noch länger zuhören soll."

"Solltest du so gering sein, daß du unsere Größe nicht erkennen kannst?" Das Wesen schien betroffen zu sein. Ein Impuls kam durch die Dimensionen, in dem sich die Angst

ausdrückte, mit einem niederen Wesen versehentlich in Kontakt gekommen zu sein. Der Lauscher erkannte seinen Fehler und korrigierte ihn eilig.

"Ein Kommunikationsfehler", teilte er mit. "Ich sehe deine Größe."

Für den Lauscher verstrich eine endlos erscheinende Zeit, bis sich das andere Wesen wieder meldete. Für dieses hatte es jedoch keine Unterbrechung gegeben. Es hatte weder ein Empfinden für Sekunden noch für Tage. Wenn es überhaupt Zeit registrierte, dann den Verlauf von Jahrtausenden.

"Es war, als wir die Galaxis der Tekeugonen vernichten mußten."

"Ihr mußtet?"

"Allerdings. Die Tekeugonen erhoben sich gegen uns."

Sie waren nicht bereit, unsere Größe anzuerkennen. Ihr Ungehorsam zwang uns, das Universum von ihnen zu reinigen. Wir hätten nicht leben können in dem Bewußtsein, von ihnen nicht geachtet zu werden."

Der Lauscher schloß sich für einige Stunden voller Entsetzen von dem Zeitlosen ab. Allmählich erst öffnete er seine telepathischen Sinne wieder.

"Was habt ihr in dieser Zeit entdeckt?" forschte er.

"Daß wir dem Ende unserer Existenz nahe waren."

Wir mußten uns auf eine andere Form einstellen, die völlig anders und nicht mit der bisherigen vergleichbar war. Und wir bemerkten, daß nur wenige überhaupt die Entstofflichung erreichen konnten."

"Damit war eure Macht zu Ende."

"Das Imperium konnte nicht mehr aufrechterhalten werden."

Es überzog das Universum. Unsere Macht war uferlos. Die Natur war es, die uns besiegen wollte.

Das konnten wir nicht zulassen. Wir glaubten, daß es nichts in diesem Universum und in anderen Universen geben konnte, was stärker war als wir.

Deshalb wehrten wir uns. Wir beugten uns nicht, sondern setzten unsere gesamten Fähigkeiten ein, um in einem Universum eine neue Macht zu schaffen, mit deren Hilfe irgendwann einmal unsere Entstofflichung rückgängig gemacht werden sollte. Wir wollten zu einem vergänglichen Gruppenleben zurückkehren, weil es einem unvergänglichen Leben unserer Art vorzuziehen ist."

"Ihr wolltet. Also ist es euch noch nicht gelungen", stellte der Lauscher fest.

"Noch leben jene, die unsere Macht darstellen, und die unsere Reinkarnation möglich machen sollen. Ihnen galt meine Frage."

Der Lauscher erschrak. Hatte er einen Fehler gemacht?

Er spürte, daß der Fremde aus dem Nichts ihm näher rückte.

Ihm war, als könne er ihn durch die Dimensionen hindurch auf sich zueilen sehen. Schlagartig wurde er sich dessen bewußt, was es bedeutete, daß er sich auf ein Psi-Gespräch mit ihm eingelassen hatte.

Was war dieses Wesen jetzt? Etwas Nichtstoffliches, also eine rein energetische Entität? Eine Seele, die noch immer über ihr eigenes Willenszentrum verfügte und durch die Unendlichkeit gleiten konnte, ganz wie es ihr gefiel?

Auf jeden Fall der Rest eines äußerst machthungrigen und rücksichtslosen Volkes, das sich nicht gescheut hatte, eine ganze Galaxis aus dem Universum zu entfernen, weil das in ihr existierende Volk sich ihm nicht unterworfen hatte.

Dieses Volk war einzig und allein einem Höheren unterlegen gewesen und von ihm zu einer Existenz verurteilt worden, in der es keine Machtpolitik mehr im Universum ausüben konnte.

Es war offenbar aus höchsten Höhen ins Nichts gestürzt.

"Alles ging unglaublich schnell", teilte der Unbekannte auf telepathische Weise mit, ohne dabei zu erkennen zu geben, warum er so mitteilssam war. Vorläufig kam der Lauscher auch noch nicht auf den Gedanken, ihm oder sich selbst diese Frage zu stellen, sonst hätte er vermutlich versucht, zu einem parapsychischen Nichts zu werden, das dem anderen keinerlei Anhaltspunkte mehr gab. Er hätte sich sicherlich bemüht, einfach zu verschwinden.

"Was ging schnell?" fragte er statt dessen.

"Die Entstofflichung", antwortete das fremde Wesen.

"Wer bist du?"

"Man nennt mich Voillocron." Eine Impulskette folgte, die in dem Lauscher das Empfinden aufkommen ließ, er müsse nun vor Hochachtung förmlich erstarren. Dabei übersah der Fremde, daß der Lauscher absolut nichts von ihm wissen konnte.

"Berichte, Voillocron."

"Du willst alles wissen?"

"Alles."

#### *Voillocrons Bericht*

"Die Galaxis der Tekeugonen muß weg", sagte ich. "Hat jemand Einwände?"

Ich lag in einem blauschimmernden Gyshon-Feld, das mich mit elfdimensionaler Energie prickelnd umspielte. Über mir wölbte sich die Hälfte der vierundzwanzig Ehrenvollen,

deren Bilder in rote Ovale eingegossen waren. In den anderen sieben Nischen meiner Räume hielten sich meine Gäste auf. Die kosmische Musik des begnadeten Quidition forderte einen erheblichen Teil unserer Aufmerksamkeit, wenn sie wirklich genossen werden sollte.

Wir wetteiferten im Blauspiel, jener intellektuellen Unterhaltung, zu der nach unseren Ermittlungen kein anderes Intelligenzwesen des Universums fähig war. Auch darauf mußten wir uns konzentrieren.

Nun fiel es uns noch nie schwer, mehrere wichtige und schwierige Dinge gleichzeitig zu erledigen, ohne daß eines dabei zu kurz kam. Es wäre aber zuviel verlangt gewesen, wenn wir in dieser ungünstigen Stunde auch noch ausführlich über das Problem der Galaxis der Tekeugonen hätten diskutieren sollen.

Aus den Nischen kamen zustimmende Impulse, aus denen aber klar der Unwille über die Störung mit dieser Frage herausklang.

Ich setzte meine Blaukonstruktion und hatte danach etwas Zeit, meine Aufgaben als führender Wissenschaftsrat und Kommandant der GROYKOPON zu erledigen. Ich wälzte mich zur Seite in den Dimensionenspalt und trat in der Hauptleitzentrale des Raumschiffs wieder daraus hervor.

Ich war allein.

So war es auch zu erwarten gewesen. Die Tachyotronik erledigte alles allein. Ein Fehler wäre vollkommen ausgeschlossen gewesen. Die GROYKOPON, ein Raumschiff mit dem Durchmesser eines mittelgroßen Planeten, stand am Rande der Tekeugonen-Galaxis. Das Funkeln der dicht beieinander stehenden Sterne füllte die Bildschirme aus.

Von der Decke schwebte ein silbrig schimmerndes Energiegebilde herab.

"Hast du neue Befehle zu erteilen, Herr?" fragte die Tachyotronik.

Ich fühlte mich ein wenig belästigt, wollte aber alles schnell erledigen, weil es mich zum Spiel zurückzog. Außerdem vermißte ich die Klänge der Musik, die diesen Abschnitt des Raumschiffs selbstverständlich nicht erreichte.

"Die Galaxis ist ein Störfaktor erster Ordnung", erklärte ich. "Sie muß weg."

"Wie du befehlst, Herr", antwortete der Roboter.

Die Kugel schwebte wieder zur Decke empor. Im Raum vor dem Schiff entstand aus dem Nichts heraus eine Schwarze Sonne.

Sie raste auf die ersten Sterne der Galaxis zu. Die Tachyotronik bildete eine Dimensionsfalte, mit deren Hilfe einige tausend Lichtjahre in wenigen Sekunden überwunden wurden.

Auf dem Bildschirm erschienen blaue Leuchtsymbole.

Sie zeigten mir an, wo das Schwarze Loch entstand, das den Anfang vom Ende darstelle. Ein solches Gebilde war für mich immer wieder erregend zu beobachten, obwohl ich so etwas schon einige tausend Mal gesehen hatte. Ich war der Begründer der Schwarz-Technik. Mir war es als erstem Wissenschaftler meines Volkes gelungen, ein künstliches Schwarzes Loch zu schaffen.

Und nicht nur das. Ich hatte eine Technik entwickelt, durch die wir die Schwarzen Löcher absolut beherrschen konnten. An dem Tag, an dem der Untergang der Tekeugonen-Galaxis begann, waren die Schwarzen Löcher zu einer Waffe für uns geworden, die wir mit derselben Selbstverständlichkeit handhabten wie primitive Völker Pfeil und Bogen.

Die Tekeugonen wußten nicht, was auf sie zukam. Wir hatten es ihnen nicht mitgeteilt, und wir würden es auch nicht tun. Irgendwann würden sie herausfinden, daß ihre Galaxis in sich zusammenstürzte. Das Schwarze Loch würde sie auffressen, und nicht ein Staubkorn würde übrigbleiben.

Das war unsere Strafe für Ungehorsam und Aufsässigkeit.

Die Nachricht über das Schicksal dieser Galaxis würde sich auch ohne unser Dazutun verbreiten.

Ich eilte durch die Dimensionsfalte in mein Blaufeld zurück. Auf diese Weise überwand ich eine Entfernung, die fast so groß war wie der halbe Durchmesser des Raumschiffs. Ich benötigte noch nicht einmal eine hundertstel Sekunde dazu.

Als ich wieder auf meinem Platz war, vernahm ich einen gräßlichen Schrei. Er kam von Poitopon, meinem Freund. Ich richtete mich auf und blickte zu ihm hinüber. Das Entsetzen lähmte mich, denn ich sah, daß Poitopon sich auflöste. Seine Beine und sein Rumpf waren durchsichtig wie Glas geworden.

Ich konnte beobachten, wie seine Organe arbeiteten.

Er versuchte, aus seiner Nische herauszukommen. Das gelang ihm auch. Damit aber war die Verwandlung nicht zu Ende.

Sie schritt weiter fort, bis Poitopon kaum noch sichtbar war.

Seine Gedanken aber waren nach wie vor klar zu erfassen. Sie waren voller Angst und Panik. Er litt grauenhafte Schmerzen, und er machte mir heftige Vorwürfe. Zunächst begriff ich nicht, warum er das tat.

"Seine Verwandlung begann, als du durch die Dimensionsfalte gegangen bist", teilte mir Hypoiton vorwurfsvoll mit.

"Ich habe schon immer die Ansicht vertreten, daß es verhängnisvoll ist, ständig die Dimensionsfalten zu benutzen", schrien die Gedanken von Zaykoiton in mir. "Unsere Körper verkümmern. Sie werden nutzlos."

Poitopon war noch immer bei uns, obwohl er nicht mehr sichtbar war, aber er hatte den Verstand verloren. Seine Gedanken gingen wirr durcheinander. Das mochte auch daran liegen, daß er in seiner entstofflichten Existenzform keinen Halt mehr hatte. Er wehte förmlich durch das Schiff hindurch, ohne in den Wänden Widerstand zu finden.

Wir verfolgten ihn mit unseren parapsychischen Sinnen, bis er in den freien Raum hinausglitt und im Nichts verschwand."

\*

Während der Lauscher diesen Bericht Voillocrons vernahm, startete auf dem Planeten Kernoth ein tropfenförmiger Antigravgleiter.

Ein zgmahkonischer Erhaltungswächter pilotierte die Maschine. Hinter ihm saß Yaiska in den Polstern der bequemen Sitze und blickte teilnahmslos nach draußen.

"Wußten Sie, daß sich Carmionth-Krol genau auf dem geographischen Nordpol von Kernoth befindet?" fragte der Erhaltungswächter. Er wandte sich halb um und verzog das Gesicht, als er merkte, daß die Spezialistin der Nacht sich nicht für das interessierte, was er ihr mitgeteilt hatte. Dabei hätte er eigentlich eine solche Information nicht geben dürfen. Er war jedoch fest davon überzeugt, daß gewisse Vorsichtsmaßnahmen übertrieben waren. Aus der kosmischen Festung Carmionth-Krol konnte niemand entkommen. Das war einfach unmöglich.

Yaiska seufzte.

Sie war durchaus nicht so gelangweilt, wie es den Anschein hatte. Tatsächlich interessierte sie sich brennend für die Anlagen der Festung. Sie wußte jedoch, daß der Pilot augenblicklich verstummt wäre, wenn sie es gezeigt hätte.

So fühlte er sich herausgefordert. Er fiel auf ihren psychologischen Trick herein.

"Carmionth-Krol besteht schon seit langer Zeit", erklärte er. "Früher einmal ging es um rivalisierende Machtgruppen unseres Volkes, aber das wissen Sie ja. Sie sind ja viel älter als ich."

Yaiska erinnerte sich dunkel daran, daß frühere Diktatoren ihre entmachteten Gegner an einen Verbannungsort geschickt hatten, von dem es keine Wiederkehr gab.

Sollte dies der Planet mit der Festung Carmionth-Krol gewesen sein? Das war durchaus möglich. Die Nullbewahrer wollten die Spezialisten der Nacht an einem absolut sicheren Ort wissen, um sie ständig unter Kontrolle zu haben. Es lag nahe, daß sie dazu einen Planeten und eine Institution wählten, die sich über Jahrhunderte hinweg bewährt hatte.

"Von hier ist noch niemals jemand entkommen", fuhr der Pilot fort.

"Auch Sie werden es nicht schaffen."

Yaiska wandte sich ihm mit einem müden Lächeln zu.

"Ob Sie es glauben oder nicht", erwiderte sie. "Wir haben so etwas nicht vor. Wir haben Zeit. Wir haben es nicht nötig, heute zu kämpfen, weil wir es uns leisten können, in aller Ruhe abzuwarten, bis sich die Dinge gewandelt haben."

Sie blickte hinaus. Der Gleiter flog um ein kuppeiförmiges Gebäude herum. Noch heute war der vor langer Zeit angelegte Kern der Festung zu erkennen.

Er hatte einen Durchmesser von etwa sechs Kilometern und war kreisrund. Im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende waren dann weitere Bauten hinzugekommen.

Der Stil ließ erkennen, in welcher Epoche sie errichtet worden waren.

Einige waren sechseckig, andere rund, einige glichen spitzen Türmen, andere wiederum waren zehn- bis zwölfeckige Pyramiden. Sie alle bestanden aus einem Material, das praktisch unzerstörbar war. So hatte sich kein Kommandant je genötigt gesehen, eines der Gebäude abzureißen und durch ein neues zu ersetzen.

Roboter überwachten und pflegten die Bauten, so daß überall eine fast klinische Sauberkeit herrschte.

Der Erhaltungswächter lenkte die Maschine geschickt durch das Gewirr der Energieschirme, die die Gebäude und die verschiedenen Abschnitte der Festung absicherten, die nun einen Durchmesser von etwa dreißig Kilometern erreicht hatte.

Jedes Gebäude konnte einen eigenen Energieschirm errichten, der aus einer eigenen Energiestation gespeist wurde. Wurden sämtliche Schirme eingeschaltet, dann bildete sich über dem Fort eine gewaltige Schale, die praktisch undurchdringlich war.

Einzelne Abschnitte der Festung konnten jedoch durch einen weiteren Energieschirm zusätzlich abgesichert werden. Und die gesamte Festung wiederum konnte darüber noch einen dritten Schirm aufbauen.

Wer sich in diesem Gewirr von energetischen Barrieren zurechtfinden wollte, der mußte schon über besondere Fähigkeiten verfügen und darüber hinaus eine sorgfältige Ausbildung durchmachen. Erst dann konnten die Piloten, die sich Erhaltungswächter nannten, unter diesen Bedingungen die Gleiter fliegen. Das wiederum machte es Ausbrechern fast unmöglich, aus der Festung herauszukommen.

Es sei denn, man könnte einen der Erhaltungswächter für sich gewinnen, dachte Yaiska.

Sie deutete nach unten, als der Mann sich erneut zu ihr umwandte.

"Waffen gibt es hier offenbar genug", sagte sie. "Gibt es auch so viele Gefangene, die man damit umbringen könnte?"

Der Erhaltungswächter lächelte.

"Carmionth-Krol besteht praktisch nur aus Todeszonen", antwortete er. "Jeder einzelne Komplex ist mit Energiestrahlern ausgestattet, die so ausgerichtet sind, daß es keine toten Winkel gibt. Nirgendwo ist ein Plätzchen, an dem man sich notfalls verstecken könnte. Schlechte Aussichten, wie?"

Yaiska schlug die Beine übereinander und kreuzte die Arme vor der Brust.

"Wissen Sie was?" sagte sie verächtlich. "Ich finde Sie widerlich."

Der Erhaltungswächter zuckte zusammen, als habe sie ihm die Hand ins Gesicht geschlagen. Damit hatte er nicht gerechnet. Noch nicht einmal der Oberkommandierende von Carmionth-Krol hatte es gewagt, ihn abfällig zu behandeln. Jedermann respektierte seinen besonderen Status.

Und jetzt hatte diese Frau, hatte diese Unsterbliche, der gegenüber er sich ohnehin minderwertig fühlte, ihm schonungslos eröffnet, wie sie über ihn dachte.

"Das werden Sie noch bereuen", erwiderte er zornig.

Sie lachte ihm ins Gesicht.

"Bringen Sie mich in den Bunker zurück und lassen Sie mich in Ruhe, Sie Narr", befahl sie.

Er fluchte und beschleunigte. Zum ersten Mal in seinem Leben flog er schnell und wirklich riskant durch das Gewirr der Energieschirme, bis er merkte, daß er der Spezialistin der Nacht damit nicht im geringsten imponieren konnte. Yaiska gab sich gelangweilt.

Der Erhaltungswächter verzögerte und landete auf dem Innenhof einer Festung im Kern der Gesamtanlage.

"Steigen Sie aus", befahl er schroff.

"Dachten Sie, ich würde bei Ihnen bleiben, um Ihre Gesellschaft zu genießen?" fragte sie spöttisch.

Sie verließ die Maschine und ging mit geschmeidigen Bewegungen zu den beiden Zgmahkonen hinüber, die sie mit angeschlagenen Waffen erwarteten. Die Projektoren der Blaster flimmerten. Das war ein deutliches Zeichen dafür, daß sie abschußbereit waren. Aber auch das imponierte Yaiska nicht. Warum hätte sie einen Fluchtversuch machen sollen? Er wäre vollkommen sinnlos gewesen, da er schon am nächsten Energieschirm unweigerlich zu Ende gewesen wäre. Darüber waren sich auch die Wächter im klaren. Wenn sie dennoch ihre Macht demonstrierten, so konnte das nur Ausdruck ihrer Unsicherheit und des Gefühls ihrer Unterlegenheit sein.

Yaiska schritt an ihnen vorbei, als wären sie nicht vorhanden.

Vor einem rot markierten Schott blieb sie stehen, bis es sich geöffnet hatte. Zwei weitere Posten erwarteten sie mit ebenfalls schußbereiten Waffen. Sie begleiteten sie bis in einen runden Raum, in dem zehn Liegen standen. Auf neun von diesen Möbeln ruhten fünf Männer und vier Frauen, die ebenso wie Yaiska kleiner waren als die anderen Zgmahkonen.

Diese Spezialisten der Nacht sahen aber keineswegs so frisch aus wie Yaiska. Sie wirkten vielmehr schwach und träge, als stünden sie unter dem Einfluß einer lähmenden Droge oder Strahlung.

Einer von ihnen richtete sich auf, schwang die Beine herum und setzte sich auf die Kante seiner Liege. Er rieb sich das Gesicht mit beiden Händen, um die Müdigkeit zu vertreiben. Dann erhob er sich und machte einige gymnastische Übungen. Erst danach wandte er sich der Frau zu.

"Was wollten sie von dir, Yaiska?" erkundigte er sich.

"Wenn ich das wüßte", antwortete sie seufzend, "würde ich es dir sagen. Sie hatten wieder allerlei Fragen über die Vergangenheit und natürlich glauben sie immer noch, wir wüßten etwas über Py und Olw."

"Wann werden sie es endlich begreifen, daß wir ihnen nichts sagen können? Ich fürchte nie." "Sie geben nicht auf, Pewwo."

Sie setzte sich auf eine freie Liege. "Wie geht es dir?" fragte sie. "Nicht besonders gut. Ich hatte ' nicht das Glück wie du."

"Wie meinst du das, Pewwo?" Er lächelte begütigend. "Du bist im Vollbesitz deiner geistigen Kräfte. Du entwickelst ein Temperament, das für uns geradezu beängstigend ist. Wahrscheinlich bist du sogar schon zu stark aufgeladen."

Sie lachte leise. Ihre Augen blitzten vergnügt.

"Jetzt verstehe ich", erwiderte sie. "Auf euch müde Geister muß ich allerdings nervtötend wirken. Ich kann nichts dafür."

"Wir vermuten, daß es auf die Begegnung mit dem parapsychisch begabten Fremden zurückzuführen ist, daß du dich so gut erholt hast", erklärte Pewwo. Yaiska wurde nachdenklich.

"Ihr könntet recht haben", bemerkte sie langsam. Sie richtete sich auf. "Sollte es nicht möglich sein, diesen Vorteil auch für die anderen zu nutzen?"

"Das haben wir uns auch schon gefragt, Yaiska", entgegnete Pewwo. "Doch solche Überlegungen sind sinnlos, denn wie könnten wir von uns aus Kontakt mit dem Fremden herstellen? Nein. Es geht nicht."

Pewwo fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen.

Er legte sich wieder hin, weil ihn die kurze Diskussion bereits wieder erschöpft hatte. Er versuchte noch einmal, sich auf das Gespräch mit Yaiska zu konzentrieren, aber es gelang ihm nicht. Die Augen fielen ihm zu. Er murmelte noch etwas, was sie nicht verstehen konnte, und schlief danach ein.

Yaiska stand auf und eilte zu dem wandbreiten Bildschirm hinter ihrer Liege. Darauf war eine wildromantische Szene aus der Polarregion dieses Planeten zu sehen.

Eine Herde plump aussehender Tiere zog gemächlich durch einen Fluß. Eine Schar Vögel flatterte aufgeregt über ihren Köpfen.

Der Grund für ihre Erregung war jedoch nicht zu erkennen.

Die Spezialistin der Nacht interessierte sich auch nicht dafür.

Sie preßte die Lippen zusammen.

Es tat ihr weh, die anderen in diesem Zustand der Schwäche zu sehen. Natürlich hatten sie alle Zeit. Sie wußten, daß sie nunmehr weit länger als fünfzigtausend Jahre lebten.

Einen Großteil dieser Zeit hatten sie in einem künstlichen Schlaf verbracht. Aber das spielte keine Rolle. Das änderte nichts an ihrem Alter. Schlaf hatte nur bedeutet, daß wichtige Entwicklungen an ihnen vorbeigegangen waren, ohne daß sie Einfluß darauf haben nehmen können. Yaiska brannte vor Ungeduld.

Sie verspürte nicht die geringste Lust, wieder einige Jahrtausende zu schlafen und untätig zu bleiben. Sie wollte heraus aus dieser Festung. Sie wollte nicht länger Gefangene der Nullbewahrer sein. Sie wollte frei und aktiv werden.

Fieberhaft suchte sie nach einem Weg zu Py und Olw, die sich irgendwo in Freiheit befanden und handeln konnten.

Es mußte einen Weg geben! Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, daß die Festung Carmi onth-Krol tatsächlich unüberwindbar war.

2.

### *Voillocrons Bericht*

"Ich konnte die Nachricht von dem Schrecklichen nicht geheimhalten, und ich wollte es auch nicht. Hörst du mich noch? Es ist wichtig für mich, daß die Verbindung zwischen uns bestehen bleibt. Du wirst für deine Bemühungen belohnt werden, denn du wirst das Geheimnis erfahren, das die Völker vieler Galaxien beherrscht.

Es hat seinen Ursprung in jenen Ereignissen, die die GROVKOPON erschütterten.

Die Panik an Bord des Raumschiffs wurde umfassend. Wir alle hatten zunächst nur einen Wunsch, den wir instinktiv zu befolgen versuchten: das Schiff zu verlassen. Aber das war nicht möglich. Keiner von uns verfügte über so umfassende Paraeigenschaften, daß er Tausende von Lichtjahren hätte überspringen können.

Zugleich verbreitete sich blitzartig überall der Verdacht, daß es der ständige Durchgang durch die Dimensionsfalten war, der eine Entstofflichung bewirkt hatte.

Ich war der Oberste Wy. Deshalb konzentrierte ich mich auf alle Arbeiten in der Hauptleitzentrale. Hier war das Nervenzentrum. Wenn überhaupt etwas zu unserer Rettung geschehen konnte, dann von hier aus.

Mit einigen energischen Impulsen aktivierte ich das energetische Rundfeld, durch das ich mit allen vier Millionen Koltonen an Bord zwangsverbunden wurde. Damit unterband ich zugleich jegliches Spiel, das an Bord ausgetragen wurde. Einige besonders konzentrationsfähige und vielschichtig denkende Persönlichkeiten wehrten sich gegen diese Maßnahme, die nur in extremen Notsituationen erlaubt war. Sie wollten die intellektuellen Spiele weiter vorantreiben, weil sie sich nicht vorstellen konnten, daß wir uns in einer wirklichen Gefahr befanden.

Ich ließ mich in das unmerklich schimmernde Kommandofeld sinken und schaltete mit "einem telepathischen Impuls das Informations-Kristallgefüge ein. In sämtlichen Räumen der GROVKOPON entstanden wandhohe Projektionsfelder. Auf ihnen wiederholte sich die Entstofflichung Poitopons, so daß nun wirklich jeder begreifen konnte, welche Bedrohung über uns allen schwebte. Der Bericht war noch nicht zu Ende, als mich aus den peripheren Räumen des Raumschiffs weitere Schreckensnachrichten erreichten. Ich nahm telepathische Verbindung mit etwa dreißig Zeugen aus zwölf verschiedenen Räumen zugleich auf und hatte das Gefühl, direkt in das Grauen hineinzustürzen. Wohin ich mich auch wandte, überall sah ich Koltonen, deren Körper sich allmählich auflösten.

Das aber war nicht zugleich auch ihr geistiger Tod, denn ich konnte ihre Gedanken weiter verfolgen. Nicht alle gerieten in eine uferlose Panik, in der sie nicht mehr wußten, was sie taten.

Arroipon war einer der Männer, die trotz allem die Übersicht behielten.

"Voillocron!" rief er.

"Ich habe alles gesehen", antwortete ich.

"Hoffentlich hast du dich dann auch an das erinnert, was ich in der letzten Grünperiode wenigstens siebenmal abgehandelt habe. Meine Überlegungen wurden über Groyinform verbreitet und in einigen Bereichen des Schiffes heftig diskutiert. Groyinform hat eine Kristallsammlung nach Kolton übermittelt und von der dortigen Tachyotronik an sämtliche Raumschiffe weiterleiten lassen."

"Ich erinnere mich", erwiderte ich, obwohl ich nur ungenau wußte, was er meinte. Er bemerkte meine Unsicherheit nicht.

"Immer wieder habe ich davor gewarnt, die Dimensionsfalten mit der Tachyotechnik zu benutzen", erklärte der Wissenschaftler.

Er gehörte zu den prominentesten Männern seines Geistesgebiets. Je mehr er sagte, desto klarer wurde mir bewußt, welche Arbeiten er geleistet hatte. Ich ließ ihn weiterreden, obwohl ich ahnte, was er wollte.

"Die Tachyotechnik zehrt an unserer körperlichen Existenz. Eine Ent- und Rematerialisationstechnik wäre weitaus besser, obwohl sie langsamer wäre. Was spielt es aber für eine Rolle, ob man einen Herzschlag früher oder später ankommt? Überhaupt keine."

"Du meinst also, daß die Tachyotechnik wirklich für die Entstofflichung verantwortlich ist?"

"Ich bin davon überzeugt", entgegnete er mit Nachdruck.

"Ich habe auf ein Ereignis wie dieses gewartet. Vor meiner Entstofflichung habe ich den Sog der Dimensionen deutlich gespürt."

"Den Sog der Dimensionen?" fragte ich unsicher.

Obwohl ich selbst auch einer der führenden Wissenschaftler unseres Volkes war, wußte ich nicht, was er gemeint hatte.

"Offensichtlich baut sich durch die Dimensionsfaltentechnik allmählich eine Art Gegenmasse von ständig steigender energetischer Intensität auf. Sie wirkt sozusagen wie ein Magnetfeld, die auf unsere körperliche Substanz gerichtet ist, aber den Geist natürlich nicht erfassen kann."

"Der Geist ist der wahre Beherrscher der Natur."

"Das ist eine unserer Grunderkenntnisse."

"Leider vergessen viele Koltonen, danach zu leben. Sie haben zwar Spiele entwickelt, denen keine bekannte andere Intelligenz in allen Universen gewachsen wäre, aber sie haben den wahren Geist aus dem Auge verloren."

Die Koltonen sind machthungrig wie kein anderes Volk unter den Sternen, aber sie zerstören sich selbst, wenn sie ihre eigenen, unwichtigen Körper verlieren."

"Sie zerstören sich?" fragte ich verwirrt.

"Allerdings", antwortete er zornig. "Kannst du die anderen noch erfassen?"

"Nein, Arroipon."

"Sie sind weg. Sie sind abgetrieben, vielleicht durch die Dimensionen gerissen worden. Sie existieren nicht mehr, oder sie sind ohne Verstand."

Ich hatte Mühe, Kontakt mit ihm zu halten. Er entfernte sich immer weiter von mir.

"Bleib bei uns", bat ich.

"Wozu?"

"Ich befehle es dir."

Er lachte nur und entzog sich mir endgültig. Es dauerte lange, bis ich wieder von ihm hörte.

"Häufig genug habe ich euch gewarnt", sagte er. "Ihr habt nicht auf mich gehört. Nun, werdet allein fertig, wenn ihr es noch könnt."

Ich war allein.

Der Schrecken nahm kein Ende. Überall an Bord entmaterialisierten Koltonen. Die Zahl der Entstofflichten schnellte in die Höhe. Waren es zu Anfang nur zwanzig oder dreißig Männer und Frauen gewesen, so waren es kurz nach dem Gespräch mit Arroipon bereits über hunderttausend.

Die Katastrophe war mit explosionsartiger Wucht über uns gekommen. Es war unmöglich, sie aufzufangen.

Ich spürte, daß ich nahe daran war, den Verstand zu verlieren. Sollte die am höchsten entwickelte Intelligenz, die es jemals in den Universen gegeben hatte, im Nichts verschwinden?

Als ich Verbindung zu den anderen Raumschiffen aufnehmen wollte, kam die Nachricht von dort bereits mit elementarer Gewalt über mich herein. Auf vielen Schiffen gab es nur noch zwei oder drei Koltonen. Sie waren die letzten, die überhaupt noch berichten konnten, was geschehen war.

Ich wagte es nicht, die Wahrheit an Bord bekanntzugeben. Doch ich befahl allen Wissenschaftlern, sich augenblicklich mit dem Problem zu befassen. Wir mußten die Wahrheit herausfinden. Schonungslos setzte ich den Männern und Frauen auseinander, welche Überlegungen Arroipon angestellt hatte.

Jetzt zeigte sich, warum die Koltonen zum größten überhaupt vorstellbaren Machtfaktor in diesem Universum geworden waren.

Es gab nur noch eine Alternative. Wir mußten schnell und konsequent handeln, wenn wir nicht untergehen wollten. Hoipotron kam zu mir in die Zentrale. Er blieb vor mir stehen und blickte auf mich herab.

"Arroipon hat sich geirrt", erklärte er, nachdem ich mich erhoben hatte. "Es gibt keine dauerhafte geistige Existenz, wenn diese nicht gleichzeitig geschützt wird."

"Wie sollte sie geschützt werden?" fragte ich.

"Sie muß in ein Energiefeld der Klasse sechs gehüllt werden."

"Das genügt?"

"Ich hoffe. Es ist unsere einzige Chance. Wir wissen mittlerweile, daß es sonst nichts gibt, was eine entstofflichte Intelligenz in einer Existenzebene fixieren könnte. Arroipon und die anderen werden nicht nur stofflich sterben. Das steht fest."

Ich sagte ihm, wie es auf den anderen Raumschiffen unseres Volkes aussah. Er wurde bleich, und seine vier Augen sanken tief in die Höhlen ein.

"Ich möchte an die Arbeit gehen", rief er mit krächzender Stimme. "Du kannst gehen", erklärte ich.

Er entmaterialisierte, setzte dabei aber nicht die Tachyotechnik, sondern seine natürlichen Paragaben ein.

Das war der Beginn einer hektischen Arbeit, mit der wir uns retten wollten. Sie wurde immer wieder unterbrochen, weil Wissenschaftler während ihrer Tätigkeit zunächst durchsichtig wurden und dann wie Nebel im Nichts verwehten.

Ich machte mir Gedanken darüber, was geschehen sollte, wenn es uns tatsächlich gelang, einige Persönlichkeiten zu retten.

Was war denn schon damit gewonnen? Die Macht, die zahllose Galaxien umfaßte, war unwiderruflich gebrochen. Bald würden die Völker merken, daß wir nicht mehr da waren. Sie würden uns einfach vergessen. Einige würden vielleicht mit anderen Völkern um die Macht in einem Universum oder in einer Galaxis kämpfen. Vielleicht waren sie auch so primitiv, daß sie damit zufrieden waren, einige Sonnensysteme zu beherrschen. Was die Koltonen im Laufe von Jahrtausenden aufgebaut hatten, würde aber zerbrechen.

Das durfte nicht geschehen. Ich mußte etwas unternehmen, um eine solche Katastrophe zu verhindern. Ich rief etwa hundert Wissenschaftler aus allen politischen Bereichen zu mir in die Zentrale und schrieb ihnen vor, sich nur auf ihre Parakräfte zu stützen. Einige mißachteten meinen Befehl. Sie wollten durch eine Dimensionsspalte kommen. Sie machten sich auch auf den Weg, kamen aber niemals an.

Ihr Verhalten zeigte mir, daß selbst die Klügsten noch nicht in voller Konsequenz erkannt hatten, wie ernst unsere Situation war. Einige schienen noch immer an vorübergehende Schwierigkeiten zu glauben.

Deshalb ging ich noch weiter als bisher.

Ich nahm keine Rücksicht mehr und stellte ohne jede Einschränkung fest, daß wir alle an der Schwelle des Todes standen und aus dem Universum verschwinden würden wie ein Stern, der zu einem Schwarzen Loch wurde. Grundlegende Mißverständnisse unter Telepathen konnte es nicht geben. Man verstand mich, und eine hitzige Diskussion begann.

"Wenn es gelingt, einige Persönlichkeiten zu stabilisieren und als körperlose Intelligenzen zu erhalten, dann müssen wir dafür sorgen, daß unser Werk erhalten bleibt", rief Hemelcroin, ein junger, temperamentvoller Mann, schließlich.

"Wie willst du das erreichen?" fragte ich.

"Wir müssen jemanden finden, der für uns arbeitet und wirkt."

"Ich muß dich erneut fragen, wie du das bewerkstelligen willst."

"Wir müssen einen Planeten heraussuchen, der geeignete Intelligenzen trägt. Ich denke zum Beispiel an Bojara, an Kröckilon oder Grojocko."

Ich begann zu ahnen, was er plante.

"Und dann?" forschte ich, während alle anderen Wissenschaftler atemlos vor Erregung und Anspannung lauschten.

"Wir können einen der Planetenbewohner mit parapsychischen Mitteln dazu zwingen, das zu tun, was wir wollen", erklärte Hemelcroin.

"Das genügt nicht", wandte ich ein. "In keinem der uns bekannten Universen gibt es Lebewesen, die mit uns vergleichbar wären."

Das bedeutet, daß niemand soviel leisten kann, wie wir erwarten müssen."

"Das ist richtig", warf Gecoron ein. "Wir könnten diesen Wissenschaftler dazu anleiten, Geschöpfe zu züchten, die alle Fähigkeiten haben, die notwendig sind, wenigstens den Kern unseres Imperiums neu aufzubauen und danach zu erhalten."

Ich war fasziniert. Dieser Vorschlag war der beste, den ich bis dahin vernommen hatte.

"Die Zeit drängt", erklärte ich. "Wir müssen uns beeilen, wenn dieser Plan noch gelingen soll. Gibt es Einwände?"

Niemand sprach sich gegen den genialen Plan Hemelcroins aus. Die Ereignisse waren bedrohlich genug. Während dieser Konferenz verschwanden aus unserer Mitte vierundzwanzig Männer und Frauen im Nichts.

"Ich habe noch andere Dinge zu erledigen", rief ich. "Verliert keine Zeit und stellt die Fähigkeiten zusammen, die bei den Züchtungen vorhanden sein müssen. Es wird Nacht für Kolton. Vielleicht ist es sogar schon zu spät für uns alle. Niemand kann das wissen."

Ich verließ die Gruppe und teleportierte ins wissenschaftliche Hauptlabor. Im Zentrum des kreisförmigen Raumes sah ich ein schimmerndes Gebilde.

Zahlreiche Wissenschaftler standen darum herum. Aus ihren Gedanken konnte ich mühelos erfahren, daß wir ein wichtiges Teilziel erreicht hatten.

Genau zu diesem Zeitpunkt verspürte ich ein bedrohliches Ziehen im Rücken. Ich schrie auf, denn ich wußte, daß das Nichts nun nach mir griff.



"Ich will nicht sterben", sagte ich stöhnend. "Helft mir."

Sie wandten sich zu mir um. Atillocroin rannte auf mich zu. Er war der älteste aller Wissenschaftler an Bord. Seine Gedanken verrieten mir, daß er mich retten wollte. Er zeigte auf das schimmernde Gebilde.

"Dorthin", teilte er mir auf telepathischem Wege mit.

Seine Gedankenimpulse hämmerten mit schmerzhafter Wildheit auf mich ein, während ich kaum in der Lage war, mich zu konzentrieren. Die Angst vor dem Ende wurde fast übermächtig.

Mit äußerster Mühe nur kämpfte ich die in mir aufsteigende Panik nieder. "Teleportieren", befahl er mir. Ich stand wie erstarrt.

Eben noch war es selbstverständlich für mich gewesen, meine Parasinne für einen Sprung zu benutzen. Jetzt wollte mich der Mut verlassen. Ich zweifelte plötzlich daran, daß ich wieder materialisieren würde. Ich hatte Angst, daß ich im Zustand einer paramentalen Energiespirale in die Nacht gerissen wurde, aus der es keine Wiederkehr mehr gab.

"Wenn du es nicht tust, ist alles für dich vorbei", teilte er mit höchster Erregung mit. "Ohne Sprung kannst du es nicht schaffen."

Ich begriff, daß sich mein Körper bereits auflöste. Wenn ich jetzt nicht teleportierte, dann würde ich es nie mehr tun. Ich sprang.

Den nächsten Atemzug tat ich mitten in dem schimmernden Gebilde, aber er war ganz anderer Art, als ich erwartet hatte..

\*

Perry Rhodan blickte den Kelosker an. "Ist das absolut sicher?" fragte er.

"Das Beraghskolth arbeitet zu meiner vollen Zufriedenheit", erklärte Dobrak, der in die Hauptleitzentrale der SOL gekommen war, um Rhodan über den Stand der Dinge zu unterrichten.

"Es sind keine weiteren Schwierigkeiten von dieser Anlage zu erwarten."

"Dann haben wir nun die Möglichkeit, die Rute zu verlassen?" fragte Waringer, der der Technik des Keloskers noch nicht ganz zu vertrauen schien.

"Der Weg ist frei", bestätigte Dobrak und verabschiedete sich.

Rhodan strich sich mit dem Mittelfinger über die Lippen.

"Was geht dir durch den Kopf?" fragte Waringer. Perry blickte ihn an. "Es wäre zu überlegen, ob wir dem Konzil nicht hier an der Wurzel einen Schlag versetzen können, der bis in unsere Galaxis hinein Wirkung zeigt."

"Was hast du vor?" "Das weiß ich wirklich noch nicht", gab Rhodan zurück.

Er ging zusammen mit dem genialen Wissenschaftler auf das Hauptschott zu, als Fellmer Lloyd eintrat. Der untersetzte Mutant sah besorgt aus.

"Was gibt es, Fellmer?" "Gucky ist nicht in Ordnung", antwortete der Telepath. "Er liegt völlig starr in seiner Kojе, hat die Augen weit geöffnet, und ist parapsychisch so gut wie tot."

Ich kann keinerlei Hirntätigkeit mehr feststellen. Sonst aber funktioniert der gesamte Organismus, wenn auch wesentlich schwächer als normal."

"Ich will ihn sehen", erklärte Rhodan.

Lloyd schüttelte den Kopf. "Das geht nicht."

"Warum nicht?" Rhodan blickte den Mutanten verblüfft an. "Was für einen Grund sollte es dafür geben?" "Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Ich habe selbst keine vernünftige Erklärung dafür."

"Wofür?" fragte Rhodan ungeduldig.

"Niemand außer mir kommt in die Kabine Guckys. Für die anderen scheint eine Art unsichtbare Energiewand vorhanden zu sein, obwohl wir nichts dergleichen angemessen haben."

"Und für Sie?"

"Das ist es ja, Perry. Ich kann zu ihm gehen, als ob überhaupt nichts da wäre. Ich behaupte auch, daß da nichts ist, dennoch kommen die anderen nicht durch. Auch die anderen Mutanten nicht."

Rhodan verließ die Hauptleitzentrale. Er war beunruhigt.

Etwas Derartiges war noch niemals passiert. Der Mausbiber war immer gut für Überraschungen, aber so etwas hatte er sich noch nie erlaubt. Dies sah auch nicht nach einem Witz des Kleinen oder dem Versuch dazu aus.

Wenige Minuten später schritt Rhodan durch das Spalier der Männer, das sich gebildet hatte, als man ihn bemerkte.

Er kam bis genau einen Meter vor die Tür zu Guckys Kabine. Dann wußte er, daß er nicht mehr weiter vorankommen würde. Er hob die Hände und berührte einen unsichtbaren, glasharten Widerstand, während Fellmer Lloyd sich an ihm vorbei schob und die Kabine betreten konnte. Die Schlafkoje des Mausbibers lag so, daß Rhodan sie nicht sehen konnte.

"Das verstehe ich nicht", sagte Waringer kopfschüttelnd.

Er überprüfte einige Meß und Ortungsgeräte, die andere Wissenschaftler bereits eingesetzt hatten. Sie waren in Ordnung. "Da dürfte eigentlich überhaupt nichts sein."

Er trat vor und versuchte, das Türschott zu Guckys Kabine zu erreichen. Er schaffte es nicht. Inzwischen erschien der Mutant in dem Durchgang. Er hielt einen Spiegel in den Händen und drehte ihn so, daß Rhodan den Mausbiber sehen konnte.

"Ich habe keine Erklärung", sagte Lloyd. "Es ist mir unbegreiflich."

"Ist es möglich, daß er mit einem anderen parapsychisch begabten Wesen in Verbindung steht?" fragte Perry.

"Möglich schon", erwiderte Fellmer, "aber unwahrscheinlich."

Die Männer hinter Rhodan wichen erneut zur Seite. Die beiden Spezialisten der Nacht Olw und Py näherten sich. Die beiden Zgmahkonen überragten die anderen weit.

"Ich spüre etwas", sagte Olw langsam und stockend. "Was ist hier geschehen?"

Fellmer Lloyd, der die Worte gehört hatte, erklärte es ihm, so gut er konnte.

Py wiegte ihr Haupt. Ihre schönen Augen wurden stumpf.

"Meine Schuppen brennen", flüsterte sie und strich sich über die Hände und Arme. "Was ist da drinnen in dem Raum?"

"Da ist nur der Mausbiber", entgegnete Rhodan. "Sonst nichts."

"Da muß etwas sein", sagte die Frau. "Ich weiß es genau."

Sie schritt an Rhodan vorbei und erreichte das Schott. Für sie war nichts Hinderliches vorhanden. Verblüfft beobachtete Rhodan, daß auch Olw, der vielleicht wichtigste der zwölf Spezialisten der Nacht, mühelos zu Guckys Kabine vordringen konnte.

Olw wurde immer unruhiger, je näher er dem Mausbiber kam.

Mit Hilfe des Spiegels konnte Perry beobachten, daß der Zgmahkone sich über den Ilt beugte und ihn untersuchte, indem er mit seinen Händen über den Kopf und den Hals strich. Danach richtete Olw sich auf und kehrte zum Türschott zurück.

Seine mächtigen Augen schimmerten in einem eigenartigen Licht. Er setzte zu einigen Worten an, brachte aber keinen Laut über die Lippen. Schwankend näherte er sich Rhodan, stützte sich mit der Hand auf dessen Schulter und lief plötzlich von der Kabine des Mausbibers fort. Dabei überrannte er mehrere Männer. Erst als er etwa zwanzig Meter weit gekommen war, beruhigte er sich.

Das Verhalten Olws hatte Py neugierig gemacht. Sie betrat die Kabine des Ilt ebenfalls und reagierte in gleicher Weise, noch bevor sie Gucky überhaupt berührt hatte. Sie stürmte auf den Gang heraus und folgte Olw. Als sie ihn erreicht hatte, blieb sie stehen. Verwirrt blickte sie sich um.

Rhodan ging zu den beiden Wesensspürern.

"Wollen Sie mir nicht erklären, was hier los ist?" fragte er in scharfem Ton.

Olw legte beide Hände an den Kopf.

"Ich wünschte, ich wüßte es selbst, Rhodan", antwortete er leise. "Aber ich weiß es nicht. Ich spüre etwas. Hier irgendwo ist etwas, das fremd ist und doch irgendwie vertraut. Ich fürchte mich davor, obwohl ich fühle, daß ich keinen Grund dazu habe."

"Sie wollen damit also sagen, daß etwas Lebendes hier eingedrungen ist und sich hier irgendwo aufhält?" fragte Waringer.

"Lebendes?" Olw blickte Py fragend an.

"Ich glaube, es lebt", sagte sie zögernd. Dann bekräftigte sie:

"Ja, es muß leben. Es kann nicht anders sein."

"Es ist jedoch nicht eingedrungen", fügte Olw hinzu. Mit einer hilflos wirkenden Geste hob er die Hände. "Es ... brückt."

"Es brückt?" fragte Rhodan verblüfft. "Was wollen Sie damit sagen?"

Olw wandte sich an Py. Diese nickte.

"Ich weiß kein anderes Wort dafür", erklärte sie. "Das Lebende ist hier, aber es ist wiederum auch woanders, weit von hier entfernt."

"Niemand kann zugleich an zwei Orten sein", ergänzte Olw.

"Und doch scheint das hier der Fall zu sein."

Verstehen Sie mich, Rhodan?"

"Nein."

Olw seufzte.

"Lassen Sie mich überlegen. Vielleicht finde ich noch das richtige oder verständlichere Wort dafür."

"Es gibt keins", behauptete Py.

"Würde es etwas helfen, wenn wir Gucky dort herausholen würden?" fragte Rhodan nach kurzer Pause.

Fellmer Lloyd schüttelte den Kopf.

"Überhaupt nichts", erwiderte er.

"Bestimmt nicht", bekräftigte Olw.

"Was können wir tun?"

"Vorläufig nichts, Rhodan", sagte der Spezialist der Nacht. "Vielleicht könnten wir etwas erreichen, wenn alle meine Brüder und Schwestern hier wären."

"Wie wir inzwischen zu wissen glauben, sind sie auf Kernoth in der vielleicht sichersten Festung des Dakcardimballons", stellte Perry fest. "Ich würde sie gern herausholen, wenn ich einen Weg wüßte."

"Ich möchte mit Ihnen darüber sprechen", sagte Olw. Zusammen mit Py und Rhodan entfernte er sich einige Schritte von der Gruppe der anderen Besatzungsmitglieder. "Py und ich haben uns lange mit der Frage beschäftigt, was wir für unsere Geschwister tun können."

"Wenn Sie eine Idee haben, sagen Sie es mir", bat Perry.

"Die Nullbewahrer wissen, daß wir Spezialisten der Nacht unsere vollen Fähigkeiten nur dann entwickeln können, wenn wir alle zwölf zusammen sind."

"Das ist mir bekannt, Olw."

"Warum gehen wir denn immer von dem Gedanken aus, daß wir die anderen aus der Festung Carmionth-Krol herausholen müssen?" fragte Py mit einem versteckten Lächeln.

Rhodan blickte überrascht auf.

"Sie meinen ...?"

"Natürlich", sagte Olw erregt. "Die gleiche Machtfülle erreichen wir doch auch, wenn Py und ich in die Festung zu den anderen gelangen."

"Damit rechnen die Nullbewahrer bestimmt nicht", fügte die Frau schnell hinzu. "Sie sind überzeugt davon, daß wir eine Entführung versuchen werden. So soll es auch sein. Vorher aber müssen Olw und ich zu den anderen, so daß wir dann gemeinsam ausbrechen können. Im Verbund können wir praktisch alles erreichen."

"Das Risiko ist hoch", bemerkte Rhodan. "Was geschieht, wenn die Nullbewahrer Sie beide in die Hände bekommen und Sie nach ihren Wünschen manipulieren, bevor Sie zu Ihren Geschwistern gelassen werden?"

"Das wird nicht passieren", behauptete Olw selbstsicher.

"Der Plan ist gut, weil er die Nullbewahrer vollkommen überraschen wird."

Rhodan war nicht überzeugt.

"Ich werde mir die Sache durch den Kopf gehen lassen", sagte er.

"Bedenken Sie, bitte, daß für den Mausbiber viel davon abhängt, ob wir rechtzeitig mit unseren Brüdern und Schwestern vereint sind oder nicht", entgegnete Py mahnend. "Ich glaube, daß wir ihm helfen können."

Rhodan blickte zur Kabine des Ilt hinüber. Dort hatte sich noch nichts verändert. Der Zustand des Mausbibers war nach wie vor kritisch.

3.

### *Voillocrons Bericht*

"Hörst du mich noch? Ich spüre, daß du Angst hast. Das ist unnötig. Dein Mißtrauen beleidigt mich. Es ist unangebracht. Die Situation, in der du dich befindest, ist lediglich etwas ungewohnt. Du fühlst, daß ich bei dir bin."

Aber das ist ein Irrtum. Ich bin nicht dort, wo du bist. Nur ein Teil meines Ichs ist durch die Dimensionen hindurch mit dir verbunden. Später erst werde ich tatsächlich in deiner Nähe sein. In dieser Stunde wirst du alles erfahren, was du wissen mußt.

Du erinnerst dich daran, daß meine Wissenschaftler mich gerettet haben? Ich fand mich innerhalb der Kapsel wieder und war in Sicherheit. Selbstverständlich blieb ich der Oberste Wy.

Nichts hatte sich an meiner Position den anderen gegenüber verändert.

Durch die schimmernden Wände, die uns umgaben, sahen wir, wie andere Kolonien im Dimensionssog verschwanden.

Es waren jene, die es nicht wagten, zu uns zu springen, oder die einfach zu spät reagierten. Viele an Bord wußten überhaupt nicht, was im Hauptlabor geschah.

Sie waren verloren.

Wir warteten, bis das Schiff leer war. Von diesem Moment an war es nur noch ein nutzloses Gebilde ohne Leben.

Zum letzten Mal nahm ich Verbindung mit der Tachyotronik auf und erteilte den Befehl, das Raumschiff in die nächste Sonne zu führen. Ich wollte nicht, daß es einem Unbefugten in die Hände fiel. Die politische Entwicklung mußte nach unserem Willen weitergehen und durfte nicht von irgendwelchen Narren beeinflusst werden, die durch Zufall in den Besitz eines solchen Schiffes kamen.

Als die GROYKOPON auf den befohlenen Kurs ging, leitete ich die Kapsel in den freien Raum hinaus. Wir trennten uns von dem Raumer und rasten davon. Nach kurzer Diskussion einigten wir uns auf ein Ziel - den Planeten Grojocko.

Diese Welt war besonders gut für unsere Pläne geeignet, da sie sich bereits im Einzugsbereich eines Schwarzen Lochs befand.

Es war damit absolut sicher, daß sie früher oder später darin verschwinden mußte. Für die Bewohner dieser Welt mußte diese Tatsache, wenn sie sie bereits herausgefunden hatten, eine Katastrophe bedeuten. Wir wußten, daß es keine war. Bei den notwendigen Vorkehrungen, die getroffen werden mußten, ließ sich der Planet nahezu unbeschädigt durch das Schwarze Loch in einen Dimensionstunnel und damit in eine neue Sicherheit führen.

Damit waren die Voraussetzungen außerordentlich gut für uns. Wenn ein neues Imperium entstehen sollte, dann mußte es aus einer absolut unangreifbaren Position heraus

aufgebaut werden. Die neuen Machthaber mußten aus völliger Sicherheit heraus operieren können, da wir bei ihnen selbstverständlich keinen so hohen Intelligenzgrad, keine so große Moral und keine so umfassende Kultur, wie wir sie hatten, voraussetzen durften.

Sie sollten das Erbe der Koltonen antreten. Dabei hatten sie nur den einen Nachteil, daß sie mehrere Galaxien in ihrem strategischen Vorfeld hatten, die von uns bisher kaum beachtet worden waren. Dort mußte ein völliger Neuaufbau beginnen.

Erst später konnten die Bewohner von Grojocko von diesen Basen aus bis in die Schwerpunkte unseres ehemaligen Imperiums vorstoßen und dort mit einem wissenschaftlichen Arbeitsprogramm beginnen, an dessen Ende die Wiedergeburt des koltonischen Volkes stehen würde.

Mühe los erreichten wir Grojocko mit unserer Kapsel.

Man bemerkte uns nicht, als wir in eine Kreisbahn um den Planeten glitten. Wir öffneten unsere parapsychischen Sinne und begannen, einen für uns geeigneten Wissenschaftler zu suchen.

Der Planet befand sich in Aufruhr.

Das Volk der Zgmahkonen wußte, daß Grojocko bald in das Schwarze Loch stürzen würde. Man war sich auch über die physikalischen Folgen klar. Unter der Gewalt der außerordentlichen Gravitationskräfte würde die Welt in sich zusammenbrechen, bis schließlich nur noch eine Kugel übrigbleiben würde, die gerade so groß wie ein Auge war.

Ein Wissenschaftler aber hatte die Behauptung aufgestellt, daß sich Grojocko retten ließe. Er wollte den Planeten durch Energiefelder schützen und unversehrt durch das Schwarze Loch in eine andere Dimension führen.

Seine wissenschaftlichen Theorien waren voller Fehler. So, wie er glaubte, diese Welt vor dem Untergang bewahren zu können, ging es nicht. Von einer Intelligenz dieses Niveaus war jedoch kaum mehr zu erwarten. Es war ein Zgmahkone, kein Koltone.

Ich tastete mich telepathisch bis zu diesem Wissenschaftler vor. Sein Name war Galkon Erryog.

"Ihn wählen wir und keinen anderen", rief ich. "Er ist geradezu ideal für unsere Pläne."

Die anderen stimmten mir zu.

"Wir haben noch etwa eine Grüngruppe Zeit bis zum Absturz des Planeten", stellte Hyoillopon fest. "Das müßte genügen."

Ich konzentrierte mich völlig auf Galkon Erryog, bis ich glaubte, er zu sein. Zu meiner Überraschung fand ich in seinem Hirn einen Sektor, wie ihn in weitaus besser ausgebildeter Form echte Wesensspürer haben. Sofort setzte ich meine parapsychischen Sinne darauf an, um ihn aufwuchern zu lassen und den Zgmahkonen damit in die Lage zu versetzen, fünf- und sechsdimensionale Energieeinheiten zu verstehen. Erryog würde damit die Probleme der Schwarzen Löcher besser ergründen können.

Er selbst spürte nichts von der Manipulation, da diese sich nicht plötzlich, sondern nur ganz allmählich bemerkbar machte.

Schon bald aber verblüffte er die zgmahkonische Öffentlichkeit mit neuen Theorien, die in den Augen seiner wissenschaftlichen Kollegen geradezu selbstmörderisch waren. Böartige Angriffe auf ihn erfolgten. Man warf ihm vor, eine Millionenbevölkerung mutwillig dem sicheren Tode auszusetzen, und sah in seiner Arbeit eine Sabotage der Evakuierungspläne.

Die Regierung verweigerte ihm finanzielle Mittel für seine Experimente.

Wir sahen unsere Pläne gefährdet. Plötzlich drängte die Zeit.

Eine andere Welt zu suchen, wäre falsch gewesen. Dort wären die Voraussetzungen kaum anders gewesen als hier. Und niemand konnte sagen, ob wir dort einen so idealen Mann wie Galkon Erryog finden würden.

"Wir könnten ihn zum Regierungschef machen", schlug Hyoillopon vor. "Mit diktatorischer Gewalt könnte er alles schnell regeln."

"Das wäre zu gefährlich für ihn", wandte ich ein. "Man könnte Mordanschläge auf ihn ausüben. Außerdem habe ich nichts dagegen, wenn die feigen Zgmahkonen von Grojocko verschwinden. Der Rest, der die Reise durch den Dimensionstunnel antritt, ist immer noch groß genug für uns."

"Er soll durch einige Erfindungen, die wir ihm übermitteln, schnell reich werden", sagte Fahoikon. "Dann hat er die Mittel, die er benötigt."

"Die Idee ist ausgezeichnet", erwiderte ich. "Geben wir ihm Verbesserungen für die zgmahkonischen Evakuierungsschiffe."

Dort wird man neue Geräte am ehesten einbauen, wenn man davon überzeugt ist, daß man dadurch die Fluchtchancen verbessert."

Wir einigten uns auf Antigravitationsmechanismen und direkte Energieumsetzung durch Fusionstechnik. Abwechselnd mit Fahoikon prägte ich Galkon Erryog das Wissen ein, so daß er fest davon überzeugt war, selbst auf die entscheidenden Ideen gekommen zusein. Er reagierte, wie wir es berechnet hatten. Während er bereits mit einem Züchtungsprogramm begann, so wie wir es wollten, verkaufte er die neuen Techniken und erhielt dafür die Mittel, mit denen er ein Forschungszentrum errichten konnte.

Nach etwa einem Planetenjahr war es soweit.

Galkon Erryog legte die Keimlinge in die Brutkästen.

Selbstverständlich stützte er sich auf zgmahkonisches Lebensgut. Etwas anderes stand ihm nicht zur Verfügung. Koltonisches Leben hätte auf einer Welt wie Grojocko auch kaum Zukunft gehabt.

Die Zgmahkonen gehörten zu den Völkern, die andere Lebewesen nach ihrem äußeren Erscheinungsbild und nicht nach Intelligenz und Charakter beurteilen.

"Es kostet Kraft", sagte Hyoillopon erschöpft. "Ich muß ausruhen."

Ich erwachte wie aus einem Traum und kehrte in die beängstigende Realität zurück. Unsere Gruppe war nur noch klein. Es war erschütternd, was vom einst so mächtigen Volk der Koltonen übriggeblieben war. Die Anstrengungen der letzten Zeit hatten an unserer Substanz gezehrt.

Ich horchte in mich hinein und stellte fest, daß es mir nicht anders erging als den anderen. Unser Kampf um Galkon Erryog war lebensgefährlich für uns. Er durfte nicht allzu lange dauern. Wenn er vorbei war, dann würden wir in den zwölf Keimlingen Energiereservoirs finden, an denen wir uns stets regenerieren konnten.

Wir zogen uns von dem Zgmahkonen zurück, trieben auf einer Kreisbahn um den Planeten und horchten hin und wieder.

Alles verlief nach Plan. Galkon Erryog arbeitete angestrengt an unserem Projekt. Die Brut gedieh, so daß wir uns bald wieder einschalten mußten, um die Gehirne der zwölf nach unseren Vorstellungen zu formen.

Eines Tages war es dann soweit.

Kleine Wesen, die mit silbrig schimmernden Schuppen bedeckt waren, krochen aus den Brutkästen.

"Wir werden sie Spezialisten der Nacht nennen", bemerkte Fahoikon.

"Warum?" fragte ich.

"Für das koltonische Imperium ist es Nacht geworden, diese zwölf da unten sollen uns helfen, die Nacht zu überwinden und in das Licht des Tages zurückzukehren. Sie sind der Beginn des Neuen. Sie werden ein neues Imperium errichten, ohne sich dessen bewußt zu werden. Wenn wir dann endlich zurückkehren, werden wir ein Werk übernehmen, das koltonische Dimensionen hat und uns daher angemessen ist."

Fahoikon war schon immer etwas hochmütig gewesen.

Zu diesem Zeitpunkt derartige Zukunftsvisionen zu entwickeln, war schon übertrieben. Wir kämpften um unsere nackte Existenz und konnten froh sein, wenn wir nicht ebenso wie viele Milliarden unseres Volkes im Nichts verschwanden. Fahoikon aber sprach bereits wieder von einem neuen Imperium. Und es durfte nicht klein sein, nein, es sollte koltonische Ausmaße haben.

"Hast du bereits vergessen, was geschehen ist?" fragte Traipon bitter. "Wir Koltonen haben uns eingebildet, daß es kein höheres Wesen über uns gibt. Wir haben alle Warnungen in den Wind geschlagen und Tod und Verderben über die Völker des Universums gebracht."

Ganze Galaxien haben wir vernichtet, weil es uns nicht gefiel, daß die darin lebenden Intelligenzen sich gegen unsere Diktatur aufbäumten. Jetzt hat uns das Wesen, das über uns steht, kräftig auf die Finger geklopft. Es hat uns gezeigt, daß uns Grenzen gesetzt sind. Aber ihr habt schon wieder alles vergessen.

Ihr redet von einem neuen Imperium und begreift nicht, daß wir nur überleben durften, weil uns eine höhere Macht zeigen wollte, wie winzig wir tatsächlich sind. Warum lernt ihr nicht daraus? Warum seid ihr nicht demütig?"

"Wer hat dich Narren eigentlich in die Kapsel gelassen?" fragte Fahoikon höhnisch. "Männer, die den Verstand verloren haben, wären besser dran, wenn sie im Nichts verschwänden."

"Du machst dich lächerlich, Traipon, Deine Theorien von einem höheren Wesen sind durch nichts bewiesen", erklärte Hyoillopon mit Nachdruck. "Es sind nur Überlegungen innerlich nicht gefestigter Halbpersönlichkeiten."

"Jetzt weiß ich, daß wir Koltonen keine Chance mehr haben", sagte Traipon niedergeschlagen. "Laßt mich hinausgehen."

"Du suchst den Tod?" fragte ich entsetzt.

Er antwortete mir nicht, sondern verließ die Kapsel.

Seine Gedanken zerstoben im Nichts, als er den freien Raum erreichte.

Wir schwiegen erschüttert, und einige von uns dachten über die Worte des Toten nach. Ich wurde unsicher.

War es nicht möglich, daß Traipon recht gehabt hatte? Natürlich war es kaum vorstellbar, daß es noch ein Wesen geben konnte, das über uns stand.

War es deshalb aber auch wirklich ausgeschlossen?

Fahoikon unterbrach unsere Gedanken.

"Dieser Narr", sagte er. "Traipon wußte doch, daß wir nicht nur dieses Universum, sondern auch parallele Universen durchforscht haben. Nirgendwo sind wir auf jemanden gestoßen, der auch nur annähernd unser Niveau hatte."

"Du vergißt die Ospünen", wandte ich ein.

"Ausgerechnet die!" gab er zornig zurück. "Wir konnten sie eliminieren. Wäre das der Fall gewesen, wenn sie über uns gestanden hätten?"

Natürlich mußte ich ihm recht geben. Ich teilte es ihm mit, um ihn zu besänftigen, und zog mich dann zurück. Ich benötigte dringend eine Ruhepause. Ich mußte mich erholen, um mich bald wieder auf Galkon Erryog konzentrieren zu können.

Die Spezialisten der Nacht brauchten unsere Anleitung, damit sie so funktionierten, wie es für unsere Pläne notwendig war.

Wir würden sie auch später ununterbrochen überwachen und kontrollieren, doch das war nur sinnvoll, wenn die Grundvoraussetzungen unseren Wünschen entsprachen."

\*

Py und Olw betraten die große Hauptkabine Perry Rhodans.

"Haben Sie sich inzwischen überlegt, was wir für die Geschwister tun können?" fragte Olw und setzte sich dem Terraner gegenüber in einen Sessel. Py zog es vor, stehenzubleiben.

Rhodan hob die Hände.

"Ich habe mir alles Material kommen lassen, das wir über Carmionth-Krol und den Planeten Kernoth haben", erwiderte er. "Sie wissen, daß Gucky bei seiner Mission gescheitert ist. Jetzt fällt er aus. Er kann nicht an einem weiteren Einsatz teilnehmen. Wie wollen Sie unter diesen Umständen in die Festung eindringen und Ihre Geschwister

herausholen."

"Sobald wir Verbindung mit ihnen aufgenommen haben, können wir eine paraenergetische Runde aufbauen, mit denen wir die Energieschirme brechen", antwortete Olw.

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Machen Sie sich nichts vor, Olw. Die Besatzung von Carmionth-Krol ist gewarnt. Man weiß dort, daß bereits ein Versuch unternommen wurde, Kontakt mit den Verhafteten aufzunehmen. Man rechnet also mit einer weiteren Aktion und ist auf der Hut.

Sie sagen, Olw, daß Sie sich mit Ihren Geschwistern zusammenschließen werden. Dabei wissen Sie noch nicht einmal genau, ob wirklich alle zehn dort sind."

Olw schwieg betroffen. Er wußte, daß Rhodan recht hatte, wenn er ihm vorwarf, allzusehr zu spekulieren. Er erhob sich und ging zu Py. Leise verständigte er sich mit ihr.

"Wir können versuchen, Gucky aus seinem eigenartigen Zustand zu befreien", sagte er dann.

"Olw", erwiderte Rhodan sanft. "Wollen Sie nicht einsehen, daß das, was Sie sich vorgenommen haben, unmög..."

"Nein, sagen Sie nicht unmöglich", unterbrach ihn der Zgmahkone hastig. "Das ist es nicht. Es ist nur schwierig."

"Wir haben viel für Sie getan, Rhodan", sagte Py vorwurfsvoll.

"Ich habe befürchtet, daß Sie so etwas sagen würden", entgegnete Perry. "Aber Sie irren sich. Ich bin nicht undankbar.

Ich möchte Sie lediglich vor einer Enttäuschung bewahren."

"Warum versuchen Sie es nicht wenigstens, uns zu helfen?" fragte Py hitzig.

"Also gut. Sie sollen Ihren Willen haben, und ich hoffe, daß ich dieses Mal unrecht habe. Es würde mich freuen." Er lächelte und bat die beiden mit einer freundlichen Geste, sich zu setzen. "Ich werde jedoch nicht zulassen, daß Sie einfach losfliegen und Ihr Glück versuchen.

Zunächst einmal müssen wir mehr Informationen haben.

Ich werde ein Vorauskommando losschicken, das Aufnahmen von der kosmischen Festung machen soll."

"Wir werden dabei sein", erklärte Olw in einem Ton, der Rhodan zeigte, daß es wenig aussichtsreich gewesen wäre, ihm zu widersprechen.

\*

Eine Stunde später starteten Olw und Py zusammen mit drei Erkundungsspezialisten der SOL in einer Space-Jet, die über eine spezielle Ausrüstung verfügte.

Olw und Py hatten die Rolle reiner Beobachter übernommen.

Sie überließen die Hauptarbeit den drei Offizieren Seek, Trimmon und Contervolt. Diese Männer hatten eine langjährige Ausbildung hinter sich, die sie befähigte, auch schwierigste Aufgaben der vorliegenden Art zu bewältigen.

Die kleine gelbe Sonne rückte schnell näher. Bald war Kernoth mit dem bloßen Auge zu erkennen. Es war eine hell aussehende Welt mit zwei großen Kontinenten, von denen der eine die südliche, der andere hauptsächlich die nördliche Halbkugel bedeckte.

"Es sind sieben stationäre Satelliten vorhanden", meldete Seek.

"Drei von ihnen sind mit Sicherheit bewaffnet", fügte Trimmon hinzu.

Contervolt pilotierte die Maschine. Er führte sie näher und näher an den Planeten heran, bis Seek lakonisch feststellte: "Ortung."

Py deutete auf einen Bildschirm. Die Space-Jet war nun nur noch fünfzigtausend Kilometer von Kernoth entfernt. Am Rande der obersten Luftschichten war ein silbrig schimmernder Punkt auszumachen. Einer der Satelliten.

Contervolt drückte einige Tasten. Rötliche Streifen huschten über die Bildschirme.

"Was ist das?" fragte Olw.

"Wir haben Spezialkameras abgeschossen", erklärte der Pilot. "Sie werden in die Luftschichten von Kernoth eindringen und bis auf eine Höhe von etwa zehn Kilometer heruntergehen. Aus dieser Höhe werden sie Aufnahmen von Carmionth-Krol machen.

Später werden wir die Kameras wieder aufnehmen, die von der robotischen Abwehr nicht erwischt worden sind."

Die Space-Jet glitt in eine weite Kreisbahn um den Planeten.

Die nächsten Abwehrsatelliten waren etwa achttausend Kilometer entfernt. Offenbar waren die positronischen Geräte so eingerichtet, daß sie auf diese Distanz noch nicht feuerten.

Plötzlich verschwanden die winzigen Punkte der Kameras von dem Hauptortungsschirm.

"Sind sie abgeschossen worden?" fragte Py. "Ich habe nichts bemerkt."

"Sie haben lediglich Ortungsschutzanlagen eingeschaltet", teilte Seek mit.

Olw legte Py die Hand auf den Arm. Er zeigte auf einen Bereich hoch im Norden von Kernoth.

"Da ist die Festung", sagte er erregt. "Man kann die Energieschirme deutlich erkennen."

"Wir müssen versuchen, sie zu finden", erwiderte die Frau leise.

Er nickte ihr zu.

Die beiden Spezialisten der Nacht konzentrierten sich. Die drei Offiziere merkten nicht, was vor sich ging. Sie achteten nur auf ihre Instrumente und warteten voller Anspannung darauf, daß man sie von Carmionth-Krol aus angreifen würde. Sie wußten, daß die Nullbewahrer kein Raumschiff in der Nähe dulden würden. Irgendwann mußte der Feuerschlag kommen. Dann galt es, die

Flucht so schnell wie möglich anzutreten.

Die Space-Jet war praktisch waffenlos. Dafür verfügte sie aber über extrem leistungsfähige Schutzschirme.

Weder Olw noch Py waren Telepathen. Sie konnten also keine direkte Verbindung zu einem ihrer Geschwister auf Kernoth aufnehmen. Im Laufe ihres langen Lebens hatten sie jedoch ein Gespür für die anderen entwickelt. Sie konnten espern, ob jemand von ihnen in der Nähe war, falls keine Störfaktoren vorhanden waren.

Zunächst hatte Olw das Gefühl, daß sich überhaupt nichts verändert hatte. Der Planet Kernoth schien völlig frei von Leben zu sein. Dann jedoch stieß er auf einen unbestimmten Widerstand.

"Da ist etwas", flüsterte er.

"Ich fühle es auch", erwiderte Py kaum hörbar. "Es wird stärker."

Olw war, als könne er ein Licht sehen, das von anderen, schwächeren umgeben war.

Dann aber erhielt er einen Stoß und stürzte zu Boden.

Die Generatoren der Space-Jet brüllten auf. Über den Bildschirmen flackerten rote Warnlichter, und eine Alarmsirene schrillte. Als er sich erheben wollte, sah er, daß Py regungslos neben ihm lag. Sie war mit dem Hinterkopf auf den Boden geschlagen.

Erschreckt tastete er ihren Hals ab, bis er die Schlagader fand.

Py war nur bewußtlos. Sie lebte noch.

Er wollte die Arme unter sie schieben, um sie hochzuheben, als die Space-Jet erneut in das Abwehrfeuer der automatischen Kampfsatelliten geriet und kräftig durchgeschüttelt wurde.

Olw verlor die Balance und rollte über den Boden. Erst hinter dem Sessel von Seek konnte er sich abfangen.

Die drei terranischen Offiziere verhielten sich so ruhig, als sei überhaupt nichts geschehen. Contervolt beschleunigte die Jet und führte sie von Kernoth weg, blieb aber auf einer Umlaufbahn.

Die Abwehrstationen stellten das Feuer ein.

Olw richtete sich auf und schleppte Py zu einem Sessel, um sie vorsichtig hineinzusetzen. Als er sich umdrehte, sah er, daß silbrige Streifen sich dem Raumschiff näherten.

"Die automatischen Kameras kehren zurück", erklärte Contervolt. Wiederum berührte er einige Tasten. Einige Grünlichter leuchteten auf.

"In zehn Minuten erfolgt der zweite Anflug", sagte Trimmon. "Es ist besser, wenn Sie sich anschnallen. Dann passiert so etwas nicht noch einmal."

Py strich sich mit den Händen über das mit feinen Schuppen bedeckte Gesicht. Sie brauchte einige Minuten, bis sie sich wieder erholt hatte. Dann wandte sie sich Olw zu.

"Ich bin ganz sicher, daß alle zehn dort sind", bemerkte sie.

"Hoffentlich", erwiderte Olw.

"Hast du es nicht gespürt?" fragte sie.

"Doch, aber ich wurde abgelenkt."

Er verfolgte das Farbenspiel der Signallichter vor Seek, bis dieser mitteilte, daß die Kameras zu einem erneuten Einsatz bereit waren.

Die Space-Jet beschleunigte wieder. Dieses Mal wagte sich Contervolt noch dichter an den Planeten heran. Ein wütendes Sperrfeuer setzte ein, als Carmionth-Krol in Sicht kam.

Seek fluchte.

"Wie soll ich unter diesen Umständen brauchbare Teleaufnahmen machen?" fragte er.

Die beiden anderen Offiziere antworteten ihm nicht. Sie wußten, daß er es im Grunde genommen auch gar nicht erwartete. Contervolt schoß die Mikrokameras ab. Für einen kurzen Moment unterbrachen die Roboter das Abwehrfeuer. Über der kosmischen Festung war klarer Himmel, so daß die Männer und die Frau in der Jet zahlreiche Einzelheiten von Carmionth-Krol erkennen konnten, das wie eine kreisrunde Insel in einer grünblauen Landschaft lag. Die wabenförmige Anordnung der Schutzschirme und die enge Verzahnung der Sicherheitseinrichtungen zeichnete sich auf den Projektionsflächen der Aufnahmegeräte gestochen scharf ab.

Dann setzte wieder wütendes Abwehrfeuer von den Satelliten ein.

"Ein Raumschiff", meldete Seek. "Jetzt wird's ernst."

Py senkte den Kopf. Olw blickte sie an.

"Was ist los?" fragte er so leise, daß die anderen es nicht hören konnten.

"Rhodan hat recht", antwortete sie flüsternd. "Es ist unmöglich, die anderen aus dieser Festung herauszuholen."

4.

#### Voillcrons Bericht

"Du hast von Galkon Erryog gehört? Dann weißt du, daß er der Vater der zwölf Spezialisten der Nacht ist. Und jetzt hast du noch mehr erfahren. Dir ist klar geworden, was das alles bedeutet?"

Ich spüre, daß du nicht nachdenken magst.

Oder kannst du es nicht? Strengt es dich zu sehr an, meinen Bericht zu hören?

Du möchtest deinen Freunden etwas sagen? Du möchtest ihnen mitteilen, wer ich bin - und wer die Koltonen waren?

Warum?

Glaubst du, daß sie erfreut sein werden?

Sie werden befürchten, daß sie dem Volk der Koltonen zu neuer Macht verhelfen sollen.

Du glaubst, daß sie sich dagegen

wehren werden, Baustein eines Jahrhunderttausend-Planes zu sein?

Du kennst sie nicht. Durch dich habe ich viel über sie erfahren. Ich werde sie zu behandeln wissen. Zwei der Spezialisten der Nacht sind in deiner Nähe. Aber das genügt nicht. Ich brauche sie alle zwölf, denn nur gemeinsam beherrschen sie das Geheimnis der unbegrenzten Macht.

Nur als Kollektiv können sie die Schwarzen Löcher des Universums kontrollieren und manipulieren und damit Raum und Zeit überwinden.

Ihr habt geglaubt, eines der größten Rätsel des Universums gelöst und damit 'ein Machtinstrument in den Händen zu haben, mit dem ihr dem Konzil drohen könnt.

Das ist ein Irrtum.

Ihr werdet niemals in der Lage sein, euch gegen das Konzil der Sieben zu erheben, denn eure Zeit ist abgelaufen.

Wehre dich nicht gegen mich. Es ist zu spät für dich. Ganz zu Beginn unseres Kontakts, als die energetische Bindung zwischen uns noch schwach war, hättest du mich abschütteln können.

Jetzt reichen deine Kräfte nicht mehr aus. Warum warst du so neugierig und vorwitzig? Warum mußtest du deine parapsychischen Fühler ausstrecken und den Raum nach einem denkenden Wesen absuchen?

Wenn ich könnte, wie du, würde ich jetzt lachen.

Dein Entsetzen amüsiert mich. Es zeigt mir, daß du dir bewußt geworden bist, daß deine Lage aussichtslos ist.

Ich werde an Bord des Raumschiffs kommen und am Beginn einer neuen koltonischen Entwicklung stehen.

Noch niemand hat es geschafft, gegen unseren Willen zu handeln.

Galkon Erryog hat es versucht. Es war im fünften grojockischen Jahr nach der Geburt der zwölf Spezialisten der Nacht. Der Zgmahkone bereitete ein Experiment vor. Da es nicht zu unserem Programm gehörte, entließen wir ihn aus unserer Kontrolle.

Das war ein Fehler. Galkon Erryog beschäftigte sich mit mechanoparapsychischer Leittechnik.

Als ich mich später ihm wieder zuwandte, befand er sich mitten in einem Experiment. Plötzlich bestand eine klare Verbindung zwischen uns, die ihm bewußt wurde. Der Zgmahkone erschrak heftig, riß sich alle Instrumente vom Kopf und flüchtete sich unter



eine andere Apparatur, die ihn vollkommen gegen uns abschirmte. Alle Versuche, ihn erneut zu erreichen, schlugen fehl.

Galkon Erryog war uns tatsächlich entkommen.

Die Erfahrung, daß so etwas überhaupt möglich war, war neu für uns. Die anderen Koltonen in meiner Nähe gerieten in eine panikartige Stimmung. Sie sahen bereits unsere gesamte Zukunft verlören. Anstatt mir zu helfen, überschütteten sie mich mit Vorwürfen und erschwerten es mir dadurch, den Zgmahkonen aufzuspüren. Erst als ich sie zornig zurückdrängte und sie dabei den vollen Umfang meiner Kräfte spüren ließ, zogen sie sich zurück und behinderten mich nicht mehr.

Ich durchsuchte die Laboratorien des Zgmahkonen, konnte ihn aber nicht finden, weil er sich noch immer abschirmte.

Da wandte ich mich den Kindern zu. Ich spürte Olw auf, den offenbar klügsten der zwölf Spezialisten der Nacht. Er spielte mit einem von Erryog für ihn entwickelten Positroniklabor. Kein normalzgmahkonischer Junge seines Alters hätte damit etwas anfangen können. Er aber hatte alle Experimente bereits einmal gemacht und langweilte sich. Sein kindlicher Geist bot mir keinen Widerstand.

Durch seine Augen sah ich die anderen Kinder, die mit ähnlichen Spielen beschäftigt waren. Ihre Entwicklung war jedoch noch nicht so weit fortgeschritten wie bei Olw.

Keiner von ihnen achtete auf ihn, als er sich erhob und das Zimmer verließ. Er eilte über einen Gang zu den geräumigen Forschungsstätten hinüber, in denen Galkon Erryog arbeitete.

"Vater?" rief er, als sich die Türschotte hinter ihm geschlossen hatten. "Vater, wo bist du?"

Er kletterte auf einen Tisch, um eine bessere Übersicht zu haben.

Galkon Erryog saß hinter einem Schaltpult, das fast die gesamte Breite des Raumes einnahm und nur zum Teil verschalt war. Sein Kopf wurde vollkommen von einer kompliziert aussehenden Apparatur bedeckt.

Ich ließ den Jungen auf dem Tisch entlang gehen, bis ich durch seine Augen besser sehen konnte.

Die Hände des Wissenschaftlers zitterten. Galkon Erryog fürchtete sich, und er hatte offenbar in voller Konsequenz erkannt, was sich in den letzten Jahren abgespielt hatte. Er wußte, daß er von uns eingesetzt und gelenkt worden war. Jetzt fragte er sich vermutlich, was er alles für uns, und was er aus eigenem Antrieb getan hatte.

Olw glitt vom Tisch herunter und näherte sich Galkon Erryog.

Ich bewegte den Jungen wie einen Roboter. Olw selbst wußte überhaupt nicht, was geschah. Ich weilte bei ihm. Allerdings ließ ich einen wesentlichen Teil seines Nervensystems unbeeinflußt, weil es unnötig war, sämtliche Körperfunktionen zu steuern.

Ich war ungeschickt. Galkon Erryog hörte etwas.

"Wer ist da?" fragte er mit bebender Stimme.

Olw ergriff ein Werkzeug und schlich sich hinter den Wissenschaftler.

"Olw, bist du es?" fragte Erryog.

Ich antwortete nicht, sondern musterte die Kabelverbindungen, die mit drahtlosen Schaltungen kombiniert waren. Ich mußte den Zgmahkonen angreifen und dabei alles zerstören, was ihn gegen uns abschirmen konnte.

Galkon Erryog drehte sich halb um. Er konnte nichts sehen, weil die Haube seine Augen ebenfalls bedeckte. Mit ausgestreckten Armen tastete er um sich und kam Olw dabei bedrohlich nahe.

Ich zwang den Jungen, mit dem Werkzeug zuzustoßen. Das spitze Instrument drang dem Zgmahkonen tief in die Hand.

Er schrie auf.

"Du Teufel", sagte er keuchend. "Schreckst du auch nicht davor zurück, ein Kind zu mißbrauchen?"

Er schlug mit beiden Händen blind um sich, konnte Olw jedoch nicht erreichen. Seine Worte verletzten mich nicht, denn er war keine gleichwertige Intelligenz für mich. Ich sah lediglich ein biologisches Hilfsmittel in ihm, das nach meinen Wünschen zu funktionieren hatte.

Ich ließ Olw zurücktreten.

"Was machst du da?" rief eine helle Stimme von der Tür her.

Durch die Augen des Jungen erblickte ich ein Mädchen. Es war Py. Es stand vor dem Türschott und beobachtete mich entsetzt. Augenblicklich sprengte ich einen Teil meines Bewußtseins ab und nahm Py unter Kontrolle. Zugleich löste ich die Erinnerung an das, was sie gesehen hatte, aus ihrem Gedächtnis. Dabei erfuhr ich, daß die anderen Kinder unruhig geworden waren und sich ebenfalls dem Laboratorium näherten.

Ich zögerte.

Sollte ich die anderen Koltonen einschalten und sie die Kinder übernehmen lassen? Ich entschied mich dagegen. Als Oberster Wy wollte ich mir keine Blößen geben.

Entschlossen befahl ich Py, Galkon Erryog anzugreifen.

Das Mädchen griff ein dolchartiges Instrument und warf sich auf den Zgmahkonen. Im gleichen Augenblick stürzte sich auch Olw auf ihn und riß ihm mit bloßen Händen die Kabel vom Helm. Py schlitze dem Wissenschaftler die Schulter auf, kugelte über ihn

hinweg, als er den Arm hob, verfang sich dabei in den letzten Kabeln und zerrte ihm den Helm vom Kopf, als sie auf den Boden fiel.

Das genügte.

Ich spaltete erneut einen Teil meines Bewußtseins ab und übernahm Galkon Erryog. Blitzschnell erfaßte ich, was er in Erfahrung gebracht hatte. Es war viel zuviel. Dadurch konnte er uns gefährlich werden und unsere Pläne empfindlich stören.

Ich beseitigte alles, was er nicht wissen durfte.

Dann zwang ich Erryog, sich den beiden Kindern zuzuwenden. Er zog sie in väterlich tröstender Geste an sich, während ich sie allmählich freigab. Das war die Situation, als die anderen zehn Spezialisten der Nacht eintraten. Sie wollten selbstverständlich wissen, weshalb ihr Vater an Hand und Schulter blutete. Ich speiste sie mit einer Erklärung ab, die sie halbwegs befriedigte.

Von diesem Moment an wußte ich, daß wir Galkon Erryog nicht wieder aus unserer Kontrolle entlassen durften. Darüber hinaus war mir klar geworden, daß auch die Kinder ständig überwacht werden mußten. Ich gestand mir ein, daß ich einen Fehler gemacht hatte. Ein gewisser Hochmut hatte dabei mitgespielt, wie ich zugeben mußte.

Wir benötigten zwölf Spezialisten der Nacht, weil nur bei zwölf Exemplaren jener Energieverbund erreicht werden konnte, den die von uns programmierte Kapazität erforderte. Fiel einer der Spezialisten aus, dann war unser Plan gefährdet.

Sollte ich als Oberster Wy ein zweites Bioprojekt durch Erryog einleiten lassen, um für eine gewisse Reserve zu sorgen?

Ich entschied mich dagegen und änderte dafür einen anderen Plan. Bereits in den Namen der Jungen und Mädchen hatte ich zum Ausdruck kommen lassen, daß ich derjenige war, der sie für alle Zeiten nach meinem Willen dirigieren wollte. In jedem Jungennamen war der Anfangsbuchstabe meines Titels enthalten, in jedem Mädchenname der Endbuchstabe. Jetzt sah ich ein, daß es zu riskant war, alle zwölf Spezialisten allein überwachen zu wollen. Ich delegierte diese Aufgabe daher auf vier andere Koltonen in meiner Begleitung, behielt mir aber die absolute Kontrolle vor. Das sollte sich als geschickte Taktik erweisen. Die anderen waren mir dankbar, daß ich ihnen eine Aufgabe übertragen hatte. Gleichzeitig verbesserte ich unsere Chancen auf diese Weise erheblich.

Wie wertvoll diese Entscheidung war, sollte sich zeigen, als es im Verlauf der nächsten Jahre beinahe zu einigen Unglücksfällen gekommen wäre, die ohne weiteres tödlich ausgegangen wären, wenn wir nicht unsere schützende Hand über die Kinder gehalten hätten. Wir zwangen sie zu harter geistiger Arbeit. Die Gehirne mußten geschult werden. Aber die wachsenden Körper hatten auch ihre Forderungen. Sie mußten bewegt werden. Es gehörte zu den Eigenarten der zgmahkonischen Kinder, daß sie hin und wieder mit unglaublicher Wildheit herumtoben mußten, bis sie vor Erschöpfung fast zusammenbrachen. Wir ließen sie gewähren, weil wir die Erfahrung gemacht hatten, daß sie danach geistig um so besser arbeiteten.

Die gefährlichste Krise aber kam erst Jahre später. Das war, als der Sturz Grojockos in das Schwarze Loch bereits begonnen hatte.

Olw hatte seinem Vater, der überfallen worden war, das Leben gerettet. Dabei hatte er einen Mann getötet.

Auf Grojocko konnte es dafür nur eine Strafe geben.

Den Tod.

Wir wußten das. Daher mußten wir Vorbereitungen treffen, die eine Vollstreckung des Todesurteils unmöglich machten."

\*

Contervolt ließ sich auf nichts ein. Er befolgte strikt die ihm erteilten Befehle und flüchtete mit der Space-Jet in den Linearraum, als deutlich wurde, daß der Raumer von Kernoth angreifen würde. Olw atmete unwillkürlich auf. Py legte ihre Hand auf seinen Arm und nickte ihm zu.

"Rhodan gibt sich wirklich Mühe", sagte sie leise.

"Er ist ein erfahrener Mann, der schon viele gefährliche Einsätze geleitet hat. Wenn er sagt, daß die Festung Carmionth-Kroi nicht zu bewältigen ist, dann müssen wir ihm glauben."

"Ich weiß", entgegnete er. "Ich will es nur noch nicht wahrhaben."

In Jahrhunderttausenden hatten sie keine Situation wie diese erlebt. Zum erstenmal in ihrem Leben bot sich ihnen eine Chance, wirklich aus dem Einflußbereich der Zgmahkonen und des Konzils zu entkommen. Sollte dafür tatsächlich das unerträglich hohe Opfer einer Trennung von den anderen Spezialisten der Nacht notwendig sein?

Contervolt führte die Space-Jet sicher zur SOL zurück, als für ihn eindeutig feststand, daß die zgmahkonischen Verfolger die Spur verloren hatten.

Py und Olw eilten sogleich zu Rhodan, um ihm zu berichten. Doch der Kommandant der SOL wehrte sie ruhig, aber bestimmt ab.

"Dafür ist es noch zu früh", sagte er. "Wir müssen erst die Film- und Ortungsberichte der Jet vorliegen haben und sie auswerten, bevor wir uns ein ausreichendes Bild machen können. Ich würde es vorziehen, wenn Sie mich zunächst zum Ilt begleiten würden."

Olw zögerte.

Rhodan lächelte.

"Sie haben keinen Grund, mir zu mißtrauen", sagte er. "Ich möchte Ihre Geschwister selbst liebend gern befreien, aber es hat wirklich keinen Sinn, in einer so schwierigen Situation etwas zu überstürzen."

"Wir vertrauen Ihnen", erwiderte

Py.

"Glauben Sie denn, daß wir für Gucky etwas tun können?" fragte Olw unsicher.

"Das wird sich zeigen."

Rhodan führte die beiden Spezialisten der Nacht aus seiner Kabine zu dem scharf bewachten Bereich hinüber, in dem sich der Mausbiber befand. Fellmer Lloyd kam auf den Gang heraus, als er erfuhr, daß Perry dort war. Forschend musterte er Olw und Py. Beide waren unruhig. Ihre Hände waren ständig in Bewegung, und sie atmeten auffallend schneller als sonst.

"Es brückt noch immer", stellte Olw mit gepreßter Stimme fest.

Py legte die Hände fröstelnd vor dem Körper zusammen.

Ein Schauer überlief sie. Rhodan sah ihr an, daß sie sich am liebsten fluchtartig zurückgezogen hätte. Doch das tat sie nicht. Ihr Verhalten überraschte Perry. Gleichzeitig mit Olw packte sie ihn am Oberarm und zwang ihn energetisch, auf die Kabine Guckys zuzugehen. Rhodan sträubte sich nicht.

Er erwartete, wiederum auf das unsichtbare Hindernis zu stoßen, doch zusammen mit den beiden Spezialisten der Nacht überwand er es geradezu mühelos. Er spürte nur einen leichten Widerstand, dann war er auch schon hindurch und erreichte die Kabine des Mausbibers.

Olw und Py standen zitternd neben ihm.

"Ich ... ich war überzeugt, daß ... Vater hier ist", sagte Olw stammelnd.

"Ich glaubte, seine Stimme gehört zu haben", fügte Py verwirrt hinzu.

Rhodan hörte sie kaum. Er hatte nur Augen für Gucky, der sich verändert hatte. Seine Augen waren halb geöffnet. Sein Kopf schien größer zu sein als sonst, und sein Körper befand sich in einem eigenartigen Zustand der Spannung. Es schien, als müsse er sich schon in der nächsten Sekunde durch einen wilden Satz daraus befreien. Doch Gucky blieb liegen, wo er war.

Perry trat näher an ihn heran. Seine Hand senkte sich bis nahe an den Kopf des Ilts heran. Dann verharrte sie mitten in der Luft. Er sah, daß sie von einem kaum sichtbaren Flimmern umgeben wurde, das vom Kopf des Mausbibers ausging.

Rhodan richtete sich auf und wandte sich an die beiden Zgmahkonen.

"Sie haben von Ihrem Vater gesprochen", sagte er. "Meinten Sie Galkon Erryog?"

"Natürlich", antwortete Olw. "Er ist unser Vater. Aber er ist schon seit etwa hunderttausend Jahren tot. Und doch glaubte ich, seine Stimme gehört zu haben. Ganz deutlich."

"Was hat er gesagt?"

Die beiden beschnuppten Wesen blickten sich unsicher an.

"Ich weiß es nicht genau", erwiderte Olw dann. "Es war etwas von Tod, einem Blinden und Blut."

"Das Todesurteil", erklärte Py erschüttert. "Ich weiß es genau. Es ging um das Urteil, das nicht vollstreckt werden konnte, weil der Adernöffner Grojocko bereits verlassen hatte."

Olw legte die Hände vor das Gesicht. Er stöhnte.

"Ich muß hier raus", sagte er mühsam. "Bitte, lassen Sie uns gehen."

"Nehmen Sie mich mit", bat Rhodan.

Die beiden Spezialisten der Nacht führten ihn auf den Gang hinaus und geleiteten ihn mühelos durch das unsichtbare Schirmfeld. Danach erholten sie sich schnell. Rhodan blickte zurück. Fellmer Lloyd war bei dem Ilt geblieben. Er gab ihm mit einer knappen Geste zu verstehen, daß er ihn auch weiterhin überwachen sollte.

"Es ist unheimlich, Rhodan", erklärte Olw, als sie im Antigrafschacht nach oben glitten. "Ich fühle mich plötzlich viel stärker als vorher. Mir ist, als wäre ich mit Energie aufgeladen worden."

"Das wollte ich gerade erwähnen", bemerkte Py befremdet. "Mir geht es ebenso. Ich habe Kopfschmerzen. Es ist fast zuviel, was ich aufgenommen habe."

Sie erreichten die Kabine des Terraners und traten ein. Rhodan ließ Speisen und Getränke kommen.

"Was geht hier vor?" fragte er, als sie wenig später am Tisch saßen. "Haben Sie telepathische Fähigkeiten entwickelt? Konnten Sie die Gedanken Guckys empfangen?"

"Nein", antwortete Olw zwischen zwei Bissen. "Überhaupt nicht. Die Eindrücke haben auch nichts mit dem Ilt zu tun."

Rhodan blickte überrascht auf.

"Wie meinen Sie das? Sie sprachen von Ihrem Vater. Nun haben Sie uns von ihm erzählt. Gucky weiß davon. Er kennt Ihre Geschichte. Wie können Sie unterscheiden, ob es seine Fieberträume waren oder die Gedanken eines fremden Wesens?"

"Ich glaubte, die Gestalt und das Gesicht meines Vaters gesehen zu haben. Seine Stimme klang in mir auf, so wie ich sie erinnere. Verstehen Sie? Wenn der Ilt damit zu tun hat, dann ist er nicht mehr als ein Kommunikationsgerät, das die Verbindung herstellt, aber mit Charakter und Aussage einer Nachricht nichts zu tun hat."

Py nickte nur. Ihre Augen waren feucht. Sie stand offenbar unter einem emotionalen Schock.

"Sie wissen, daß Ihr Vater tot ist", stellte Rhodan fest.

"Daran gibt es keinen Zweifel", erwiderte der Zgmahkone sofort. "Das ist es ja gerade, was mich so unsicher macht. Ich weiß, daß ich mich geirrt haben muß, kann mir aber nicht erklären, welcher Erscheinung ich ausgesetzt war."

Er zögerte, bevor er fortfuhr.

"Nur eines ist mir so ziemlich klar. Py und ich sind energetisch aufgeladen worden. Psionische Energien sind von Gucky auf uns übergeflossen. Es waren fast zuviel, und ich bin mir dessen sicher, wenn wir länger in der Nähe des Mausbibers geblieben wären, dann hätten wir eine weitere Aufladung nicht mehr ertragen.

Wir wären zusammengebrochen und vielleicht, in den gleichen Zustand geraten wie Gucky."

Fellmer Lloyd trat ein. Er setzte sich neben Rhodan.

"Ich hatte für einige Sekunden telepathischen Kontakt mit Gucky", berichtete er.

Seine Nachricht schlug wie eine Bombe ein. Olw und Py ließen ihre Becher sinken. Rhodan legte Messer und Gabel zur Seite. - "Erzählen Sie, Fellmer. Rasch", bat er.

"Ich glaube, daß ein Teil der psionischen Energie, die ihn gefangenhält, auf Py und Olw übergeflossen sind", sagte er.

"Das stimmt", rief die Zgmahkonin erregt. "Woher wissen Sie das?"

Der Telepath ging nicht auf ihre Frage ein.

"Ich merkte, daß der Widerstand, den der Kleine mir entgegenstellte, plötzlich geringer war, und drang zu ihm durch", erläuterte er. "Gucky hat grauenhafte Angst. Er fürchtet sich vor etwas, das sich der SOL nähert."

"Ist das alles?" fragte Rhodan, als Lloyd verstummte.

Der Mutant blickte Py und Olw forschend an.

"Nein, Perry, nicht alles", erwiderte er. "Gucky hat eine Behauptung aufgestellt, die ich nicht verstehe."

"Welche?"

"Er ließ mich wissen, daß die zwölf Spezialisten der Nacht die siebente Konzilsmacht sind!"

Py fiel der Becher aus der Hand, den sie wieder aufgenommen hatte. Olw sprang auf und kippte dabei seinen Sessel um.

Er blickte den Mutanten fassungslos an. Selbst Rhodan konnte seine Überraschung nicht ganz verbergen. Er schüttelte zweifelnd den Kopf.

"Das kann nicht Ihr Ernst sein, Fellmer", sagte er.

"Ich hätte nicht gedacht, daß Sie zu einer solchen Geschmacklosigkeit fähig sind", sagte Olw zornig. Er wandte sich ab und eilte aus der Kabine.

Py erhob sich.

"Wie konnten Sie so etwas tun?" fragte er mit stockender Stimme. "Ich begreife Sie nicht."

"Warten Sie, Py, bitte", rief Rhodan, als auch sie sich der Tür zuwandte, doch die Spezialistin der Nacht folgte Olw.

5.

### *Voillocrons Bericht*

"Sollte ich zusehen, wie der Blinde Olw zum Tode verurteilt und ihn hinrichten ließ? Selbstverständlich nicht. Ich mußte eingreifen.

Ich gab Fahoikon den Auftrag, den Aderöffner aufzuspüren, da dieser Olw töten sollte. Fahoikon entdeckte den Henker am Raumhafen, wo er Freunde und Bekannte verabschiedete, die von Grojocko fliehen wollten. Die Narren glaubten Erryog nicht, daß der Planet durch das Schwarze Loch in eine sichere Zukunft stürzen würde.

Es war ein Kinderspiel, den Aderöffner an Bord zu bringen. Da es nun keinen Henker mehr auf Grojocko gab, durfte Olw auch nicht getötet werden. So leicht war das.

Alles andere überließ ich dem Lauf der freien Kräfte und amüsierte mich dabei, wie jeder versuchte, sein Schicksal nach seinem Willen einzurichten. Doch niemand konnte das. Alles hatte sich mir unterzuordnen.

Ich erlebte ein Glücksgefühl sondergleichen und fand keinen Nachteil in meiner neuen Existenzform.

Wie du weißt, stabilisierte sich Grojocko nach dem Sturz durch die Dimensionen rasch wieder und geriet in einen Zwischenraum, der für andere unerreichbar war.

Mein Plan war voll aufgegangen. Die zwölf Spezialisten der Nacht befanden sich auf Grojocko, und sie waren die einzigen, die den Weg zurück in andere Galaxien finden konnten.

Eine bessere Ausgangsposition für den Aufbau eines neuen Imperiums konnte es nicht geben.

Ich begann, die Figuren neu zu setzen.

Mihelos gelang es mir, die Koltonen, die zusammen mit mir überlebt hatten, für dieses intellektuelle Spiel zu begeistern. Jeder von ihnen entwickelte eigene Pläne.

Doch dann machte sich ein Effekt bemerkbar, den wir nicht einkalkuliert hatten.

Wir wurden müde. Es fiel uns schwerer, uns zu konzentrieren. Bestürzt mußte ich feststellen, daß wir psionische Energie verloren hatten, ohne die wir nicht existieren konnten.

Es gab nur eine Möglichkeit, uns erneut aufzuladen.

Die Spezialisten der Nacht mußten uns helfen. Das konnten sie aber nicht, wenn sie aktiv waren.

Kannst du dir denken, was ich veranlaßte?

Ich ließ Bassok, einen ehemaligen Raumschiffskommandanten aktiv werden. Ich ließ ihn ermitteln, daß die Spezialisten praktisch unsterblich waren, und entsprechend reagieren. Er paralyisierte sie und schickte sie in einen künstlichen Tiefschlaf.

In dieser Zeit bauten die Schlafenden allmählich ein großes psionisches Potential auf, das wir Koltonen uns zunutze machten, bis wir unsere absolute Macht wieder zurückgewonnen hatten.

Als wir uns stark genug fühlten, leiteten wir die erste Außenphase unseres Jahrhunderttausendplanes auf Grojocko ein.

Wir veranlaßten den Diktator Bassok, der mittlerweile ein Greis geworden war, die Spezialisten der Nacht zu wecken. Und damit begann der Aufbau des Konzils. Das erste Volk, das sich durch unseren Willen den Zgmahkonen beugte, waren die Laren. Ihnen folgten die Hyptons. Und dann benötigten wir wiederum eine Erholungspause.

Wir schickten die zwölf Spezialisten der Nacht schlafen, um Kraft für unser weiteres Werk zu schöpfen. Nichts konnte uns aufhalten. Und es war auch nicht vorstellbar, daß es jemals eine Macht in diesem Universum geben könnte, die uns ernsthaft gefährden könnte.

Die Greikos, die Kelosker und die Mastibekks zeigten sich unserer Strategie ebenfalls nicht gewachsen. Damit war das Konzil der sieben entstanden.

Du wunderst dich über die Zahl sieben? Warum denn? Wir, die Koltonen, sind das Konzilvolk, von dem du noch nichts wußtest. Unser Werkzeug sind die zwölf Spezialisten der Nacht. Wir bilden eine Einheit."

"Das glaube ich nicht", antwortete der Lauscher.

Seine Worte waren wie ein Schrei. Mit unerhörter Willensanstrengung bäumte er sich gegen die lähmende Macht des Koltonen auf.

Voillocron gab ihm etwas mehr Freiheit als bisher. Der Protest amüsierte ihn.

"Warum nicht?"

"Ich habe die Spezialisten der Nacht als Geschöpfe kennen und schätzen gelernt, die gegen das Konzil eingestellt waren. Sie haben stets versucht zu verhindern, daß andere Völker unterjocht wurden."

"Aber es ist ihnen nicht gelungen", stellte der Oberste Wy selbstgefällig fest. "Sobald sie gegen unsere Interessen tätig waren, haben wir Korrekturen vorgenommen. Sie haben die Aufgabe, für uns zu arbeiten, nicht aber gegen uns. Sie sind hochintelligente Geschöpfe, die viel Freiheit benötigen, damit sie existieren können. Deshalb haben wir sie behutsam und zurückhaltend gelenkt, um Fehler zu vermeiden.

Pewwo hat vor langer Zeit einmal denn gefährlichen Vorschlag gemacht, die Dimensionstunnels zu schließen. Das war das einzige Mal, bei dem wir hart eingreifen mußten. Wir hatten einige Mühe, diese Idee aus den Köpfen der zwölf Spezialisten zu entfernen."

"Welchen Plan verfolgst du jetzt, Voillocron?"

"Wie neugierig du bist!" Der Koltone schwieg eine Weile.

Er schien zu überlegen. Dann fuhr er fort: "Du wirst es bald erfahren."

\*

"Du wirst es bald erfahren", sagte Fellmer Lloyd.

Zusammen mit Perry Rhodan stand er vor der Kabine, in der Gucky lag.

"Es tut mir leid, Perry", damit bricht die Sendung ab. "Gucky ist wieder in einer Nullphase, in der ich keinerlei Gedanken empfangen kann."

Rhodan hob tastend eine Hand. Die energetische Sperrwand war wieder da. Geoffry Abel Waringer hatte sie zusammen mit Dobrak, dem Kelosker, untersucht, ohne dabei zu einem schlüssigen Ergebnis zu kommen. Dobrak hatte die vage Vermutung ausgesprochen, daß es sich um eine acht- oder neundimensionale Energieform handeln könnte. Allerdings hatte auch er nicht näher erklären können, was darunter zu verstehen war.

Olw und Py näherten sich. Die beiden Spezialisten der Nacht hatten sich beruhigt.

"Ich nehme an, Sie hatten Grund für Ihre Behauptung", sagte Olw zu dem Telepathen.

Fellmer griff nach dem Arm des Zgmahkonen und führte ihn in die Kabine des Ilt.

"Ich habe alles aus seinen Gedanken", erklärte er. "Wenn wir ihn wecken, erfahren wir alles."

"Wir wollen in Ruhe miteinander reden", sagte Rhodan. "Es wäre gut, wenn Sie uns etwas mehr Vertrauen entgegenbringen würden."

"Ich werde es versuchen", versprach Olw.

Lloyd, Rhodan und die beiden Zgmahkonen kehrten in die Kabine des Kommandanten zurück. Hier berichtete der Telepath, was er alles aus den Gedanken des Ilts erfahren hatte.

"Es ist nicht viel", schloß er, "aber es läßt doch einige Schlüsse zu."

"Wir könnten mehr erfahren, wenn es uns gelänge, den Kleinen noch einmal und für etwas längere Zeit aus dem Bann des Unbekannten zu lösen", sagte Rhodan. "Sie können uns dabei helfen."

"Ich?" fragte Olw unsicher. "Sie meinen, Py und ich sollen noch mehr Energie in uns aufnehmen als bisher?"

"Das ist die einzige Möglichkeit."

"Es könnte uns töten."

"Daran glaube ich nicht."

Py und Olw berieten sich leise. Dann wandte der Zgmahkone sich Rhodan wieder zu.

"Es ist immerhin einen Versuch wert."

"Ein Versuch, der über Ihr Schicksal und das Ihrer Geschwister entscheiden wird", erklärte Rhodan.

"Wollen Sie uns drohen?" fragte Py hitzig.

"Ich bat Sie um mehr Vertrauen", erwiderte Perry ruhig.

"Dann verstehe ich Sie nicht", gab Py zu.

Rhodan erläuterte seinen Plan. Die beiden Spezialisten der Nacht hörten ihm fasziniert zu.

"Dieses Risiko können Sie nicht für uns eingehen", sagte Olw schließlich.

"Uns bleibt keine andere Wahl", entgegnete Rhodan. "Dieses unbekannte Etwas, das zu Gucky brückt, wird zweifellos einen Weg finden, an Bord zu kommen."

Ich weiß nicht, wie ich es aufhalten kann. Vielleicht ergibt sich die Möglichkeit, es abzuschließen, aber daran glaube ich nicht. Dringt dieses Wesen also in die SOL ein, dann ergeben sich daraus zwangsläufig Konsequenzen für Sie, die noch niemand absehen kann. Darüber hinaus fürchte ich, daß es auch um das Leben Guckys geht.

Wir müssen also etwas tun."

Er erhob sich und gab den anderen damit zu verstehen, daß er sich auf keine Diskussion einlassen wollte. Zusammen mit dem Telepathen und den beiden Spezialisten der Nacht begab er sich in das positronische Aufklärungszentrum, das der Hauptleitzentrale der SOL angeschlossen war. Trimmon, Seeks und Contervolt saßen an den Geräten.

"Die Hauptarbeiten sind abgeschlossen", erklärte Contervolt. "Wir können anfangen."

"Bitte", erwiderte Rhodan. Er setzte sich in einen Sessel vor einem Bildschirm. Die Aufklärungsoffiziere dunkelten den Raum etwas ab und schalteten die Bildschirme ein. Im gleichen Augenblick fühlten Py und Olw sich in die Space-Jet zurückversetzt. Sie glaubten, direkt auf die kosmische Festung Carmionth-Krol hinabzublicken. Ein grüner Lichtfleck erschien auf der Projektionsfläche. Er umkreiste die Festungsanlagen, die gestochen scharf abgebildet wurden. Contervolt beschrieb den Wirrwarr der Energieschirme, die schützend über sämtlichen Gebäuden lagen. Dann führte er den grünen Punkt zu einem Gebäude im Zentrum der Anlage.

"Hier befinden sich die zehn Spezialisten", erläuterte er. "Spätere Detailaufnahmen lassen keine andere Feststellung zu."

Die Bilder wechselten. Die Ausschnitte wurden immer kleiner, bis schließlich ein tropfenförmiger Gleiter zu sehen war, in dem ein Mann und eine Frau saßen.

"Yaiska", rief Py verblüfft aus. "Das ist meine Schwester."

"Die Aufnahme wurde von einer der fliegenden Mikro-Stationen aus gemacht", sagte Trimmon mit teilnahmslos klingender Stimme. "Wir hatten gehofft, damit einen Volltreffer erzielt zu haben."

"Sie kehrt offenbar von einem Verhör zurück", bemerkte Olw.

Weitere Fotos von dem Gleiter folgten, bis einwandfrei zu erkennen war, bis zu welchem Gebäude Yaiska gebracht wurde.

"Alles weitere bleibt Vermutung", sagte Contervolt. "Es ist natürlich auch möglich, daß Yaiska nicht von einem Verhör gekommen ist, sondern zu einer Vernehmung gebracht wurde, aber das ist weniger wahrscheinlich."

Die Aufklärungsoffiziere führten noch eine Reihe von weiteren Teleaufnahmen der Festung Carmionth-Krol vor und wiederholten dann die wichtigsten, bis nach etwa zwei Stunden keinerlei Fragen mehr offenblieben. Rhodan und die Spezialisten der Nacht waren sich darin einig, daß die kosmische Festung unter normalen Umständen nicht einnehmbar war, und daß unter gleichen Umständen auch niemand daraus ausbrechen konnte.

Man dachte jedoch nicht daran, die Bedingungen so zu belassen, wie sie waren, sondern sie so zu verändern, daß sie Rhodans Plänen entgegenkamen.

"Wir ziehen Takvorian hinzu", entschied Perry. "Bevor wir jedoch an die Ausführung des Planes gehen, sollen sämtliche Mutanten an Bord einen Test mit Gucky durchführen. Ich

muß wissen, wer ungehindert zu ihm vordringen und wer ihm psionische Energie abzapfen kann."

"Entsprechende Tests habe ich heute bereits durchgeführt", eröffnete Fellmer Lloyd den anderen.

"Mit welchem Ergebnis?" fragte Py gespannt.

"Mit einem enttäuschenden", antwortete der Telepath. "Außer mir kommt niemand durch diese Energiewand hindurch. Niemand kann sich erklären, warum das so ist. Nebenbei haben wir festgestellt, daß es sich tatsächlich um ein kugelförmiges Energiefeld handelt, das einen Durchmesser von etwa zehn Metern hat. Gucky bildet den Mittelpunkt dieser Kugel."

"Gehen Sie jetzt zu Gucky und versuchen Sie, ihn aus seiner Starre zu holen. Fellmer wird telepathischen Kontakt mit ihm aufnehmen und dabei hoffentlich mehr über die Hintergründe des Geschehens erfahren."

Die Spezialisten der Nacht verloren nun keine Zeit mehr.

Sie wußten, daß Rhodan viel für sie wagen wollte. Damit war das alte Vertrauen wiederhergestellt.

\*

Das schimmernde Energiefeld um Guckys Kopf war deutlicher sichtbar geworden. Der Mausbiber lag wie in einem fürchterlichen Krampf erstarrt auf seiner Liege. Er sah aus, als ob er dem Tod nahe wäre.

Nur mit Mühe verbarg Fellmer Lloyd seinen Schrecken vor den beiden Zgmahkonen. Er tat, als sei alles normal, und als habe er nichts anderes erwartet als dies.

"Fangen Sie an", bat er leise.

Olw und Py näherten sich dem Mausbiber weiter als zuvor.

Selbst Fellmer fühlte, wie sie sich den psionischen Energien öffneten. Sekunden darauf fuhren sie wie in panischem Entsetzen zurück. Py schrie auf. Sie stolperte über ihre eigenen Beine und stürzte bewußtlos zu Boden.

Olw krümmte sich zusammen. Er atmete durch den weit geöffneten Mund. Seine Augen verfärbten sich zu einem dunklen Rot. Er zitterte am ganzen Körper, als leide er unter Fieberschauern. Er hielt es einige Sekunden länger aus als Py, dann aber wich auch er aufstöhnend zurück und verlor das Bewußtsein.

Fellmer Lloyd beachtete weder ihn noch seine Schwester.

Er stellte nur fest, daß sich der Körper Guckys plötzlich entspannte und daß sich die Augen des Ilts öffneten.

"Hallo", wisperte Gucky mühsam. "Was ist denn überhaupt los?"

"Das will ich von dir wissen, Kleiner."

Der Mausbiber öffnete seinen Geist. Mit einer Schnelligkeit und Konzentration, zu der nur ein geschulter Mutant fähig war, übermittelte er dem Freund das Wissen, das er in den letzten Tagen in sich aufgenommen hatte. Dann bäumte er sich stöhnend auf und verfiel wieder in die eigentümliche Starre.

Fellmer Lloyd verließ die Kabine. Sein Gesicht war wächsern.

Mit einem Ausdruck, der zwischen Abscheu und Mitleid schwankte, blickte er auf die beiden bewußtlosen Spezialisten der Nacht hinunter. Er zögerte einige Sekunden, dann bückte er sich, packte sie an den Armen und schleifte sie durch das unsichtbare Energiefeld auf den freien Gang hinaus, wo Rhodan auf ihn wartete.

"Ich glaube nicht, daß wir den Plan so durchführen dürfen, wie Sie vorgeschlagen haben", sagte er.

"Warum nicht?"

"Weil wir damit die Koltonen, die eigentlichen Schöpfer der Spezialisten der Nacht und damit des Konzils, zu neuem, schrecklichen Leben erwecken würden. Wir würden uns unser eigenes Grab graben."

Er übergab die beiden Zgmahkonen einigen Besatzungsmitgliedern und trug ihnen auf, sie in ihre Kabinen zu tragen.

"Wir müssen damit rechnen", fuhr er fort, "daß die Zgmahkonen von dem Moment an, an dem sie frei sind, zu unseren gefährlichsten Feinden werden. Py und Olw nicht ausgenommen."

\*

Der bislang unsichtbare Energieschirm, der Gucky umgab, begann gelblich zu flimmern, nahm dann eine bräunliche und schließlich intensiv rote Färbung an. Gleichzeitig begannen sich Olw und Py zu regen. Sie stöhnten laut und wälzten sich wie in Qualen hin und her. Rhodan ließ Wasser kommen, als er sah, daß ihre Lippen trocken und spröde waren. Fellmer Lloyd träufelte ihnen etwas ein, bis sie vollends zu sich kamen.

Beide Zgmahkonen benötigten einige Zeit, bis sie wußten, wo sie waren.

"Die psionische Energie, die sie Gucky abgezapft haben, ist offenbar in den Energieschirm abgeflossen", sagte der Telepath.

Er erhob sich und trat vorsichtig an die flimmernde Wand heran. Er streckte die Hände vor und spürte den Widerstand. Als er sich jedoch kräftig gegen den Energieschirm stemmte, konnte er ihn durchdringen.

Er wollte sofort zu Rhodan zurückkehren, überlegte es sich dann jedoch anders und ging noch einmal zu dem Mausbiber. Gucky blickte ihn aus halb geöffneten Augen an.

"Ich konnte ebenfalls einen Teil der Energie an den Schirm abgeben", verkündete er. "Willst du auch was davon haben?"

"Vielen Dank", antwortete Lloyd. "Wie geht's dir?"

Gucky verdrehte die Augen und stöhnte.

"Gib nicht so an", sagte Fellmer. "So schlimm ist es auch wieder nicht."

"Wenn du denen da draußen nicht die schlimmsten Schauermärchen über mich erzählst, dann gebe ich dir doch was von der Energie ab. Dann zitterst du wie ein Wabbelrochen."

"Was ist das... ein Wabbelrochen?"

"Weiß ich auch nicht, aber du wirst schon merken, wie du dich fühlst, wenn alles an dir zittert und wabbelt. Oh, ich ..." Gucky jammerte, als ob sich ihm das Innerste nach außen kehrte.

"Du bist ein Erpresser", stellte Fellmer gelassen fest. Er wandte sich ab und wollte gehen. Erst in diesem Moment merkte er, daß Gucky nun nicht mehr schauspielerte, sondern wirklich litt. Besorgt beugte er sich über ihn.

Mit unglaublicher Willensanstrengung teilte ihm der Ilt noch etwas über Voillocron mit.

"Er schützt sich durch sechsdimensionale Energiefelder, Fellmer!" Diese Nachricht kam wie ein Schrei. Gucky versuchte, noch mehr zu übermitteln, doch es gelang ihm nicht. Er verfiel wieder in einen Starrezustand, in dem er auch telepathisch unzugänglich wurde. Damit befand er sich wieder in einer parapsychischen Nullphase.

Nachdenklich verließ Fellmer Lloyd den Raum.

Rhodan erwartete ihn. Olw und Py hatten sich mittlerweile erhoben. Sie standen hinter Rhodan. Sie merkten sofort, daß sich etwas geändert hatte. Nahezu ängstlich musterten sie den Mutanten.

"Was haben Sie erfahren?" fragte Py.

"Später", wehrte Lloyd ab. Er wandte sich an Perry und unterrichtete ihn über den letzten Abschnitt seines teils telepathischen Gesprächs mit Gucky. "Ich frage mich, warum er soviel Wert darauf legte, daß ich das erfahre. Voillocron seinerseits scheint äußerst heftig darauf reagiert zu haben."

"So sieht es aus", erwiderte Rhodan. "Absolut sicher ist es aber nicht, daß ein Zusammenhang zwischen der letzten Information und der anschließend erneut beginnenden Nullphase vorhanden ist?"

"Ich weiß nicht."

Abermals zog sich Rhodan mit Lloyd und den beiden Zgmahkonen in seine Kabine zurück.

"Wir müssen zu einer Entscheidung kommen", sagte er, als sie allein waren.

"Ich schlage vor, daß wir uns sofort aus der Rute zurückziehen und in die Heimatgalaxis zurückkehren", erklärte Lloyd.

"Das scheint die einzige Möglichkeit zu sein, die uns noch bleibt."

"Wirklich?" fragte Rhodan. "Damit ist die Gefahr noch nicht gebannt."

Die Koltonen könnten erneut aktiv werden und alles nur noch viel schlimmer machen. Sie könnten uns folgen, und dann käme es zu einer Auseinandersetzung in unserer Galaxis unter Bedingungen, die von ihnen diktiert werden würden."

Py und Olw hatten diese Worte verständnislos verfolgt.

"Wollen Sie uns nicht endlich erklären, was Sie von dem Ilt erfahren haben?" fragte der Zgmahkone nun ungeduldig.

Fellmer Lloyd berichtete.

"So sieht es aus, Olw", sagte er schließlich. "Wenn wir Ihre Brüder und Schwestern befreit haben, müssen wir damit rechnen, daß die Koltonen die Kontrolle über sie übernehmen. Von diesem Moment an sind Sie nicht mehr Olw oder Py, sondern Sie sind Voillocron und Fahoikon oder ein anderer der Koltonen. Wir sind dann nicht mehr Ihre Freunde, sondern Ihre Feinde, und wir müssen damit rechnen, von Ihnen kaltblütig umgebracht zu werden."

"Niemals", rief Py leidenschaftlich. "Sie glauben doch nicht wirklich, daß wir so etwas tun würden."

"Sie nicht, Py", erwiderte der Mutant freundlich. "Aber Sie sind dann nicht mehr Py. Ein anderes Wesen hat Sie dann übernommen und Ihre Persönlichkeit vollkommen verschwinden lassen."

Die Spezialisten der Nacht repräsentieren damit das siebente Konzilsvolk, ob Ihnen das gefällt oder nicht. Es ist so. Sie werden daher einsehen, daß wir weder Ihnen noch uns einen Gefallen tun, wenn wir Ihre Geschwister befreien."

"Sie haben etwas übersehen", stellte Olw fest. "Voillocron nähert sich der SOL. Er brückt mit Gucky. Beide ziehen sich gegenseitig an. Das bedeutet, daß Voillocron die SOL auf jeden Fall erreichen wird. Er wird auch die Schutzschirme der SOL überwinden. Nichts kann ihn aufhalten. Vermutlich würde er die SOL sogar erreichen, wenn das Schiff seine Position um einige Lichtjahre verändern würde. Ich fürchte, Voillocron würde die



SOL sogar finden, wenn Gucky jetzt von Bord gehen würde. Auch eine Flucht in Ihre Heimatgalaxis wäre keine Rettung, denn Voillocron bewegt sich irgendwo zwischen den Dimensionen, in einem Medium, das sich in unseren Worten und mit Hilfe unserer Kosmomathematik gar nicht ausdrücken läßt. Das alles bedeutet, daß wir irgend etwas tun müssen.

"Dann sagen Sie mir doch, was wir tun können", bat Rhodan.

"Ich weiß es nicht", gestand Olw.

Ratlos blickte er den Terraner an. Auch Py wußte nicht weiter.

Das Ruflicht am Interkom leuchtete auf. Rhodan beachtete es zunächst nicht, schaltete das Gerät dann jedoch ein.

"Was gibt es denn?" fragte er ärgerlich über die Störung.

"Dobrak wünscht Sie zu sprechen, Sir", meldete der Erste Offizier der SOL.

"Ich habe keine Zeit. Sobald es geht, werde ich mich bei ihm melden." Er schaltete ab.

Fellmer Lloyd schnippte mit den Fingern.

"Jetzt habe ich's", sagte er temperamentvoll. "Perry, ich glaube, ich habe die Lösung."

"Dann heraus damit", forderte Rhodan.

"Wir müssen die Befreiungsaktion wie geplant durchführen", erklärte Lloyd. "Das ist die Voraussetzung:"

"Fellmer, wir hatten doch gerade..."

"Bitte, Perry, warten Sie. Lassen Sie mich fortfahren", bat der Mutant, und dann führte er seine Überlegungen zu Ende.

\*

Die Bordchronometer zeigten den 8.4.3581 an, als die Befreiungsaktion für die in der Festung Carmionth-Krol gefangengehaltenen Spezialisten der Nacht anließ.

Fellmer Lloyd übernahm es, Gucky aus seiner Kabine herauszuholen. Dabei stellte er überrascht fest, daß das ihn umgebende Energiefeld sich vergrößert hatte und nun einen Durchmesser von fast dreißig Metern angenommen hatte.

"Damit scheidet eine Space-Jet als Einsatzraum aus", erklärte er Rhodan. "Wir müssen einen Leichten Kreuzer nehmen, damit die Besatzung durch das Energiefeld nicht gestört wird."

"Einverstanden", sagte der Kommandant der SOL. "Informieren Sie Contervolt, damit er entsprechend umdisponieren kann. Er soll einen der Kreuzer übernehmen."

Das Energiefeld leuchtete noch immer intensiv rot. Das war ein untrügliches Zeichen dafür, daß es um nichts schwächer geworden war. Der Mutant mußte den Widerstand mit dem gleichen Kraftaufwand wie zuvor brechen.

Gucky lag wie tot auf seinem Bett. Seine Augen waren geschlossen. Parapsychisch befand er sich in einer Nullphase.

Behutsam nahm Fellmer ihn auf die Arme und trug ihn aus der Kabine. Rhodan, Olw und Py wichen zurück, um ihm Platz zu machen. Das psionische Energiefeld wanderte mit Gucky und Lloyd mit. Es stieß durch Materie hindurch, als sei diese nicht vorhanden, schleuderte jedoch einen Offizier zurück, der unerwartet aus einem Antigravschacht trat und Lloyd damit in die Quere kam.

Der Telepath konnte Gucky kurz darauf in den zentralen Antigravschacht tragen. Hierin schwebte er mit ihm einige Decks weiter nach unten, geriet auf einen zwanzig Meter breiten Gang und gelangte auf diesem bis in den Hangar, in dem der Leichte Kreuzer stand. Ohne Schwierigkeiten konnte er den Ilt an Bord bringen und hier in einem Raum ablegen, der sich unmittelbar an der Außenhaut des Kugelraums befand. So ragte eine energetische Halbkugel fast fünfzehn Meter weit in den Kreuzer hinein und sperrte damit einen ansehnlichen Bereich für alle Besatzungsmitglieder ab. Nur Lloyd, Olw und Py konnten zu Gucky vordringen. Deutlich sichtbar wölbte sich der rote Energieschild durch die Wandung des Raums hindurch auch nach draußen.

Der Pferdemitant Takvorian trabte auf Rhodan zu. Er hatte sich das hellblaue Haar zu einer Hochfrisur zusammengesteckt, die er allerdings weitgehend unter einem kegelförmigen, feuerroten Hut verbarg. Er lüftete ihn vor Rhodan.

"Ich habe mir vom Aufklärungskommando sagen lassen, daß es wunderschöne Blumen auf Kernoth gibt, Perry", sagte er übermütig. "Soll ich ein Sträußchen mitbringen?"

"Mir genügt es, wenn es zehn zgmahkonische Spezialisten sind", erwiderte Perry lächelnd.

"Ich freue mich, mal wieder richtige Luft atmen zu können", erklärte der Pferdemitant.

"Sie könnte ein wenig zu heiß sein. Es heißt, daß die Wachen von Carmionth-Krol recht schießfreudig sind."

"Wir werden sehen", sagte Takvorian. Er bäumte sich auf und jagte dann in fliegendem Galopp in die Hauptschleuse des Leichten Kreuzers hinein. Trimon sprang ihm mit einem verzweifelten Satz aus dem Weg, landete auf dem Hosenboden und schimpfte lauthals hinter ihm her.

Olw und Py verabschiedeten sich von Rhodan. Sie reichten ihm die Hände.

"Hoffen wir, daß wir nach Abschluß der Aktion auch noch Freunde sind", sagte der Terraner.

"Ich bin überzeugt davon", entgegnete Olw.

"Ich auch", fügte Py hinzu.

Rhodan sah den beiden Zgmahkonen nach, als sie durch die Schleuse schritten. Als sich die schweren Schotte verschlossen, wandte er sich um. Den weiteren Verlauf der Aktion wollte er von der Hauptleitzentrale aus verfolgen.

6.

"Da ist Kernoth", sagte Contervolt.

"Ortung", meldete Seek's lakonisch.

"Es geht los", bemerkte Fellmer Lloyd. Er gab Py und Olw einen Wink. "Bitte, setzen Sie sich an die Geräte."

Der Leichte Kreuzer raste mit halber Lichtgeschwindigkeit auf den Planeten zu, auf dem die Festung Carmionth-Krol errichtet worden war.

Die beiden Spezialisten der Nacht nahmen vor dem Hyperkom Platz. Auf den Bildschirmen vor Seek's blinkten Ortungsimpulse auf. Kernoth hatte sich mit Wachraumern förmlich eingekesselt. Das war keineswegs überraschend, denn der Planet barg mit den zehn anderen Spezialisten der Nacht den vielleicht kostbarsten Schatz des Universums.

Trimmon schaltete einen der Bildschirme ein, als das Lichtsymbol der Nullbewahrer darauf erschien, stellte jedoch nur eine einseitige Verbindung her. Er wollte zunächst ausschließlich empfangen.

Das kantige Gesicht eines älteren Zgmahkonen erschien auf dem Bildschirm.

"... fordern wir Sie auf, sich sofort zu identifizieren.

Sonst sehen wir uns gezwungen, das Feuer auf Sie zu eröffnen.

Ich wiederhole ..."

Trimmon schaltete ab.

"Auch das noch", sagte er seufzend. "Der Kerl will wiederholen."

Der Leichte Kreuzer bewegte sich mit unverminderter Geschwindigkeit auf Kernoth zu. Bei einem der Wachschiffe blitzte es auf. Eine Raumrakete raste heran, wurde jedoch von der positronischen Abwehrkontrolle rechtzeitig gestört und strich wirkungslos an dem Kugelraumer vorbei.

Drei weitere Geschosse folgten und wurden in gleicher Weise abgelenkt.

Jetzt feuerten die Raumschiffe des zgmahkonischen Wachkommandos mit Strahlgeschützen. Doch die Entfernung war noch zu groß. Die HÜ-Schirme des Leichten Kreuzers bewältigten die aufprallende Energie mühelos.

Fellmer Lloyd gab Olw einen Wink.

Der Spezialist der Nacht beugte sich vor und suchte nach der Aktivtaste. Trimmon neigte sich lächelnd zu ihm herüber und betätigte sie für ihn. Rasch zog er sich zurück, um nicht auch von der Kamera erfaßt zu werden.

"Hier spricht Olw Erryog", sagte der Zgmahkone selbstsicher. "Ich fordere den Kommandanten von Carmionth-Krol auf, sich zu melden."

"Ich höre Sie, Olw Erryog", sagte er.

Lloyd nickte Py zu. Sie schaltete sich in die Verbindung ein. Die Augen des Standortkommandanten wurden um eine Nuance heller.

"Ich bin Py Erryog", erklärte die Frau. "Sie kennen mich?"

"Ich habe von Ihnen gehört", antwortete der Offizier.

"Wir wissen, daß unsere Geschwister von Ihnen gefangen gehalten werden", sagte Olw.

"Sie sind falsch informiert", behauptete der Kommandant.

"Ich habe keine Lust, mich auf Albernheiten einzulassen", bemerkte Olw ruhig. "Hiermit fordere ich Sie ultimativ auf, alle zehn Spezialisten der Nacht, die sich bei Ihnen befinden, freizulassen. Wir werden auf Kernoth landen und sie an Bord nehmen."

"Habe ich richtig gehört?" fragte er dann in einem Ton, der erkennen ließ, daß er an dem Verstand Olws zweifelte.

"Lassen Sie die Aufzeichnung unseres Gesprächs zurückfahren. Dann wissen Sie es", erwiderte Olw kalt. Er streckte seine Hand aus.

"Halt, bitte, schalten Sie nicht ab", rief der Kommandant der Festung eilig. "Wie stellen Sie sich das vor?"

"Sie wissen, daß wir Spezialisten der Nacht nicht unabhängig voneinander leben können. Wir können unsere Fähigkeiten nur entfalten, wenn wir eine Gruppe bilden. Wir müssen also alle zwölf beieinander sein." "Das ist mir bekannt." "Die Zgmahkonen konnten vor langer Zeit einmal auch ohne uns durch die Dimensionstunnels in andere Galaxien vorstoßen", fuhr Olw gelassen fort. "Das ist vorbei. Sie haben es verlernt. Sie beherrschen diese Technik nicht mehr. Deshalb können sie nur mit unserer Hilfe in andere Galaxien kommen, aber auch nur, wenn wir zwölf eine Gruppe bilden. Sind Sie darüber informiert." "Das bin ich."

"Dann machen Sie sich mit dem Gedanken vertraut, welche Folgen es für Sie und das zgmahkonische Volk haben wird, wenn Py und ich Selbstmord begehen." "Selbstmord...?"

"Allerdings. Wir werden aus dem Leben scheiden, wenn unsere Forderung nicht erfüllt wird. Sollten Sie weiterhin auf uns schießen lassen, brauchen wir natürlich nicht selbst Hand an uns zu legen. Das erledigen Sie dann für uns!"

Olw schaltete ab und lehnte sich in seinem Sessel zurück.

"Vielleicht hilft das schon", sagte er hoffnungsvoll zu Fellmer Lloyd.

"Bestimmt nicht", bemerkte Takvorian für den Telepathen. "Ich glaube nicht daran, daß sie sich erpressen lassen. Sie werden versuchen, uns zu kapern."

"Meinetwegen", erwiderte Olw.

\*

Die Entfernung zu Kernoth betrug noch dreißigtausend Kilometer. Contervolt lenkte den Leichten Kreuzer auf einem Kurs an den Planeten heran, der in eine Umlaufbahn führen mußte und zwar exakt über die kosmische Festung Carmionth-Krol hinweg.

"Ich wünschte, ich könnte mit Yaiska, Pewwo oder Qwogg reden", sagte Py. "Ich wünschte, die da unten wüßten, daß wir da sind."

"Es wird Zeit", bemerkte Fellmer Lloyd und erhob sich.

"Ich habe Angst", gestand Py. Sie klammerte sich an den Arm Olws.

"Wir haben schon ganz andere Sachen durchgestanden, Py."

"Du vielleicht, Olw", erwiderte sie kaum hörbar. "Ich nicht. Soviel haben wir noch nie gewagt."

Fellmer merkte, daß sie nahe daran war, die Nerven zu verlieren und hysterisch zu werden. Voller Bewunderung beobachtete er, daß Olw ruhig blieb.

"Ich wäre das Risiko nicht eingegangen, Py, wenn ich nicht davon überzeugt wäre, daß es sich lohnt. Wenn wir es nicht tun, werden wir die Bioroboter der Koltonen werden, wie wir es einst auch waren. Wir dürfen das nicht zulassen, und wir müssen verhindern, daß die Koltonen ihr Imperium weiter aufbauen und abermals zu einer Macht werden, die das Universum umfaßt."

"Das weiß ich alles", antwortete sie mit einem gequältem Lächeln. "Aber ich habe dennoch Angst."

Sie wandte sich an Fellmer Lloyd.

"Würden Sie uns, bitte, zu ihm bringen?"

Sie kamen bis zum Hauptschott. Dann ertönte die Stimme Trimmons:

"Vier Schlachtschiffe der Zgmahkonen nähern sich dem System."

Der Telepath drängte die beiden Spezialisten der Nacht aus der Zentrale. Er führte sie zum Antigravschacht und glitt mit ihnen bis zum untersten Deck hinunter. Vor einem rot schimmernden Energieschirm blieben sie stehen.

"Alles in Ordnung?" fragte Lloyd. Er blickte zu Gucky hinüber, der auf einem gepolsterten Gestell an der Schiffswand lag. Er sah aus, als ob er tot wäre.

"Wir können beginnen", antwortete Olw.

Fellmer ging zu einem Interkom und drückte eine Taste.

"Setzen Sie zur Landung an, Contervolt", befahl er. "Kündigen Sie diese Aktion beim Kommandanten an, und warnen Sie ihn davor, auf uns zu schießen. Nach der Landung ziehen sich alle bis auf Sie, Seek und Trimmion wie besprochen zurück."

"Verstanden, Sir."

"Wir beginnen", sagte er.

Er ergriff die Hände der beiden Zgmahkonen und durchschritt gemeinsam mit ihnen die rot schimmernde psionische Schranke. Wiederum hatten sie dabei erheblichen Widerstand zu überwinden. Als sie vor Gucky standen, ließ Lloyd die beiden Spezialisten los.

Er versuchte, telepathischen Kontakt mit dem Freund zu bekommen, hatte jedoch keinen Erfolg. Der Ilt befand sich in einer Nullphase. Lloyd hatte es nicht anders erwartet.

Endlos langsam verstrichen die Sekunden und Minuten. Hin und wieder blickte der Telepath auf sein Chronometer. Weder er noch die beiden Zgmahkonen spürten, daß der Leichte Kreuzer sich nun auf Kernoth herabsenkte. Er wurde in keiner Phase seines Fluges erschüttert.

"Spüren Sie etwas?" fragte er.

"Ich fühle die Nähe meiner Geschwister", bestätigten sie.

"Also dann ..."

Die beiden Spezialisten der Nacht konzentrierten sich auf den Ilt. Fellmer Lloyd trat zurück, um sie nicht zu stören.

Das den Mausbiber umgebende Energiefeld verlor seine rötliche Tönung und wurde rasch gelblich. Py und Olw sanken auf den Boden. Sie knieten vor Gucky nieder, während ein nahezu unerträglicher intensiver Strom psionischer Energie von ihm auf sie überging.

Die Frau zuckte immer wieder zusammen. Die Schuppen schienen sich aufzurichten. Fellmer Lloyd hatte den Eindruck, als ob sie von einem kaum sichtbaren Funkenschauer überzogen würden.

Gucky regte sich.

Seine Muskeln wurden weicher und geschmeidiger. Er gähnte herzhaft, ohne die Augen zu öffnen, und wollte sich auf die Seite drehen.

"Hier wird nicht geschlafen, Kleiner", sagte Fellmer Lloyd.

Der Ilt gähnte noch einmal.

"Mann, bin ich müde", verkündete er und rollte sich zusammen. "Ihr könnt mich alle mal. Jetzt muß ich schlafen."

Fellmer gab ihn nicht frei. Er drang telepathisch auf ihn ein und durchbrach die Sperre, die Gucky eilig aufgebaut hatte. Blitzschnell unterrichtete er ihn über das Problem und den Plan.

Gucky fuhr hoch. Seine Augen weiteten sich.

"Was sind das denn für Figuren?" fragte er und zeigte auf Py und Olw, die er selbstverständlich nicht kannte. Die beiden Zgmahkonen lagen in verkrümmter Haltung auf dem Boden.

Ihre Körper schimmerten, als ob sie von kaum sichtbaren Energiefeldern eingeschlossen würden.

"Los, Gucky", rief Lloyd. "Verliere keine Zeit. Schnell. Py und Olw halten die Tortur nicht ewig aus."

"Aber mich habt ihr schmoren lassen, wie?" fragte der Mausbiber empört. "Seit wievielen Tagen seht ihr eigentlich zu, wie ich von Voillocron mit Energie vollgepumpt werde und dabei unbeschreibliche Qualen und fürchterliche...?"

"Rede nicht so viel, du Quasseltante. Nutz endlich unsere Chance."

Gucky machte Anstalten, auf das gepolsterte Gestell zurückzukehren.

"Wenn du mir mit Beleidigungen kommst, schalte ich auf stur", erklärte er. "Ein Geschöpf wie ich, das die tiefsten Tiefen der Hölle gesehen und durchlitten hat, das alle nur vorstellbaren..."

"Bei dir setzt wohl endgültig die Vergreisung ein, wie?" rief Fellmer wütend. "Willst du Py und Olw unkommen lassen?"

"Vergreisung? Jetzt langt es! Willst du damit sagen, daß ich alt werde?" Gucky stemmte die Fäuste in die Hüften.

"Rechne doch mal aus, wieviele Jahre du schon auf dem Buckel hast."

"Oh, Mann, jetzt muß ich auch noch beweisen, daß ich jung und knackig bin wie am ersten Tag. Na schön." Er bückte sich ächzend, als leide er unter Ischias, ergriff die beiden Zgmahkonen am Arm und teleportierte mit ihnen.

"Wir sind soeben gelandet", verkündete Contervolt über Interkom im gleichen Moment.

Fellmer Lloyd lächelte unmerklich. So etwas hatte er sich bereits gedacht. Der Ilt hatte den günstigsten Moment für seine Teleportation abgewartet.

Jetzt mußte er bereits in der Festung Carmionth-Krol sein.

\*

Yaiska schrie erschreckt auf.

Ihr war, als sei in ihrer unmittelbaren Nähe eine Bombe eingeschlagen.

"Trelw, Wans, Qwogg", rief sie. "Was ist passiert?"

Sie blickte sich verstört um, konnte aber keine Veränderung im Raum feststellen. Dennoch war für sie und auch für die anderen unverkennbar, daß eine entscheidende Wende eingetreten war.

Die Gefangenen erhoben sich von ihrem Lager.

"Es ist unter uns", sagte Ellya.

Sie lief auf die Tür zu und öffnete sie. Ohne zu zögern, eilte sie die spiralförmige Schräge hinunter, die zu den unteren Räumen führte. Die anderen folgten ihr zunächst zögernd, dann aber immer schneller. Yaiska war am nächsten bei ihr.

"Das sind Py und Olw", sagte sie und wandte sich zu den anderen um. "Jetzt haben sie auch sie gefangen."

Py und Olw lagen auf dem Boden. Zwischen ihnen hockte Gucky. Ihm standen alle Haare zu Berge, und er hielt sich den Kopf.

"Mann, hab ich 'ne Birne", sagte er stöhnend. "Hat denn niemand ein Gramm Acetylsalicylsäure für mich?"

Er benutzte einen positronischen Translator, der bereits umfangreiche Informationen durch Olw erhalten hatte. So konnte ihn jeder der Spezialisten der Nacht verstehen. Dennoch begriff keiner, was er meinte.

"Wer bist du?" fragte Ellya furchtsam. Sie blickte auf Olw und Py, spürte das ungeheure psionische Potential, das in ihnen gespeichert war, und wich argwöhnisch vor dem Ilt zurück. Offensichtlich befürchtete sie, daß er nicht so harmlos war, wie er aussah.

"Was willst du?" forschte Yaiska, obwohl sie doch schon früher engen Kontakt mit Gucky gehabt hatte.

"Was hast du mit Olw und Py gemacht?" fragte Qwogg zornig.

Er trat auf den Mausbiber zu und streckte die Hand nach ihm aus.

Gucky wollte sie telekinetisch zurückdrängen. In diesem Moment schlugen die zgmahkonischen Bewacher zu. Ein kaum sichtbares Fesselfeld glitt durch den Raum, erfaßte den Ilt und lähmte ihn. Gucky stöhnte auf. Er hatte das Gefühl, von tausend Nadeln durchbohrt zu werden.

"Bedient euch", empfahl er mit gepreßter Stimme. "Ich habe euch Olw und Py gebracht, damit ihr euch energetisch aufladen könnt. Beeilt euch, ich fürchte, wir haben nicht mehr viel Zeit."

Danach versuchte er, watschelnd aus dem Fesselfeld zu entkommen, schaffte es jedoch nicht, und stürzte ohnmächtig zu Boden.

"Der Kleine hat recht", sagte Yaiska temperamentvoll. "Olw und Py sind weit überladen. Regeneriert euch an ihnen."

Alles weitere geschah für Außenstehende praktisch unsichtbar. Die Spezialisten der Nacht sanken auf die Knie. Sie bildeten einen Kreis um die beiden Geschwister, die starr auf dem Boden lagen. Behutsam zogen sie die psionische Energie ab, die Olw und Py aus der sechsten Dimension über Gucky zugeflossen war. Damit erfüllte sich ein Teil des Planes, den Voillocron verfolgte.

Die Spezialisten der Nacht waren vereinigt. Sie bildeten eine Zwölfergruppe und erreichten somit das angestrebte Machtpotential. Sie hatten die von Voillocron ausgestrahlte Energie in sich aufgenommen.

Py und Olw kamen nun schnell wieder zu sich. Sie richteten sich auf und begrüßten ihre Geschwister. Jeder hatte tausend Fragen an sie zu stellen.

"Wir müssen uns auf das Wesentliche beschränken", sagte Olw schließlich energisch und wehrte damit weitere Fragen ab.

"Ihr müßt wissen, was geschehen ist, und was wir inzwischen erfahren haben."

Py kümmerte sich um den Ilt. Sie stellte fest, daß er bewußtlos war. Behutsam nahm sie ihn auf und trug ihn das Spiralband hoch bis zum Versammlungsraum. Dort legte sie ihn auf die Liege. Olw erklärte inzwischen, in welcher Situation sie sich befanden.

Er berichtete, was sie über die Koltonen erfahren hatten.

"Das ist doch lächerlich", unterbrach ihn Qwogg, noch bevor er zu Ende gekommen war. "Wir haben immer vollkommen unabhängig gehandelt. Auch als ich zum Verräter an euch wurde, war das nicht anders. Niemand hat mich manipuliert. Ich war töricht genug, mich von den Diktatoren von Grojocko verführen zu lassen."

"Ich finde es bedenklich, daß du diesem Wesen dort einfach so glaubst, Olw", bemerkte Skeiya und wies auf den Mausbiber.

"Er hat die ganze Geschichte bestimmt erfunden."

"Was weißt du, welche Pläne er verfolgt?" fragte Trelw. "Du wirst doch auf so etwas nicht hereinfliegen."

"Ich finde es geradezu schändlich, daß jemand es wagt, uns als Bioroboter zu bezeichnen", sagte Qwogg heftig. "Gewiß, wir sind Züchtungen unseres Vaters Galkon Erryog. Das wissen wir alle. Aber zwischen uns und Biorobotern besteht doch ein erheblicher Unterschied."

"Dann glaubst du nicht an die Existenz dieses Voillocron, des Koltonen, der sich als Oberster Wy seines Volkes bezeichnet?" fragte Olw.

"Nein", erwiderte Qwogg. "Ich kann und will nicht daran glauben, daß wir nur geschaffen worden sein sollen, damit die Koltonen das siebente Konzilsvolk sind."

Für Rhodan ist eine gefährliche Lage entstanden", erläuterte Olw, der noch immer ruhig und beherrscht war. "Er glaubt seinem Freund Gucky. Er geht von der Voraussetzung aus, daß alles wahr ist, was dieser ihm erzählt hat. Also rechnet er mit einer Katastrophe für die SOL. Sie wird in dem Moment eintreten, in dem Voillocron dort eintrifft. Wir dürfen ihn nicht allein lassen."

Qwogg konnte sein Mißtrauen nicht überwinden. Er schüttelte den Kopf.

"Was plant dieser Rhodan?" fragte er.

"Er will die Macht des Konzils brechen und verfolgt damit im Grunde genommen das gleiche Ziel wie wir", antwortete Py.

"Er möchte, daß wir ihm dabei helfen, und ich bin auch entschlossen das zu tun."

"Deshalb sind wir hierher gekommen", fuhr Olw fort. "Glaubst du, wir wären mitten in die Festung Carmionth-Krol gesprungen, wenn wir nicht wüßten, warum?"

"Sicher", gab Qwogg zu.

"Oft genug haben wir uns von den Nullbewahrern mißbrauchen lassen. Jedesmal, wenn wir dachten, etwas für uns oder für die Freiheit eines anderen galaktischen Volkes tun zu können, haben wir in Wirklichkeit für die Nullbewahrer gearbeitet. Und am Ende hat das Konzil wiederum ein Volk eingegliedert und versklavt. Damit muß einmal Schluß sein."

Olw erhob sich und horchte. Draußen heulten die Sirenen.

"Ich fordere Gehorsam", sagte Olw. "Wir werden Kernoth zusammen mit den Terranern verlassen und uns zur SOL durchschlagen. Dabei werden wir unsere Einheit bewahren."

"Du -läßt keine Diskussion zu?" fragte Qwogg herausfordernd.

"Nein. Jetzt nicht mehr. Wir können es uns nicht leisten, Zeit zu verschwenden."

Qwogg wollte etwas erwidern. Doch jetzt meldete sich Gucky, der aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war. Er glitt von seiner Liege und watschelte heran.

"Hört mal zu, ihr Wunderknaben",

sagte er respektlos. "Mit mir stimmt was nicht. Ich kann nicht mehr teleportieren. Könnt ihr mir nicht ein paar Prozente von eurem Psionen-Saft abgeben?"

Olw wandte sich ihm zu.

"Wir können nichts gegen die Fesselfelder tun", erwiderte er.

"Das habe ich befürchtet, Olw."

"Wir haben damit gerechnet, Gucky."

"Natürlich. Ich weiß", gab der Mausbiber zu. "Dennoch, fragen kann man ja mal. Oder?"  
Er blickte sich um und entblößte seinen Nagezahn.

"Wo ist denn die Kamera?" fragte er.

SkeiYa sprang auf, ging zur Wand und legte die Hand auf ein Tuch, das mit einfachen Mitteln daran befestigt war.

"Da", antwortete sie.

"Der Kommandant weiß längst, was hier los ist", sagte der Ilt.

Er schritt langsam zum Fenster, wobei er sich dessen bewußt war, daß alle ihn beobachteten. Das kam auch in seiner Haltung klar zum Ausdruck. Olw folgte ihm.

"Sie kommen", sagte er.

Qwogg eilte zu ihm. Er sah, daß vor dem Gebäude zwanzig Antigravgleiter mit bewaffneten Wachen gelandet waren. Die Männer näherten sich dem Eingang.

"Was geschieht jetzt, Olw?" fragte er. "Wir können doch nicht...?"

"Ich will nicht wieder einige tausend Jahre schlafen", erklärte SkeiYa heftig. "Sie werden nicht mit Energiestrahlen auf uns schießen, aber sie werden uns paralysieren, und dann ist alles vorbei."

"Warum besinnt ihr euch eurer Macht nicht?" fragte Olw.

"Ja, verdammt, und beeilt euch", fügte Gucky hinzu. Er legte sich die Hände an den Kopf. "Ich spüre Voillocron schon wieder. Er gibt mich nicht frei."

"Kommt er hierher?" forschte Qwogg.

"Natürlich nicht", erwiderte der Ilt. "Voillocron will zur SOL, weil ich dorthin zurückkehren werde, und weil ihr dort auch landen werdet."

"Daran glaube ich noch nicht", bemerkte Ellya ängstlich.

Gucky zog seinen Energiestrahler aus dem Halfter.

"Verschwindet mal ein bißchen aus meiner Nähe", sagte er und wedelte mit der Waffe herum. Die Spezialisten der Nacht traten zurück.

Gucky richtete den Blaster auf die Fensterscheibe und schoß. Das transparente Material zersprang mit einem lauten Knall. Der Energiestahl zuckte zu den heranrückenden Zgmahkonen im Vorfeld des Gebäudes hinunter und schlug in den staubigen Boden. Dort bildete sich augenblicklich eine ovale Insel aus flüssiger Glut.

"Wir greifen an", befahl Olw.

7.

Mit wenigen Worten erklärte er seinen Geschwistern, was sie tun mußten. Bisher war keiner von ihnen auf den Gedanken gekommen, das in ihm schlummernde psionische Energiepotential gegen andere Energieformen zu richten.

Jetzt aber standen sie mit dem Rücken zur Wand. Ihnen blieb nur noch der Angriff, eine Kampfform, der sie sich bisher stets verschlossen hatten. Sie hatten sich immer nur verteidigt, weil sie geglaubt hatten, dadurch Schaden von sich und ihren Freunden abwenden zu können.

Während Gucky beobachtete, daß die zgmahkonischen Wachen vor dem Gefängnis nach allen Seiten liefen und Deckung suchten, konzentrierten sich die Spezialisten der Nacht auf ein Reaktorgebäude, das etwa zwei Kilometer von ihnen entfernt war.

Sie hatten eine direkte Sicht dorthin, die allerdings durch zahlreiche kuppeiförmige Energiefelder leicht getrübt wurde. Doch das behinderte sie nicht. Eine Impulswelle psionischer Energie raste von ihren Sonderhirnen aus zum Reaktor hinüber.

Im gleichen Augenblick bauten sich etwa zwölf blau schimmernde Energiekuppeln auf, die sich schützend über das Reaktorgebäude legten. Doch diese Gegenmaßnahme der positronischen Zentralsteuerung kam bereits zu spät.

Eine grellweiße Stichflamme schoß aus dem Gebäude empor und breitete sich pilzförmig unter den Schutzschirmen aus. Eine brodelnde Gluthölle entstand für Sekunden im Innern der Energiehülle, dann platzte diese donnernd auseinander.

Die Hitze flut stieß mit ungeheurer Schnelligkeit bis zum nächsten Energieschild empor und durchbrach auch ihn.

Olw schloß die Augen zu schmalen Schlitzern, um nicht geblendet zu werden. Er beobachtete, daß in dem riesigen Hauptschild eine Strukturlücke entstand, durch die die tosenden Energien nach außen hin entlassen wurden.

Eine Druckwelle fegte über Carmionth-Krol hinweg. Sie erfaßte alle Gleiter, die sich über den Separatkuppeln in der Luft befanden, und schleuderte sie in die fünfzehn Kilometer weit entfernten Außenbezirke, falls sie nicht schon vorher an anderen Energieschildern zerschellt waren. Explodierende Fluggleiter und das wütende Beben, das von der atomaren Entladung ausgelöst worden war, machten die Ereignisse für die Wachen noch unübersichtlicher als sie ohnehin schon waren.

Überall heulten Alarmsirenen auf. Carmionth-Krol befand sich in Aufruhr.

"Jetzt", sagte Gucky und griff nach der Hand Pys.

Er versuchte zu teleportieren. Doch nichts geschah.

Die zgmahkonischen Bewacher, mochten einer Panik nahe sein, doch sie vergaßen nicht, ihre wichtigsten Gefangenen weiterhin mit aller Sorgfalt abzusichern. Sie wußten, daß der Ilt sich innerhalb der Festung auf hielt, und sie bestrichen ihn fortwährend mit energetischen Fesselfeldern, so daß seine parapsychischen Fähigkeiten neutralisiert wurden.

"Was ist los?" fragte Olw.

"Mit mir ist nichts los. Jemand tritt mir auf die parapsychischen Füße."

"Wir müssen 'raus hier", sagte Trelw. "Irgendwann werden sie vielleicht auf den Gedanken kommen, auf uns zu schießen."

"Das können sie sich nicht leisten", widersprach Olw. "Sie brauchen uns."

Er eilte den anderen voraus bis zum unteren Ausgang.

"Teleportieren kann ich nicht. Wir müssen also versuchen, einen Gleiter zu kapern", sagte Gucky. "Damit müssen wir bis zum Kreuzer kommen, der etwa dreißig Kilometer von hier gelandet ist."

"Darin sind wir dann erneut gefangen", kritisierte Qwogg heftig.

"Abwarten", entgegnete Gucky. Er watschelte auf das Türschott zu. "Können wir das öffnen?"

"Von innen nicht ohne Gewalt", antwortete Py.

"Dann eben nicht, liebe Tante", sagte der Ilt und schoß mit seinem Energiestrahler, bevor noch einer der Spezialisten einen Einwand erheben konnte. Der Energiestrahler bohrte sich in das hochverdichtete Material. Noch bevor sich ein Loch bilden konnte, zersplitterte das Schott unter dem Hitzestau wie Glas.

Zwei riesige Zgmahkonen stürmten von außen auf die Gruppe zu. Sie hielten schwere Lähmstrahler in den Händen.

Gucky schoß ihnen mit seiner Waffe direkt vor die Füße. Sie warfen sich aufschreiend zurück und versuchten, der Glut zu entkommen. Einer von ihnen geriet mit dem Fuß in den brodelnden Boden, stürzte und wälzte sich schreiend in Sicherheit.

"War das notwendig?" fragte SkeiYa scharf.

"Nein", antwortete Gucky frech. "Ich glaube, das war Otto. Notwendig heißt der andere."

"Ich weigere mich, mit diesem ... diesem Ungeheuer zu gehen", sagte SkeiYa wütend.

"Sei keine Närrin", fuhr ihr Olw in die Parade. "Du weißt genau, daß uns gar keine andere Wahl bleibt. Notfalls werden wir sogar töten müssen, wenn wir hier herauskommen wollen."

Gucky marschierte ins Freie hinaus. Er entdeckte einige Wächter, die sich hinter einem geparkten Antigravgleiter versteckten.

Sie zielten bereits mit ihren Lähmstrahlern auf die Gruppe. Der Ilt war jedoch schneller. Er feuerte in das Heck der Maschine hinein und entfachte damit eine Explosion. Der Gleiter stieg ruckartig etwa einen Meter in die Höhe und stürzte krachend wieder zu Boden. Die Zgmahkonen, die in seinem Schutz verborgen gewesen waren, flohen durch eine Luke in einen Unterstand.

Danach war der Weg bis zum nächsten Gebäude frei, wo drei große Lastengleiter mit geschlossener Ladefläche standen.

Irgendwo in der Nähe knackte ein Lautsprecher. Dann hallte die Stimme eines Zgmahkonen über den Platz. Die Spezialisten der Nacht blieben auf einer Fläche stehen, die mit moosartigen Gewächsen bedeckt war, während der Ilt unverdrossen weitereilte.

"Hier spricht der Kommandant von Carnionth-Krol", dröhnte die

Stimme. "Ich befehle Ihnen, sofort in Ihre Räume zurückzukehren. Wir werden es niemals zulassen, daß Sie einen Vorteil daraus ziehen, nunmehr vereint zu sein. Wir wissen, wie die Gruppe vervollständigt wurde. Ganz bewußt haben wir den Weg von außen zu Ihren Unterkünften frei gehalten. Wir dulden jedoch keine Flucht per Teleportation. Ihre Reaktionen beweisen mir, daß Sie das bereits festgestellt haben.

Wir stehen mit den Nullbewahrern auf Grojocko per Hyperfunk ständig in Verbindung. Man ist dort über den Stand der Dinge bereits informiert. Es liegen klare Anweisungen vor, die..."

"Wie lange wollt ihr da eigentlich noch stehen wie die Hammel, die nur darauf warten, in den Stall getrieben zu werden?" schrie Gucky mit schriller Stimme und übertönte damit den Kommandanten der kosmischen Festung.

"... besagen, daß die gesamte Gruppe der Spezialisten der Nacht in dem Fall zu töten ist, in dem ihr eine Flucht zu gelingen scheint. Wir haben die Möglichkeit, Sie bereits jetzt zu paralysieren. Und wir werden Sie nutzen, wenn Sie nicht gehorsam sind."

Gucky feuerte seinen Blaster erneut ab.

Der sonnenhelle Energiestrahler zerschmolz die verborgen angebrachten Lautsprecher und einen Paralysestrahl zu einer glühenden Masse funktionsunfähigen Metalls.

Olw trieb seine Brüder und Schwestern an. Py und Yaiska erwachten als erste aus ihrer Starre. Sie halfen ihm und überwandern durch ihr energisches Eingreifen vor allem den Widerstand von Qwogg und SkeiYa.

Olw riß die Tür zur Ladefläche des Gleiters auf.

"Was auch immer kommt", rief er. "Wir müssen zusammenbleiben."

Gucky war auf das Dach der Maschine gestiegen. Von dort konnte er die Lage besser übersehen als die Zgmahkonen, die ihn normalerweise um fast zwei Meter überragten. Er stellte fest, daß sich etwa fünfzig Fluggleiter mit kampfgeschulten Erhaltungswächtern am Steuer um das Zentralgebäude herum zusammengezogen hatten. Sie hielten sich noch in einer Entfernung von etwa hundert Metern. Ihr Vorstoß konnte jedoch jeden Augenblick beginnen.

"Wir benötigen mehr Feuer, Olw", rief er dem Spezialisten zu. "Wollt ihr die ganzen Anlagen etwa heil lassen?"

Die Augen Olws blitzten auf.

"Keine Sorge, du Wicht. Wir machen hier reinen Tisch", erwiderte er.

"Dann aber los. Viel Zeit bleibt euch nicht mehr."

Der Ilt hätte sich seine Worte sparen können. Ohne daß er es bemerkt hatte, hatten die Spezialisten sich erneut konzentriert. Das geschah dieses Mal wesentlich weniger auffällig als vorher. Doch die Folgen waren die gleichen. Etwa auf halber Strecke zwischen dem Zentrum und der Peripherie explodierten mehrere Reaktoren gleichzeitig. Gucky sah es aufblitzen. Einige der kugelförmigen Energieschirme hielten, einige platzten krachend auseinander und entließen die in ihnen aufgestauten Gase mit unerhörter Wucht. Eine Feuerwand erhob sich vor ihnen, aus der kilometerlange Glutstrahlen hervorschoßen und alles vernichteten, was sich noch nicht in Sicherheit gebracht hatte.

Sie erreichten auch den Ring der Erhaltungswächter und sprengte ihn auf.

Noch stand der Schutzschirm über dem Gebäudekomplex. Er bildete ein undurchdringlich erscheinendes Hindernis, das die Gruppe in diesen Momenten vor den Auswirkungen der atomaren Explosion mit ihrer tödlichen Strahlung bewahrte, sie zugleich aber auch einschloß.

Olw setzte sich hinter das Steuer des Gleiters und schaltete das Videogerät ein. Der Kommandant von Carmionth-Krol schien nur darauf gewartet zu haben. Er erschien im Bild, obwohl der Spezialist der Nacht noch gar keine bestimmte Verbindung gewählt hatte. Das Gesicht des Oberkommandierenden der Festung schimmerte blau. Die weit vorspringende untere Partie seines Gesichts sah feucht aus, als ob sie von Schweiß bedeckt war.

"Schluß mit diesem Zerstörungswerk, Olw", brüllte er. Seine Augen hatten eine tiefrote Färbung angenommen und quollen weit aus den Höhlen. "Sie dürfen die Festung nicht vernichten."

"Das werde ich aber tun", erklärte Olw ruhig. "Heben Sie den Energieschirm über uns auf und lassen Sie uns durch. Ich befehle es Ihnen."

"Sie haben mir nichts zu befehlen."

"Sie irren sich. Ich habe Ihnen ein Ultimatum gestellt. Wenn Sie den Energieschirm nicht augenblicklich öffnen lassen, wird Carmionth-Krol untergehen."

"Seien Sie doch vernünftig, Olw", bat der Kommandant. "Drei der Nullbewahrer sind von Grojocko hierher unterwegs. Sie werden in einigen Stunden eintreffen. Mit ihnen können Sie verhandeln."

"Es gibt nichts mehr zu besprechen. Wir haben uns entschieden."

"Sie sind Zgmahkone, Olw. Vergessen Sie das nicht. Sie haben über hunderttausend Jahre hinweg die Geschichte unseres Volkes bestimmt. Wollen Sie es jetzt verraten und sich für Fremde entscheiden, mit denen Sie im Grunde genommen nichts zu tun haben?"

Olw wandte sich zu seinen Geschwistern um und gab ihnen ein Zeichen, das auch der Kommandant bemerken mußte. Sekundenbruchteile später ging ein weiteres Atomkraftwerk hoch. Wieder füllten sich mehrere Energiefeldeinheiten mit tosenden Energien, doch wiederum hielten sie ihnen nicht stand und explodierten kurz nacheinander.

"Genügt Ihnen das?" fragte Olw zynisch.

Der Kommandant stöhnte gequält auf.

"Sie wollen Ihr Volk wirklich verraten?"

"Es hat mich über hunderttausend Jahre hinweg nur mißbraucht. Diese Tatsache gibt mir das Recht, jetzt einmal zu unseren Gunsten zu entscheiden."

"Sie wollen sich den Fremden anschließen", stellte der Kommandant bitter fest. "Dabei wissen Sie noch nicht einmal, ob Sie von diesen nicht noch viel mehr mißbraucht werden. Was glauben Sie denn, weshalb man sich für Sie interessiert? Weil man Sie liebt und verehrt? Oder weil man Sie für militärische Zwecke mißbrauchen will? Sie sollen den Fremden die Dimensionen öffnen und ihnen damit den Weg zu Macht im Universum frei machen."

"Sie Narr", antwortete Olw verächtlich. "Was wissen Sie denn schon?"

"Und was ist, wenn er recht hat?" fragte Qwogg voller Skepsis.

"Hast du darüber schon einmal nachgedacht?" erkundigte sich Skeiya heftig und aggressiv.

"Sehen Sie", rief der Kommandant triumphierend. "Sie sind sich in Ihrer Gruppe noch nicht einmal einig. Das wird es den Fremden um so leichter machen, Sie zu mißbrauchen."

Olw gab der Gruppe ein Zeichen. Doch dieses Mal sprengte er damit kein einziges Atomkraftwerk in die Luft. Verärgert drehte er sich um.

"Recht so", sagte der Kommandant lobend. "Sie werden vernünftig. Sie sehen ein, daß es töricht wäre, Carmionth-Krol zu vernichten."



Gucky kletterte durch die offene Tür herein.

"Hallo, Freunde", sagte er fröhlich. "Es ist ganz angenehm, wenn man den eigenen Denkapparat einmal ausschaltet, wie? Aber müßt Ihr denn unbedingt den Dümsten von ganz Kernoth für euch denken lassen, den Kommandanten von Carmionth-Krol?"

"Sei still", rief Skeiya heftig.

Gucky zeigte seinen Nagezahn und winkte ihr spöttisch zu.

"Das sagst du ja nur, Süße, weil du weißt, daß ich recht habe."

"Du frecher Lummel!"

"Danke, jetzt wirst du wieder normal. Also, wie war's mit einem kleinen Feuerwerk für den Kommandanten Ich-guck-so-dumm?"

"Werft das Ungeheuer raus", befahl der Kommandant. Seine Stimme überschlug sich vor Wut. "Merkt ihr denn nicht, was er vorhat?"

Gucky lehnte sich gegen den Bildschirm und verschränkte die Arme vor der Brust.

"Also, Olw, wie ist es mit einem kleinen Aprilfeuerwerk?"

"Ich weiß zwar nicht, was du mit April meinst, Kleiner", entgegnete Olw erheitert, "aber ich danke dir für deine erfrischenden Worte."

"Verzeih" Olw", bat Qwogg. "Ich habe mich irre machen lassen."

Sekundenbruchteile später explodierte ein Atomreaktor. Die Gruppe hatte offenbar ein besonders wichtiges Gerät erwischt. Die Explosion übertraf alles, was sich bisher ereignet hatte. Unter anderen Umständen hätte sie das Land im Umkreis von mehreren hundert Kilometern verwüsten müssen. Doch die zahlreichen übereinander geschichteten Energieschirme, die von blitzschnell reagierenden positronischen Einrichtungen gesteuert wurden, lenkten über 90 Prozent der frei werdenden Kräfte bis in die obersten Schichten der Atmosphäre hinauf.

Sie konnten allerdings nicht verhindern, daß der Boden, auf dem die kosmische Festung errichtet war, heftig erschüttert wurde. Der Gleiter, in dem Gucky mit den zwölf Spezialisten der Nacht saß, wurde mehrere Meter weit in die Luft geschleudert.

Olw reagierte schnell und gekonnt. Er schaltete die Antigravgeräte ein und fing den sich anschließend anbahnenden Sturz dadurch geschickt ab.

"Da ist eine Strukturlücke", schrie Eiwk. Er wies nach oben.

"Los, schnell", sagte Gucky. "Das ist unsere Chance."

Während Olw den Lastengleiter durch die Lücke im Schutzschirm hinaus leitete, versuchte Gucky einige Schalter telekinetisch zu bewegen. Es ging nicht. Er wurde auch jetzt noch immer mit Fesselfeldern bestrichen, so daß er seine parapsychischen Fähigkeiten nicht entfalten konnte.

Der Ring der Erhaltungswächter war vollkommen beseitigt worden. Somit befand sich der Lastengleiter nun zwischen dem die Festung vollkommen überspannenden Energieschirm und den zahllosen Energiekuppeln, die einzelne Gebäude und Anlagen einschlossen. Außer ihm flog keine andere Maschine in diesem Bereich.

Olw beschleunigte.

Der Lastengleiter raste über flimmernde Energiekuppeln hinweg. Unter sich sahen die Spezialisten zahlreiche Wachen, die geschäftig über freie Plätze liefen und sich in Gleiter zu retten suchten. Man rechnete offensichtlich mit weiteren Explosionen und bereitete sich auf die Flucht vor.

"Ich habe Sie aus der Energiekuppel entkommen lassen", brüllte der Kommandant. Gucky rutschte etwas zur Seite und machte damit den Bildschirm frei. "Sehen Sie darin aber keine Schwäche von mir. Sie sind in eine Falle gegangen. Denn nun können Sie es sich nicht mehr leisten, weitere Atomreaktoren zu zerstören. Die Positronik wird von nun an sämtliche Explosionsgewalten auf Sie lenken und Sie damit vernichten."

Gucky schaltete ab.

"Der kleine Kommandant von Carmionth-Krol, unwichtigste Figur in diesem Spiel, bei dem es auch um das Schicksal von Grojocko geht, hat sich aufgerafft und eine Entscheidung getroffen", sagte er spöttisch. "Er hat es gewagt, sich über die Befehle der Nullbewahrer hinwegzusetzen. Wer's glaubt, hat selber schuld."

Seitlich von ihnen stieg ein Kampfgleiter auf und näherte sich ihnen rasch.

"Vorsicht", rief Qwogg. "Sie wollen uns paralysieren."

"Der Gleiter hat auch einen Reaktor", stellte Gucky fest. "Es ist zwar nur ein Mikro-Reaktor, aber auch aus ihm läßt sich eine hübsche Bombe machen."

Er hatte seinen Satz kaum zu Ende gebracht, als die zwölf Spezialisten der Nacht auch schon reagierten. Sie konzentrierten sich, bildeten einen psionischen Block und richteten ihre Energien auf den Gleiter. Im gleichen Moment explodierte der Mikro-Reaktor. Eine grellweiße Stichflamme schoß bis zum oberen Energieschirm hoch und breitete sich pilzförmig an ihm aus.

Der Lastengleiter geriet in die Druckwelle und wurde hart beschleunigt. Olw lenkte ihn jedoch so geschickt, daß die Insassen nicht gefährdet wurden.

Das war die Entscheidung gewesen.

Der Kommandant wußte nun, daß die Spezialisten der Nacht praktisch alles vernichten konnten, womit sie angegriffen wurden. Die Demonstration war deutlich gewesen.

Er machte noch einen letzten Versuch.

"Olw", sagte er mit gebrochener Stimme. "Ich flehe Sie an. Seien Sie vernünftig. Fliehen Sie nicht."

"Schaffen Sie eine Strukturlücke im oberen Energieschild", befahl Olw.

"Das darf ich nicht tun. Verstehen Sie doch!"

"Ich wiederhole meinen Befehl nicht, Kommandant. Wenn Sie nicht tun, was ich von Ihnen erwarte, dann wird der Reaktor unter Ihnen seine Energien schlagartig freigeben. Sie wissen, daß wir Ihren Standort kennen. Sie wissen, daß wir den gesamten Stützpunkt vernichten können. Tun Sie also lieber, was ich Ihnen gesagt habe."

"Olw, warum warten Sie nicht, bis die Nullbewahrer hier sind? Sie können mit ihnen verhandeln."

"Es gibt nichts mehr zu verhandeln."

"Da ist die Lücke", rief SkeiYa, die bis zu dieser Sekunde nicht geglaubt zu haben schien, daß die Flucht wirklich gelingen würde. Olw verlor keine Zeit. Er beschleunigte den Gleiter noch mehr und flog durch die Strukturlücke.

Damit hatte die Gruppe die kosmische Festung endgültig verlassen.

Gucky deutete nach Westen.

"Dort steht der Leichte Kreuzer", sagte er.

Olw änderte den Kurs der Maschine. Besorgt blickte er zum Himmel hinauf, wo er vier riesige Raumschiffe erkennen konnte, die den Luftraum über dem terranischen Raumschiff abschirmten.

"Meint ihr wirklich, daß sie uns starten lassen?" fragte Qwogg voller Zweifel.

"Bestimmt nicht", erwiderte Gucky. "In dem Moment, in dem für sie feststeht, daß ihr unwiderruflich für sie verloren seid, werden sie aus allen Rohren feuern. Das ist einkalkuliert."

"Das Gelände ist besetzt", rief SkeiYa. "Seht euch das an. Überall sind Wachen."

Der terranische Raumer stand in einer Mulde, so daß nur etwa die Hälfte der Kugel zu sehen war. Das umgebende Gelände war unübersichtlich, voller Felsen und Büsche. Hier wimmelte es geradezu von bewaffneten Zgmahkonen. Sie bildeten einen weiten Ring um den Leichten Kreuzer.

Der kommandierende Offizier der Wachen meldete sich über Video. Es war ein junger Zgmahkone mit harten Gesichtszügen. Seine Augen waren nur durch einen kaum wahrnehmbaren Steg voneinander getrennt. Olw spürte, daß dieser Mann entschlossen und zielbewußt handeln konnte.

"Mein Name ist Prynkst", sagte der Offizier. "Ich habe den Auftrag, Sie aufzuhalten. Diesen Auftrag werde ich erfüllen. Auf jeden Fall. Ich werde Ihnen nicht erlauben, das Raumschiff der Fremden zu betreten. Wir haben keine Atomwaffen und keine atomaren Geräte hier. Sie können uns also nicht in gleicher Weise wie Carmionth-Krol bedrohen. Landen Sie außerhalb unseres Sicherheitsrings. Wenn Sie diese Anordnung nicht befolgen, werde ich Sie töten lassen."

"Landen", sagte Gucky gelassen.

Olw verzögerte, ließ den Gleiter noch ein wenig näher an die Wachen herantreiben und setzte ihn dann zwischen einigen Büschen ab.

Überall in der Nähe erhoben sich bewaffnete Zgmahkonen und eilten auf die Maschine zu.

"Damit hätten wir rechnen müssen", sagte SkeiYa bestürzt.

"Inner mit der Ruhe", mahnte Gucky. Er versuchte, zu teleportieren, aber es ging nicht. Die Fesselfelder waren noch immer vorhanden.

Angespannt blickte er zum Leichten Kreuzer hinüber. Ihm gelang es nicht, telepathische Verbindung mit Fellmer Lloyd zu bekommen. Wurde auch das Raumschiff von Fesselfeldern überflutet?

Offensichtlich nicht. Der Kommandant von Carmionth-Krol hatte einen weiteren Fehler gemacht, indem er sich nur auf Gucky konzentriert hatte.

Mit wehender Mähne galoppierte Takvorian aus der Senke hervor. Er schleuderte seinen feuerroten Hut mit der rechten Hand davon. Gleichzeitig erstarrten die Zgmahkonen, als seien sie durch eine unsichtbare Kraft in Stein verwandelt worden.

Der Pferdemitant setzte über einige Büsche hinweg. Er überflutete das Gelände mit seinen parapsychischen Energien und beeinflusste alle Bewegungsabläufe in diesem Bereich. Als Movator konnte er die Bewegungen aller ihn umgebenden Dinge in ihrem Zeitablauf korrigieren. Jetzt verringerte er sie für die Zgmahkonen um einen Faktor von annähernd fünfzig und verurteilte sie damit fast zum Stillstand. Dabei war er vorsichtig genug, einen weiten Bogen um den Lastengleiter mit dem Ilt und den Spezialisten der Nacht zu machen, um nicht auch in die lähmenden Fesselfelder zu geraten, die ihn seiner Fähigkeiten beraubt hätten. Er gab einen Korridor frei, durch den die Maschine bis zum Leichten Kreuzer fliegen konnte.

Fellmer Lloyd meldete sich über Video.

"Es ist soweit, Kleiner", rief er. "Beeilt euch."

Gucky gab Olw ein Zeichen. Während die anderen Spezialisten der Nacht geradezu fassungslos auf die Wachen blickten, deren Bewegungen kaum feststellbar waren. Sie wußten nicht, was geschah.

Als der Gleiter zum Kreuzer startete, flog er keineswegs schnell. Für die in ihren Bewegungsabläufen gebremsten Zgmahkonen aber wurde er zu einem dahinnrasenden Schatten.

Gucky spürte, daß sich plötzlich etwas veränderte.

Fellmer, rief er telepathisch. Ich bin frei!

Er war versucht, zur Probe in den Kreuzer zu teleportieren, verzichtete dann aber darauf, weil er die Spezialisten nicht verunsichern wollte.

Tempo, gab Lloyd zurück. Oben bei den Raumschiffen dürfte man allmählich begriffen haben, was hier unten geschieht.

Der Gleiter flog in eine Schleuse des Kreuzers und landete. In diesem Moment teleportierte Gucky zu Takvorian, der das Raumschiff halb umkreist hatte und noch immer ausgelassen durch die Reihen der zgmahkonischen Wachen galoppierte.

Er rematerialisierte auf dem Rücken des Mutanten.

"Jetzt geht's zurück, Tak", rief er.

Im gleichen Moment, in dem er zusammen mit dem Pferdemutanten im Leichten Kreuzer rematerialisierte, passierte es.

8.

Fellmer Lloyd empfing die Spezialisten der Nacht in der Schleuse. Er lächelte Olw beruhigend zu.

"Schnell", sagte er dann und half den Zgmahkonen aus dem Lastengleiter. "Zwei Raumschiffe senken sich auf uns herab."

"Wie sollen wir unter solchen Umständen starten?" fragte Qwogg. "Olw, wie geht es weiter."

"Keine Sorge", antwortete Olw. "Wir haben alles sorgfältig geplant."

Ein Interkom erhellte sich. Das Gesicht Contervolts erschien auf der Projektionsfläche.

"Sir, der zgmahkonische Offizier Prynkst kündigt an, daß er ..."

Die Stimme des Offiziers brach ab.

Contervolt schloß mit letzter Kraft die Augen. Dann kippte er nach vorn und fiel mit dem Gesicht direkt auf das Objektiv der Kamera. Die Projektionsfläche des Interkoms wurde schwarz.

Das aber nahmen weder Fellmer Lloyd, noch die zwölf Spezialisten der Nacht wahr. Auch sie brachen unter der Wirkung extrem intensiver Paralysestrahlung zusammen. Gucky, der etwa einen Meter über dem Boden materialisierte, stürzte aus dieser Höhe zu Boden und blieb mit weit geöffneten Augen liegen.

Fellmer Lloyd vernahm auf telepathischem Wege, was der Ilt zu der Situation zu bemerken hatte.

Wieviel Zeit werden die Zgmahkonen benötigen, bis sie ins Schiff kommen, Fellmer?

Ich weiß es nicht, Kleiner. Sie müssen erst einmal die inzwischen aufgebauten Schutzschirme überwinden. Ich habe keine Ahnung, ob sie technisches Gerät an Bord ihrer Raumschiffe haben, mit dem sie eine Strukturlücke in unserem HÜ-Schirm schaffen können.

Glaube ich nicht.

Wir werden es bald wissen.

Fellmer Lloyd spürte die Erschütterungen, die durch die Schritte von sich nähernden Robotern ausgelöst wurden. Kurz darauf legten sich die künstlichen Hände der Maschinen behutsam um seine Arme und seine Hüften. Sie hoben ihn auf und trugen ihn davon.

Verdammt, Fellmer, meldete sich Gucky. Müssen diese Blechdinger so brutal zupacken? Dieses Biest hat mir ein Ohr umgeknickt und merkt es noch nicht einmal.

Sag' es ihm doch, empfahl Fellmer telepathisch.

Gucky schwieg beleidigt. Schließlich mußte Lloyd doch wissen, daß er nun keine Möglichkeit mehr hatte, dem Roboter etwas mitzuteilen. Telepathisch begabte Maschinen dieser Art gab es noch nicht.

Lloyd fühlte, daß er abgesetzt wurde und in weiche Polster sank. Er hatte das Bedürfnis, die verkrampten Muskeln zu entspannen, aber es gelang ihm nicht. Die Paralyse war umfassend. Nur seine Sinne arbeiteten nach wie vor, so daß er verfolgen konnte, was um ihn herum geschah.

Die Roboter brachten Olw und Py herein. Beide Zgmahkonen waren ruhig und gefaßt. Anders sah es mit Skeiya, Qwogg, Trelw und Hoisy aus, die wenig später folgten. Sie waren aufgeregt und ängstlich. Sie fürchteten, getäuscht und hereingelegt worden zu sein, wie schon so oft in ihrem Leben. Ellya, Pey, Wans, Pewwo und Eiwk dagegen befürchteten lediglich, von den Wachen von Carmionth-Krol aus dem Schiff geholt zu werden. Um nichts in der Welt wollten sie wiederum zu Werkzeugen der Zgmahkonen werden oder gar zu denen der geheimnisvollen Koltonen, die von sich behaupteten, am Anfang allen Geschehens gestanden zu haben.

Überhaupt beschäftigte sie dieses Problem, besonders. Nach wie vor war die Frage ungeklärt, wer die Koltonen und wer Voillocron war.

Olw und Py fragten sich, was aus ihnen werden sollte, falls es gelang, den Leichten Kreuzer noch im letzten Moment zu verlassen. Sie hatten Angst vor Voillocron und verabscheuten ihn zugleich. Darüberhin-aus vertrauten sie Perry Rhodan jedoch voll. Von ihm erwarteten sie eine endgültige Lösung.

Fellmer Lloyd konnte über einen eingeschalteten Bildschirm sehen, was draußen vorging. Zwei Raumschiffe der Zgmahkonen waren in unmittelbarer Nähe des Leichten Kreuzers gelandet. Schwere Maschinen näherten sich dem flimmernden HÜ-Schirm, der in letzter Sekunde von Contervolt aufgebaut worden war.

Man wollte offensichtlich eine Strukturlücke schaffen. Der Telepath schätzte, daß man etwa eine halbe Stunde benötigen würde, bis die Maschinen mit ihrer Arbeit beginnen konnten.

Die Roboter schleppten Contervolt, Seeks und Trimmon herein. Danach befanden sich alle Personen im Transmitterraum des Kreuzers. Die Aktion trat in ihre letzte, entscheidende Phase.

Fellmer hörte, wie sich ein Tirschott schloß. Dann baute sich das Transportfeld des Transmitters knisternd auf. Danach ging alles blitzschnell, so wie es die Situation erforderte. Die Roboter packten zu, und im nächsten Moment befand er sich an Bord des zweiten Leichten Kreuzers, der weitab im Raum von Kernoth postiert war, in Sicherheit. Ihm folgten Takvorian und die gesamte Mannschaft des auf Kernoth feststehenden Kreuzers in kurzen Abständen. Gucky und die Spezialisten der Nacht blieben jedoch aus.

\*

Als Gucky plötzlich die Decke eines ihm unbekannten Raumes über sich sah, wußte er, daß sie ihr vorgesehenes Ziel nicht erreicht hatten. Er befand sich nicht an Bord des zweiten Leichten Kreuzers. Kommandant Hemelyk war entweder ein Schaltfehler unterlaufen oder er mußte durch besondere Umstände gezwungen worden sein, auf den Transmitter umzuschalten, der von einem zweiten Einsatzkommando auf Kernoth versteckt worden war. Dieses Gerät mit geringer Reichweite war nur für den äußersten Notfall vorgesehen gewesen, hatte jedoch den Vorteil, daß es nicht angepeilt werden konnte.

Gucky registrierte nur die Impulse der zwölf Spezialisten der Nacht in seiner Nähe.

Jetzt haben die Roboter die Selbst-Vernichtungsanlage unseres Schiffes bereits gezündet, dachte er dann.

Es ist doch ein Witz, daß die gesamte Besatzung auf den Leichten Kreuzer entkommen konnte, aber wir nicht, stellte der Ilt mißvergnügt fest. Ich möchte verdammt wissen, was da vorgefallen ist.

Er beantwortete sich die Frage selbst. Es gab ohnehin nur einen plausiblen Grund: Der Leichte Kreuzer war entdeckt worden und hatte außer Transmitterreichweite flüchten müssen.

Damit sitzen wir auf Kernoth fest, fügte Gucky abschließend hinzu.

\*

Rhodan blickte auf, als sich die Tür zu seiner Kabine öffnete.

Der Mutant Ribald Corello kam auf seinem Trageroboter herein.

"Allmählich erwischt es alle Mutanten an Bord", berichtete der Hypnosuggestor. "Nur ich bin noch relativ frei davon."

"Wovon?" fragte Rhodan und schob die Papiere zur Seite, an denen er gearbeitet hatte.

"Von dem psionischen Energiefeld, das von Voillocron ausgeht", erwiderte Corello. "Wir Mutanten geraten in die Nullphase. Auch Lord Zwiebus und Merkosh sind davon nicht ausgenommen. Der Gläserne baut sogar so etwas wie ein psionisches Energiefeld um sich herum auf. Man kann nicht mehr an ihn herantreten."

"Es wird offenbar kritisch", sagte Rhodan beunruhigt. "Und das, obwohl die Zgmahkonen und Gucky nicht an Bord sind."

Er musterte den Zellaktivatorträger, dessen ungewöhnliche Fähigkeiten ihm schon außerordentliche Dienste geleistet hatten.

"Bekommst du Kontakt zu dem Koltonen? Ich weiß, daß du kein Telepath bist, Ribald, dennoch wollte ich..."

"Nein, Perry. Für kurze Zeit hatte ich das Gefühl, die Gedanken des Koltonen empfangen zu können, aber ich muß mich geirrt haben."

Rhodan trank eine Tasse Kaffee. Er bot dem Mutanten ebenfalls eine an, aber Ribald Corello lehnte ab.

"Wie weit ist Voillocron noch von uns entfernt? Wo ist er."

Hält er sich wirklich im gleichen Raum auf wie wir, oder könnte er plötzlich und überraschend vor uns aus einer anderen Dimension auftauchen?"

"Das sind alles Fragen, Perry, die ich mir auch schon gestellt habe. Ich weiß keine Antwort darauf."

Alles war so, wie es im Fall Guckys vor dem Start des Einsatzkommandos nach Kernoth gewesen war. Obwohl die gesamte Energie, die sich vor dem Aufbruch nach Carmionth-Krol in Gucky gespeichert hatte, auf die Spezialisten der Nacht übergegangen war, lagen die Mutanten bis auf Corello starr in der Nullphase. Die Zeichen für die Aktivität Voillocrons waren eindeutig.

"Der Plan des Koltonen ist klar", sagte Rhodan sinnierend.

"Er wollte sich mit den Spezialisten vereinen. Offensichtlich konnte er sie ohne die Hilfe Guckys nicht erreichen. Er brauchte einen besonders starken Mutanten, wie Gucky es ist, oder wie du es bist. Wäre es nicht so, dann hätte er sich vermutlich schon viel eher an die Spezialisten herangemacht."

"Er wollte, daß wir die Zgmahkonen aus der kosmischen Festung herausholen und auf die SOL bringen. Ein Teil seines Planes ist offenbar gelungen. Die Spezialisten sind frei", führte Ribald weiter aus. "Daß sie noch nicht hier sind, spielt offenbar keine Rolle."

Sie werden kommen. Das ist wichtig. Wir befinden uns in der Endphase. Bist du sicher, Perry, daß wir keinen Fehler gemacht haben?"

"Absolut. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir das Problem Voillocron so bewältigen, wie wir es uns vorgenommen haben. Dieses Wesen verfügt über eine Intelligenz, die der unseren weit überlegen ist. Unwägbarkeiten werden also bleiben. Das ist nicht zu ändern."

Rhodan blickte Corello an. Ihm fiel auf, daß die Augen des Mutanten einen eigenartigen Glanz bekommen hatten.

"Ribald, was ist los?" fragte er bestürzt.

Corello antwortete nicht. Er saß auf seinem Trageroboter, als sei er zu Stein erstarrt. Kein Muskel zuckte in seinem kindlichen Gesicht.

Perry ging zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. Diese fühlte sich hart und leblos an. Rhodan hob die Hand und fuhr Corello mit den Fingerspitzen über die Wange. Auch sie war fest und kalt, als sei der Mutant im Zustand der Totenstarre. Rhodan richtete sich langsam auf, ohne die Blicke von Corello zu wenden.

In diesem Moment leuchtete das Rufflicht an der Tür auf, und Professor Waringer trat ein.

"Perry", sagte er. "Die Mutanten sind..."

Er stutzte, da er Ribald Corello erst jetzt bemerkte.

"Er auch?" fragte er und trat rasch an den Mutanten heran. "Tatsächlich. Was ist das? Was hat das zu bedeuten?"

Das fragst du mich? Ausgerechnet du?" Rhodan hatte sich wieder gefaßt. Jetzt war er wieder so beherrscht wie gewohnt.

Waringer ließ sich in einen Sessel sinken. Er strich sich die schütterten Haare in den Nacken zurück.

"Es war, gelinde gesagt, ein Schock für mich, als ich erfuhr, daß alle Mutanten, die sich an Bord befinden, in diese eigentümliche Starre verfallen sind. Nur Merkosh hat diesen psionischen Energieschild um sich gebildet. Warum, das weiß der Teufel."

Der Gläserne ist unerreikbaar für uns geworden. Es gibt niemanden mehr, der zu ihm vordringen könnte."

"Ist etwas von dem Kommando und den Spezialisten der Nacht bekannt geworden", erkundigte sich Rhodan, obwohl er wußte, daß dies nicht der Fall sein konnte, da er sonst augenblicklich informiert worden wäre.

"Nein, nichts. Sie befinden sich noch auf Kernoth irgendwo im Ödland. Wir können sie vorläufig nicht herausholen, weil der Planet von den Nullbewahrern hermetisch abgeschirmt wird."

Rhodan erhob sich. Er hatte das Bedürfnis, sich zu bewegen. Unruhig ging er einige Schritte auf und ab.

"Es ist gut, daß die Spezialisten der Nacht nicht an Bord sind", sagte er dann überraschend. "So kann Voillocron sie wenigstens nicht übernehmen und auf uns hetzen."

Professor Geoffry Waringer ging zum Getränkeautomaten und schenkte sich einen heißen Kaffee ein.

"Wir haben keinen Mutanten mehr, der uns über das Verhalten des Koltonen unterrichten könnte", sagte er.

"Wir können also nur noch auf Voillocron warten und dabei hoffen, daß wir ihn rechtzeitig erkennen", stellte Rhodan unbehaglich fest.

Waringer nickte.

"Genau das."

"Was sagt Dobrak dazu?"

"Nichts. Er ist mit dem Beraghskolth beschäftigt."

Rhodan fuhr erschreckt auf.

"Was soll das heißen?" fragte er atemlos. "Es gibt doch wohl keine Schwierigkeiten?"

"Leider doch", gestand Waringer.

Perry sank in seinen Sessel zurück.

"Das darf nicht wahr sein", sagte er leise. Er hatte das Gefühl, daß ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wurde. Das Beraghskolth war seine letzte Hoffnung. Es durfte nicht ausfallen.

Rhodan sprang auf.

"Wir gehen in die Zentrale", sagte er und verließ die Kabine. Professor Waringer folgte ihm.

In der Hauptleitzentrale der SOL waren die wichtigsten Persönlichkeiten des Raumschiffs versammelt. Zu ihnen gehörten auch zwei Kelosker, die Dobrak offenbar nicht für die Arbeiten am Beraghskolth benötigte. Alaska Saedelaere stand abseits von den

anderen an einem positronischen Schaltpult. Der Chefpilot des UNIVERSUM-Riesen, der Emotionaut Mentro Kosum, stützte sich auf die Lehne seines Sessels.

Aller Blicke waren auf den großen Hauptbildschirm gerichtet, auf dem sich ein winziges, flimmerndes Etwas zeigte.

"Das ist er", sagte Professor Waringer mit gepreßter Stimme. "Das muß Voillocron, der Koltone, sein."

Rhodan antwortete nicht. Er ging zu seinem Sessel und setzte sich wie unter einem inneren Zwang. Die Entscheidung nahte. Die Wesen, die für das Konzil verantwortlich waren, wollten die Früchte ihrer Planungsarbeit ernten.

Eine Stimme klang in Rhodan auf.

Du hast es erraten. Wir, die letzten Koltonen, konnten nur überleben, weil wir unsere stoffliche Existenz aufgaben.

Wir besitzen keine Körper mehr. Dieser Zustand ist schmerzlich und schließlich unerträglich für uns. Wir sind bereit, uns damit abzufinden.

"Was ist los mit dir, Perry?" fragte Waringer eindringlich.

Er beugte sich über Rhodan und schüttelte ihn leicht an der Schulter.

"Es ist schon gut, Geoffry", erwiderte Rhodan und schob die Hand des Professors mit sanfter Gewalt zurück. "Voillocron!"

Die Blicke der Männer und Frauen in der Hauptleitzentrale richteten sich auf den Expeditionsleiter.

Wir haben noch niemals geduldet, daß sich ein Wesen, ein Volk oder eine Völkergemeinschaft gegen uns stellt, fuhr Voillocron unbarmherzig fort. Diese Worte klangen laut und deutlich in Rhodan auf. Niemand sonst an Bord der SOL nahm sie in sich auf. Dein Widerstand war sinnlos.

Das hättest du bereits erkennen müssen, als ich dir den Bericht über uns, die Koltonen, über den Ilt zukommen ließ. Warum bist du nicht geflohen? Warum hast du es nicht noch einmal versucht?

Die zwölf Züchtungen können nichts mehr für dich retten.

Rhodan preßte die Lippen zusammen. Seine Hände krampften sich um die Lehne seines Sessels.

Öffne den Schützschirm für uns. Öffne eine der Hauptschleusen, damit wir an Bord kommen können, befahl Voillocron.

"Nein", rief Rhodan so laut, daß die anderen in der Zentrale erschreckt zusammenfuhren. "Wir werden euch nicht an Bord lassen."

So etwas wie ein spöttisches Gelächter klang in ihm auf.

Hast du noch immer nicht verstanden, Rhodan? Selbstverständlich können wir auch ohne deine Hilfe an unser Ziel kommen. Das würde nur wenig mehr Anstrengung erfordern, aber nichts ändern.

"Was geschieht, wenn ihr an Bord seid?"

Für solche Fragen ist es jetzt zu spät, erklärte der Oberste Wy. Solche Fragen hättest du stellen sollen, als du die ersten Beweise unserer Existenz erhalten hattest. Jetzt sind sie sinnlos geworden, denn du kannst dich uns nicht mehr entziehen.

Rhodan atmete laut und heftig. Er hob den Kopf.

In diesem Moment betrat Dobrak die Zentrale. Er ging zu den anderen Keloskern und sprach mit gedämpfter Stimme mit ihnen. Waringer eilte zu ihm und wandte sich kurz darauf Rhodan zu.

Er gab dem Expeditionsleiter einen kurzen Wink.

"Also gut", erklärte Rhodan laut. "Voillocron, wir werden euch an Bord lassen. Wir werden nicht auf euch schießen. Öffnet Hangarschleuse 7."

Oberst Mentro Kosum fuhr herum.

"Ich protestiere", sagte er mit dröhnender Stimme. "Die Sicherheit des Schiffes kann unter diesen Umständen nicht mehr gewährleistet werden."

"Der Befehl bleibt bestehen", betonte Rhodan.

Er sah, daß die Lippen Kosums zuckten. Der Emotionaut wandte ihm den Rücken zu.

Rhodan blickte auf den Hauptbildschirm.

Das flirrende Etwas war zu einem deutlich erkennbaren Gebilde geworden. Noch war es etwa eintausend Kilometer von der SOL entfernt, die Hochleistungskameras fingen es aber sicher ein und ermöglichten eine entsprechende Vergrößerung.

Am unteren Rand des Bildschirms wurden einige von der Positronik erfaßte Daten eingeblendet.

Voillocron verbarg sich in einem Riesenkristall, der über 64 Kanten verfügte. Er hatte einen Durchmesser von etwa fünf Metern. Ein Antrieb war nicht zu erkennen. Rhodan konnte auch nicht in das Innere dieses weiß strahlenden Gebildes sehen, an dem sich das Licht der Sterne tausendfach brach, und das von innen heraus zu leuchten schien.

Er spürte den geistigen Druck, der von den Koltonen ausging, immer stärker. Voillocron sprach nun nicht mehr mit klar formulierten Gedanken zu ihm, sondern belastete ihn mit einer umfassenden Macht, die seinen Willen lähmte.

Alle beobachteten schweigend den Kristall, wie er durch eine Strukturlücke im Energieschild glitt und dann langsam an die SOL heranschwebte. Kaum jemand konnte sich wirklich vorstellen, daß in diesem Gebilde alle Macht des Universums vereinigt war.

Aber es war tatsächlich so. Je näher der Kristall kam, desto deutlicher fühlten die Männer, Frauen und Kinder in der SOL, daß sich etwas änderte. Kaum jemand vermochte noch klar und nüchtern zu denken. Fast alle wurden von den Persönlichkeiten, die Jahrhunderttausende überdauert hatten, in den Bann geschlagen.

Selbst Rhodan fragte sich in diesen Sekunden, ob der verzweifelte Kampf gegen das Konzil nun zu Ende war.

Es schien so zu sein. Zumindest der Oberste Wy und seine Begleiter waren davon überzeugt, daß sie den gefährlichsten Gegner des Konzils ausgeschaltet und für immer unschädlich gemacht hatten.

Als sich das Schleusenschott wieder schloß, sprang das Bild auf dem Schirm in der Hauptleitzentrale um. Es zeigte nun nicht mehr die Rute, sondern die Schleuse, in der sich der Kristall befand.

Er funkelte und leuchtete wie ein gigantischer Diamant.

Rhodan, der mit einem Rest seines freien Willens gegen die Koltonen kämpfte, glaubte, im Innern des Gebildes etwas zu erkennen, das sich bewegte.

"Dobrak", sagte er mühsam. "Dobrak."

Der keloskische Rechner hob einen weißen Stab und bewegte ihn leicht durch die Luft.

Im gleichen Moment begann das Beraghskolth zu arbeiten!

Rhodan glaubte, von einem Messer durchbohrt zu werden. Er fuhr aufstöhnend aus seinem Sessel hoch.

In ihm klang ein grauenhafter, telepathischer Schrei auf.

Nein, Rhodan, brüllte Voillocron voller Entsetzen und Zorn. Nein, tun Sie das nicht. Halten Sie ein, Rhodan. "Ich kann nicht, Voillocron". antwortete der Terraner mit gepreßter Stimme. "Selbst wenn ich wollte, könnte ich Sie jetzt nicht mehr retten. Ich darf nicht zulassen, daß Wesen wie die Koltonen stofflich werden. Es muß zu Ende sein, Voillocron."

Das Chaos schien über die SOL hereinzubrechen. Jeder an Bord hörte die gellenden Schreie der Koltonen. Jeder sah sich dem namenlosen Entsetzen dieser Entitäten gegenüber, die sich nicht nur für unsterblich, sondern auch für absolut unbesiegbar gehalten hatten.

Der Kristall wurde grau und stumpf.

Er zerbröckelte.

Deutlich war auf dem Hauptbildschirm zu sehen, wie sich Risse in ihm bildeten, und wie Staub herunterrieselte.

Die gräßlichen telepathischen Schreie klangen immer wieder auf, bis der Kristall hörbar knirschte, und dann in etwa zwanzig Teile zerbrach.

Rhodan sah eine graue Masse aus den Bruchstücken hervorkommen und auf den Boden fließen.

Die Gedanken der Koltonen erstarben.

Voillocron wurde schwächer und schwächer, bis er für Rhodan nicht mehr hörbar war.

Perry erhob sich und verließ die Zentrale. Er eilte in seine Kabine zu Ribald Corello.

Der Mutant saß zusammengekrümmt auf seinem Trageroboter. Deutlich konnte Rhodan sehen, wie das Blut in den Adern seines mächtigen Schädels pulsierte. Das kleine Gesicht war verzerrt. Die Schultern zuckten, und die kindlich wirkenden Hände befanden sich in rastloser Bewegung.

Rhodan legte ihm die Hand auf die Schulter.

"Es ist vorbei, Ribald", sagte er leise.

Der Mutant seufzte. Er entspannte sich.

"Haben Sie einen Whisky für mich, Perry?" fragte er leise.

"Einen Whisky, Ribald? Höre ich recht?"

"Ich friere. Ich habe keineswegs das Bedürfnis, mich zu betrinken, obwohl das vielleicht gar keine schlechte Idee wäre."

Rhodan reichte dem Mutanten ein Glas Whisky. Corello nahm es entgegen und trank es mit kleinen Schlucken aus.

Sein Gesicht belebte sich allmählich wieder.

"Es war scheußlich, Perry", sagte er schließlich. "So etwas habe ich noch nicht erlebt. Ich bin kein Telepath, und doch glaubte ich, jeden Gedanken Voillocrons auffangen zu können. Die Koltonen sind endgültig tot. Wir sind vor ihnen sicher. Aber ihr Ende werde ich wohl nie vergessen."

"Sie haben überhaupt nicht mit einer derartigen Wende gerechnet, nicht wahr?"

"Die Koltonen konnten sich bis zuletzt nicht vorstellen, daß so etwas passieren könnte." Er stellte das Glas weg. "Wehe, wenn Ihr Plan nicht gelungen wäre, Perry."

Rhodan schenkte sich ebenfalls einen Whisky ein.

"Der Gedanke kam mir, als ich erfuhr, daß die Koltonen sich in sechsdimensionale Energie gehüllt haben", erklärte Perry, obwohl Ribald Corello gar nicht danach gefragt hatte. "In diesem Moment mußte ich daran denken, was Dobrak mir erklärt hat. Der Kelosker hat gesagt, daß das Beraghskolth seinen ungeheuren Energiebedarf mit Hilfe eines Zapfstrahls, der durch die fünfte

Dimension führt, aus der sechsten Dimension befriedigt.

Ich befahl Dobrak, den Zapfstrahl auf den Haupthangar 7 zu richten. Als Voillocron tatsächlich in die Schleuse einschwebte, wußte ich, daß wir gewonnen hatten. Mentro Kosum hätte mich durch seinen vorgetäuschten Protest beinahe noch unsicher gemacht. Ich hatte Mühe, mich zu beherrschen und Voillocron meinen Triumph nicht spüren zu lassen. Triumph habe ich allerdings nicht mehr gespürt, als die Koltonen starben."

Rhodan trank seinen Whisky aus.

"Ich gestehe, daß mir ihr Sterben bis ins Mark gegangen ist."

Ribald Corello ließ sich noch einen weiteren Whisky reichen.

"Jetzt wird es wahrscheinlich auch nicht mehr so schwer sein, Gucky und die Spezialisten der Nacht herauszuholen", sagte Ribald Corello. "Wir werden nicht mehr durch die Koltonen behindert, und mit den Nullbewahrern müßten wir eigentlich fertig werden. Skhami skolskhl"

Rhodan blickte ihn verblüfft an.

"Was haben Sie da gesagt?" fragte er.

"Skharni skolskhl", wiederholte der Mutant mit einem feinen Lächeln.

"Was ist das?" fragte Rhodan.

"Das ist ein keloskisches Wort und heißt soviel wie Prost", erklärte Corello. "Gucky würde jetzt sagen: Wer auch nur ein bißchen gebildet ist, der weiß so etwas natürlich."

ENDE

*Nach der Abwehr des Angriffs der Koltonen bricht das Chaos im Reich der Zgmahkonen aus. Das Samtauge spielt verrückt, und unheimliche Kräfte bedrohen den Dakkarraum*

*DIE RACHE DER DIMENSIONAUTEN*

*Der Perry-Rhodan-Computer*

*Der Mensch im Hyperraum (II)*

Anhand der zweidimensionalen Wanze wurde festgestellt, daß es zur Ablösung eines Objektes von der Oberfläche des ihm als Lebensraum dienenden Kontinuums (was gleichbedeutend ist mit dem Vorstoß des Objektes in den Hyperraum) der Wirkung einer Hyperkraft bedarf.

Eine Hyperkraft ist damit einfach definiert als eine solche Kraft, die senkrecht zur Kontinuumsoberfläche (die selbst wiederum für das Objekt nicht erkennbar und nicht erfaßbar ist) wirkt.

Welches sind aber nun die Erlebnisse des Objekts im Hyperraum? Man denke sich "das Objekt" als ein Raumschiff mit Besatzung. Welche Erfahrungen machen die Mitglieder der Besatzung, nachdem sie die Oberfläche des ihnen gewohnten Kontinuums verlassen haben?

Wir kehren - auf die Gefahr hin, uns lächerlich zu machen - zu der Wanze zurück. Für sie ist Hyperraum alles, was sich über oder unter ihrem Brett, mit anderen Worten:

was sich nicht in der Ebene ihres Brettes befindet. Wir, die wir den dreidimensionalen Raum beherrschen, stellen uns vor, daß vor dem Brett eine senkrechte Wand aufragt, auf die waagrechte, bunte Streifen gemalt sind.

Die Streifen sind nicht sehr breit - sagen wir: einen Zentimeter - und es gibt ihrer viele, in wahlloser Farbreihenfolge: schwarz ... grün ... blau ... rot... braun ... gelb ... orange ... violett ...

Wir nehmen weiter zur Kenntnis, daß nicht nur der Lebensbereich der Wanze, sondern auch ihr Blickfeld zweidimensional ist.

Die Wanze sieht nur nach vorn und zur Seite. Nach oben (oder unten) kann sie nicht blicken. Folgen Sie mir bitte durch diesen etwas abstrakten Satz: die Blickfelder der Wanze, während sie als Folge des Schlages auf das Brett im hohen Bogen durch die Luft saust, sind Ebenen, die parallel zur Ebene des Brettes liegen.

Noch etwas Wichtiges ist zu bedenken, bevor wir mit der Schilderung der Erlebnisse der Wanze beginnen:

die Wanze besitzt ein ausgebildetes Nervensystem. Sie fühlt. Wenn man sie anstößt, spürt sie es ... aber nur, wenn die Stoßrichtung in der Ebene ihres zweidimensionalen Kontinuums liegt. Stöße, die senkrecht dazu erfolgen - wie zum Beispiel der Stoß, der von dem federnden Brett ausgeht - bemerkt sie nicht. Sie ist ein zweidimensionales Wesen und verfügt über keinen Sensormechanismus, der in der Richtung senkrecht zu der Ebene des Brettes wirkt. Für die Wanze kommt das Hochgeschleudertwerden also als Überraschung. Sie spürt nichts; aber die gewohnte Welt ringsum ist mit einmal verschwunden. Während der Schwung sie in die Höhe trägt, nimmt sie eigenartige Dinge wahr: zuerst einen schwarzen Horizont, dann einen grünen, einen blauen, einen roten ... und so weiter. Da auch ihr Gesichtssinn zweidimensional ist, nimmt sie niemals mehr als eine Farbe wahr. Man kann sagen: auf ihrem Flug passiert sie eine Reihe zweidimensionaler Universen oder Zustände. Jedes dieser Universen (jeder dieser Zustände) ist gekennzeichnet durch eine weite Ebene, die aus Nichts (Luft) besteht und von einem farbigen Horizont begrenzt wird.



Die Wanze überschreitet den Höhepunkt ihrer Bahn und fällt wieder auf das Brett zurück. Dabei durchläuft sie die Folge der Zustände noch einmal in umgekehrter Reihenfolge. Schließlich aber landet sie wieder in ihrem Universum, auf der Oberfläche des Brettes, jedoch an einem ganz anderen Ort als dem, an dem sie sich zuvor befand.

Für die Wanze ist das ganze Erlebnis etwas Unvorstellbares, Undeutbares. Ohne ersichtlichen Anlaß hat sie eine Folge kausal nicht miteinander verknüpfter zweidimensionaler Zustände durchlaufen. Das ist eine Beobachtung. Die andere Beobachtung besagt, daß sie ohne sich nach ihrer Ansicht überhaupt in Bewegung gesetzt zu haben, sich plötzlich an einem ganz anderen Ort befindet als zuvor.

Verlassen wir endlich die Wanze und kehren zu den Männern und Frauen an Bord der SOL zurück. Das Eindringen in den Hyperraum (für unsere Überlegungen ist es grundsätzlich gleichgültig, ob es sich dabei um ein fünf- oder sechsdimensionales Kontinuum handelt) ist verbunden mit der Aufhebung der Kausalität. Zustände, die nichts miteinander zu tun haben, folgen aufeinander. Es ist nicht mehr möglich, den Verlauf einer im Gang befindlichen Entwicklung vorherzusagen.

Es mag geschehen, daß das Licht aufflammt, bevor jemand den Schalter betätigt. Oder daß ein Planet, den die SOL soeben noch im Direktflug ansteuerte, im nächsten Augenblick verschwunden ist, um vielleicht im übernächsten wiederzukehren.

Über ihren Standort und die Zeit, die die Borduhren anzeigen, kann niemand mehr verbindliche Aussagen machen. Die nächste Sekunde kann sprungartige Änderungen bringen - und das, (scheinbar) ohne daß die SOL sich überhaupt bewegte.

Die vierdimensionale Erfahrungswelt des Menschen gerät völlig aus den Fugen. Auf nichts, was er aus Erfahrung weiß, kann er sich mehr verlassen. Die Naturgesetze des Einstein-Kontinuums sind hinfällig geworden. Solcherart sind die Erlebnisse der SOL und ihrer Besatzung im Innern des Dakkardim-Bailons.

Am deutlichsten und dramatischsten waren sie während der Installation und Inbetriebnahme der keloskischen Wundermaschine, des Beraghskolth, das die unvorstellbaren Energieströme des sechsdimensionalen Überraums unmittelbar anzapft und dadurch die Aufeinanderfolge der kausal nicht miteinander verbundenen Zustände noch beschleunigt.

Ein konventionelles Raumschiff wäre unmittelbar nach dem Eintritt in den Dakkardim-Ballon mit Mann und Maus gescheitert.

Daß die SOL noch existiert und die Gefahren des Hyperraums bislang ohne ernsthaften Schaden gemeistert hat, verdankt sie der Kombination SENECA/Shetanmargt und der Anwesenheit der Kelosker, denen die unbeschreiblichen Weiten übergeordneter Kontinua vertraut sind.